PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

SATTELFEST!
Coole E-Bikes, stylishe Retro-Racer und wie Sie zwei davon gewinnen können:
Ab S. 89

„ALLES WAS ZÄHLT“-*Star*

juliette greco

Ein aufregendes Rendezvous mit der schönen LENA *aus der RTL-Erfolgsserie*

&

Morgan Freeman
Zu schön für Bond: Der Aston Martin DB11
Klitschko-Gegner Joshua: Ist er der neue Ali?
Der Martini – Renaissance einer Legende
Mehr Schlacht als Spiel: Beim Extrem-Rugby in Georgien

05 2017

WASH
S C 1171

Grow up.
Drive
www.mercedes-benz.de/growup

EDITORIAL

BESTE UNTERHALTUNG

Wenn Frauen sich entscheiden müssten, würden sie eher ein Jahr lang auf Sex verzichten als aufs Fernsehen. Das geht aus einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung hervor. Versteh einer die Frauen … Wobei, es soll ja in der Welt durchaus auch miesen Sex geben. Und richtig tolles Fernsehen. Besonders das Serien-Genre entwickelt sich seit Jahren zu einer herausragenden Erzählform. Los ging's Anfang des Jahrtausends mit dem Echtzeitformat „24" und Kiefer Sutherland, der als Agent Jack Bauer in jeder Staffel gerade mal eben nur jene 24 Stunden lang Zeit hatte, Präsidenten, seine Familie oder gleich die ganze Welt vor dem sicheren Ende zu bewahren. Später folgten Serien-Perlen wie „Californication", „Breaking Bad", „Mad Men", „Homeland" oder „House of Cards". Und im Sommer geht das weltweit erfolgreichste TV-Serial „Game of Thrones" in die siebte Runde (ab 17. Juli bei Sky).

Seit einiger Zeit entdecken die Macher der seriellen Fernsehunterhaltung aber auch historische Stoffe für sich. Gerade erst endete Season one der britischen TV-Serie „The Crown", die sehr aufwendig und nicht minder eindrucksvoll das politische Ringen in England nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Anfangsjahre der blutjungen Königin Elisabeth II. zeigt. Und dann ist da noch das Lebenswerk der beiden Sexualforscher William Masters und Virginia Johnson, die in den 1950er-Jahren maßgeblich zur Aufklärung des tief im puritanischen Mief versunkenen Amerikas beitrugen. Es war die Grundlage für das prickelnde US-Format „Masters of Sex". In der letzten der vier Staffeln taucht ein weiterer großer Aufklärer des zurückliegenden Jahrhunderts auf: Playboy-Gründer Hugh Hefner. Diesem widmet jetzt ein weltweites Streaming-Portal eine zehnteilige Doku-Serie. AMERICAN PLAYBOY: THE HUGH HEFNER STORY *läuft seit dem 7. April bei Amazon Prime.*

Auch in Deutschland spielt Playboy in diesem Jahr eine prominente Rolle. Anlässlich unseres 45. Geburtstags rufen wir alle Kreativen des Landes dazu auf, sich an unserer Jubiläums-Aktion zu beteiligen: Agenturen, Marken, Unternehmen haben die Möglichkeit, ihrer Gestaltungsfreude freien Lauf zu lassen und eine witzige, überraschende oder auch plakative, in jedem Fall aber originelle Glückwunschanzeige einzureichen. Über die Gewinner des Wettbewerbs, die ab der Juli-Ausgabe bekannt gegeben werden, bestimmen dann wiederum nur Sie: die Playboy-Leser!

Warum aber auch schon die aktuelle Ausgabe Chancen hat, Sie in Feierlaune zu versetzen, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Viel Vergnügen und gute Unterhaltung!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur

WIE GEFÄLLT IHNEN DER NEUE PLAYBOY?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter *boitin@playboy.de*. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter *www.playboy.de/newsletter*

45 JAHRE PLAYBOY DEUTSCHLAND

JUBILÄUMS-AKTION
Alles zum Playboy-Kreativ-Wettbewerb anlässlich des 45. Geburtstags erfahren Sie unter *www.playboy.de/be-creative*

FOTO: BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY

MAN OF TODAY

NEW BOSS BOTTLED TONIC

BOSS
HUGO BOSS

#MANOFTODAY

HUGOBOSS.COM

INHALT

UPDATE

First Lady: Die Schauspielerin Scarlett Johansson verrät, wie sie über Monogamie denkt 13

Ein guter Monat für: Playboy-Historiker, „Star Wars"-Fans und Deutschrocker 16

Männerbar: Das Comeback des Martini 18

Männerküche: Hotdogs aus dem Gourmet-Truck 22

20 Fragen an … Filmstar Morgan Freeman 24

Reise: Wilde Nächte in Berlins „Provocateur Hotel" 26

Männergarderobe: Schwarze Sneakers 28

Pro & Contra … Vollbart 29

Motor: Playboy-Rennfahrer Nico Müller startet in seine vierte DTM-Saison 30

Playboy-Umfrage des Monats: Welche ist Deutschlands schönste Sportlerin? 32

Die Ralf-Husmann-Kolumne: Leistungskurs Liebe 34

REPORTAGE & PORTRÄT

Sie nennen ihn den neuen Ali: Schwergewichtsboxer Anthony Joshua gilt als die Zukunft seines Sports – und könnte Wladimir Klitschkos Karriere beenden 50

Oster-Schlägerei: Beim georgischen Hardcore-Rugby „Lelo" kämpft jedes Jahr ein ganzes Dorf um einen Ball – und mancher ums Überleben 54

INTERVIEW

Michael Keaton: Der Hollywood-Star über schlechte Filme, gierige Kapitalisten und warum er der einzig wahre Batman ist 60

MOTOR & TECHNIK

Aston Martin DB11: Würde Bond ihn mögen? Die erste Ausfahrt im neuen Gentleman-Racer 64

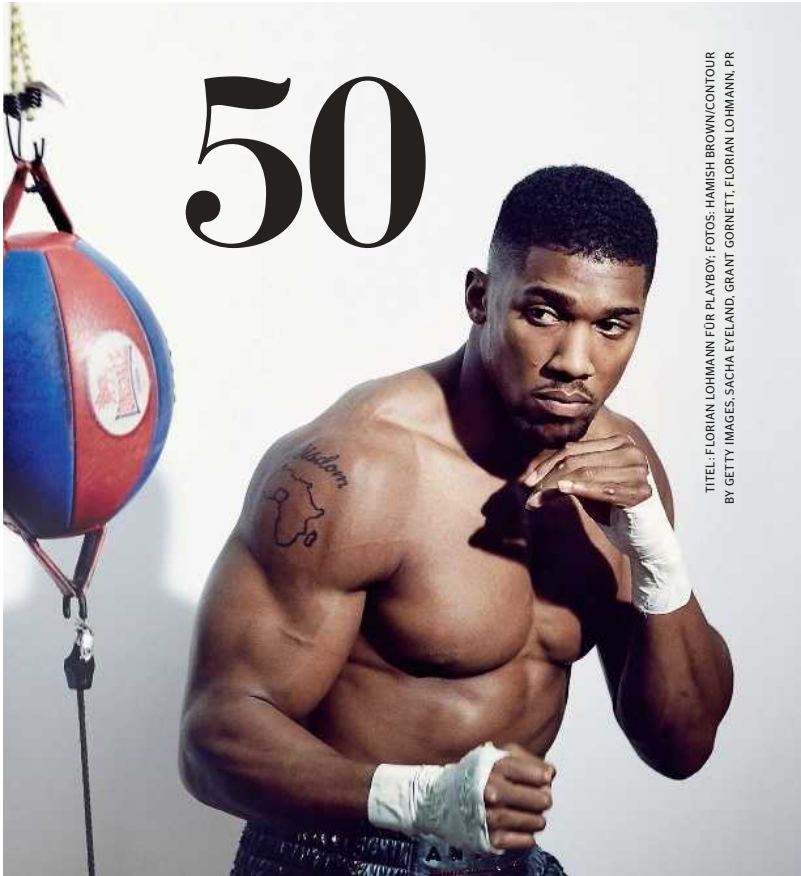
Abarth 124 Spider: Ein Roadster mit Raser-Genen 68

Mein Schlitten & ich: Alex Jolig aus „Big Brother" und sein Porsche 911 Targa 70

EROTIK

Playmate Sara Benamara: Ein heißes Date in Paris 74

Blende Sechs: Das lettische Model Beate Muška zeigt uns die schönste Seite ihrer Wahlheimat Kalifornien 108



TITEL: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY; FOTOS: HAMISH BROWN/CONTOUR BY GETTY IMAGES, SACHA EYELAND, GRANT GORNETT, FLORIAN LOHMANN, PR

38

JULIETTE GRECO

In der Rolle der Lena verdreht sie in „Alles was zählt“ den Männern die Köpfe. Uns wickelte sie schon 2011 – damals noch als Juliette Menke – um den Finger. Ein heiß ersehntes Wiedersehen

LUST & LEBENSART

36 **Abwarten statt Arztbesuch:** Entspannt bleiben ist oft die beste Medizin. Eine Streitschrift

116 **Tagebuch einer Verführerin:** Sex-Kolumnistin Sophie Andresky über die Kunst des Kompliments

RAD-SPECIAL

89 **Bock auf Bikes:** So cruisen Sie mit den urbanen Verkehrsmitteln der Zukunft stilsicher durch den Sommer – per Motor- oder Muskelkraft

STIL

96 **Kurz und bündig:** Coole Blousons für jeden Anlass

100 **Duftkunde:** Frühlingsfrische Männer-Odeurs

106 **Uhrmacher-Kunst:** Chronoswiss-Inhaber Oliver Ebstein über Tradition am Arm und die limitierte Edition zum 45. Playboy-Jubiläum

107 **Kunst auf Uhren:** Michael Pleesz, der Gestalter der Playboy-Unikate von Chronoswiss

KULTUR-POOL

118 **The Doors:** Gitarrist Robby Krieger und Drummer John Densmore über Jim Morrison auf LSD, Käfig-Stripperinnen und Dick Cheneys Penis

122 **Kino, Musik und Literatur:** Die besten Bücher, Alben und Filme des Monats

STANDARDS

4 Editorial
8 Mitarbeiter
10 Leserbriefe
11 World of Playboy 1
72 Playboy-Berater
88 Witze
95 Cartoon
124 World of Playboy 2
126 Impressum
127 Bezugsquellen
128 Playboy Classic

Titelstory

In der oberfränkischen Gemeinde Weisdorf leben knapp 1200 Menschen. Playboy-Fotograf Florian Lohmann (2. v. l.) bezeichnet seinen ländlichen Wohnort in Anlehung an Tolkiens abgeschiedene „Herr der Ringe"-Welt gern als „Mittelerde". Fabelwesen wie Elben und Hobbits sah unser Team um Antje List (l.) dort zwar nicht, hatte aber so etwas wie eine Feen-Erscheinung: die fabelhafte Schauspielerin Juliette Greco (r.): ab Seite 38

Playmate Sara Benamara

Als Kunstschuss mit Spiegeltrick gelang Fotografin Autumn Sonnichsen das Bild unseres Playmate-Teams. Ihre weiteren Aufnahmen von Sara in Paris machten sogar den Eiffelturm zur Nebensache. Ab Seite 74

Dmitriy Kutz

Dass es in Georgien beim Ur-Rugby „Lelo" brutal zugeht, wusste unser Autor. Dass seine Recherche auf dem Friedhof enden sollte, ahnte er nicht. Seine Action-Story: ab Seite 58

Rad-Special

So sieht ein Querschnitt durch die deutsche Fahrradfahrergesellschaft aus (v. l.): Playboy-Redakteur Tim Geyer radelt täglich zur Arbeit, Autor Thomas Becker eigentlich überallhin – und Volontär David Goller ebenfalls, aber nur mit E-Motor-Unterstützung. Genau die Richtigen für unser Rad-Special! Ab Seite 89

Tobias Drews

Deutschlands renommiertester Box-Kommentator saß schon bei mehr als 1000 Kämpfen am Mikrofon, aber selten fieberte er einem Duell so entgegen wie dem zwischen Wladimir Klitschko und Anthony Joshua (29.4.). Warum mit dem Fight eine neue Ära beginnen könnte und Joshua ihn an Ali erinnert, erklärt Drews ab Seite 50

FOTOS: PRIVAT (4), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

WEMPE

FEINE UHREN & JUWELEN

An den besten Adressen Deutschlands und in London, Madrid, Paris, Wien und NewYork. www.wempe.de

BAUME & MERCIER

MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Umwerfend: Ronja Forcher auf dem Cover unserer Ausgabe 04/2017

RONJA FORCHER 04/17

Ich habe mir seit Jahren (sorry) wieder eine Ausgabe gekauft – wegen Ronja Forcher! She is so lovely and beautiful. Früher schon immer süß und nun: ein sogenanntes Vollweib geworden … und das mit gerade mal 20 Lenzen. Bei mir war es „Liebe auf den ersten Blick", als ich die Werbung sah. Mehr solcher Frauentypen! Die Zeit/das Leben/die Weltsituation ist aktuell zu heavy für Barbie-Schönheiten. Schöne, natürliche, ehrliche und vielleicht „erreichbare" Frauen – das wollen wieder viele zurzeit. Danke für die tolle Ausgabe (… auch alles andere war sehr ansprechend).

Arne Bischof, E-Mail

MÄNNERKÜCHE 04/17

Ich möchte Euch mal kurz ein Lob für Eure Männerküche aussprechen. Ich glaube, ich habe fast jedes Rezept nachgekocht und wurde noch nie enttäuscht. Die Rezepte waren schon immer super, aber seit Ihr die Sektion überarbeitet habt, sind die Rezepte noch mal etwas ausgefallener und exquisiter geworden, ohne dabei verkünstelt zu sein. Letzten Sonntag gab's mittags die Skreisuppe und abends den Schweinekamm mit Pfeffer. Das war einfach nur hervorragend. Vielen Dank auch im Namen meiner Freundin, die sich immer freut, wenn ich Eure Rezepte nachkoche. Keep it coming! Johannes Link, E-Mail

Klare Worte: Cooper Hefner skizziert in Ausgabe 04/17 seine Playboy-Philosophie

LESERBRIEFE DES MONATS 04/17

Der Artikel über die Playboy-Philosophie im Mutterland der Prüderie freut mich riesig. Dass das Magazin in den USA ohne traumhaft schöne, gänzlich nackte Frauenkörper „funktionieren" sollte, hatte ich (wie viele Stammleser) nicht verstanden. Nun das offizielle Eingeständnis einer Fehlentscheidung des neuen Kreativ-Chefs – diese Größe muss man erst mal haben. Bleibt bitte, wie Ihr seid! Sebastian Goßmann, E-Mail

Zurzeit zeichnet sich in Europa und den USA die Tendenz ab, dass Menschen anderen ihr Recht auf freie Meinung nehmen wollen. Deshalb mein Dank an Playboy für die Philosophie des Herausgebers Hefner und seines Sohnes. Playboy gibt Menschen, die es in den Augen extremer Rechter nicht verdienen, überhaupt zu leben, eine Stimme! Mein Respekt für Florian Boitin, Cooper Hefner und dessen Vater. Christian Radeloff, E-Mail

Lieber Herr Goßmann, lieber Herr Radeloff, da zum Philosophieren immer mehrere gehören – ebenso wie guter Wein –, lassen wir dieses Mal zwei Flaschen springen. Auf Ihr Wohl!

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

KEIN NACKT-VETO VON ULI HOENESS

WIE WÜRDEN SIE REAGIEREN, WENN EINE SPIELERIN DES FC BAYERN FÜR DEN PLAYBOY POSIEREN WÜRDE?

„Heute gäbe es da kein präsidiales Veto von mir. Warum nicht? Wenn ich unsere Frauen heute so sehe, könnte ich mir vorstellen, dass die da eine ganz gute Figur machen würden."

Der FC-Bayern-Präsident am 14.3. im „Münchner Merkur"

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: ***leserservice@playboy.de***

FOTOS: FC BAYERN, PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

Playmate-Shooting (oben), Redaktionskonferenz (unten): Super-Praktikant Daniel Moritz erhielt authentische Einblicke in den Playboy-Alltag – und von Chefredakteur Florian Boitin das passende Outfit

PLAYBOY SUCHT DEN SUPER-PRAKTIKANTEN

… und findet ihn: Für den Düsseldorfer Studenten DANIEL MORITZ *ging der Männertraum in Erfüllung*

Einige Hundert Kandidaten bewarben sich, als wir zum Tag des Praktikanten am 2. Februar per Online-Verlosung das begehrteste Praktikum der Republik auslobten. Doch es konnte nur einen geben – und der Bewerbungstext des 20-jährigen Daniel Moritz aus Düsseldorf überzeugte uns besonders: „Ich habe meinem Bruder früher immer die Playboy-Hefte geklaut und melde mich freiwillig zu Sozialstunden." Die sahen dann wie folgt aus: morgens Playmate-Shooting mit Sissi Fahrenschon, Stephanie Lindner und Jacqueline Scherer, dann Redaktionskonferenz, anschließend Lunch mit Chefredakteur Florian Boitin. „Prädikat: supergeil", befand unser Super-Praktikant, den wir mit Note „Eins" plus Bunny-Bademantel entließen. Wir wünschen ihm das Beste auf seinem weiteren Karriereweg!

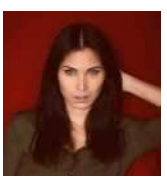
FOTOS: PLAYBOY (3), PRIVAT (5)

DIE BESTEN BEWERBER UMS BESTE PRAKTIKUM DER WELT

DR. WOLFGANG BRÜCKL, PROF. FÜR LUNGENHEILKUNDE
„Weil ich ein netter Typ bin, der an den schönen Dingen des Lebens interessiert ist."

GERRIT BARDENHEWER, STUDENT
„Das Praktikum wäre eine gute Gelegenheit, die Kosten einer Mahlzeit zu sparen."

PD DR. THOMAS NISSLMÜLLER
„Ich wäre wohl der ungewöhnlichste Playboy-Praktikant aller Zeiten als Ex-Pastor, Ex-Professor und Ex-Radiomoderator."



NADIA AL-MARDINI, SCHAUSPIELERIN
„Für mehr angezogene Frauen beim Playboy!"

THOMAS GRIMM, ANGESTELLTER IM ÖFFENTLICHEN DIENST
„Wenn Trump Präsident werden kann, muss die Stelle des Super-Praktikanten für mich drin sein. Mein Motto: PLAYBOY FIRST!"

zoom-zoom

SPORTLICH-DYNAMISCHES DESIGN
KÖNNEN SIE BEWUNDERN. ODER FAHREN.

KODO Design, das jede Bewegung einfängt.
City-Notbremsassistent mit Fußgängererkennung.
Und G-Vectoring Control,
die Fahrdynamikregelung für intuitiveres Fahren.
Auto und Fahrer vereint.

DRIVE TOGETHER

MAZDA CX-3 2017 ab 159 € mtl. ohne Anzahlung*

mazda.de

mazda

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert und CO_2-Emissionswerte im kombinierten Testzyklus:
7,4 / 4,9 / 5,9 l / 100 km; 137 g/km.

* Repräsentatives Beispiel: Folgende Angaben stellen zugleich das 2/3-Beispiel gem. § 6a Abs. 4 PAngV dar. Ein Privat-Leasing-Angebot der Mazda Finance – einem Service-Center der Santander Consumer Leasing GmbH (Leasinggeber), Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach – für den Mazda CX-3 Prime-Line SKYACTIV-G 120 (FWD) bei 14.830,94 € Nettodarlehensbetrag (UPE des Herstellers abzüglich eines bei teilnehmenden Mazda Vertragshändlern gewährten Kundenrabatts in Höhe von 3.159,06 €), 0,00 € Leasing-Sonderzahlung, 159,00 € monatlicher Leasingrate, 48 Monaten Laufzeit, 10.000 km Laufleistung pro Jahr, 16.429,11 € Gesamtbetrag, 3,45 % effektivem Jahreszins, 3,39 % p.a. festem Sollzinssatz. Bonität vorausgesetzt. Preise (brutto) jeweils zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. Angebot ist gültig für Privatkunden bei Kaufvertragsabschluss bis 30.06.2017 und nicht mit anderen Nachlässen/Aktionen kombinierbar.

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

FIRST LADY

„MONOGAMIE IST ANSTRENGEND“

Hollywood-Superstar
SCARLETT JOHANSSON
über Treue und ihren heiß diskutierten neuen Film „Ghost in the Shell“

VERFÜHRUNGS-KÜNSTLERIN
Mit „Lost in Translation“ zog sie uns mitten hinein ins nächtliche Tokio und auf die Irrwege der Liebe. Zurzeit zeigt Scarlett Johansson im Kino als sexy Cyborg in „Ghost in the Shell“ eine abenteuerliche Zukunftsvision

Frau Johansson, Ihre Besetzung in „Ghost in the Shell“ als Major war umstritten. Viele Leute dachten, dass die Figur Japanerin sei und von einer Japanerin gespielt werden müsste. Haben Sie von dieser Diskussion etwas mitbekommen?
Sicher. Kulturelle Vielfalt ist ein wichtiges Thema in Hollywood. Ich spiele ein Individuum, dessen menschliches Gehirn in eine Art Roboter eingepflanzt wurde. Es ist eine universelle Figur, das heißt, sie besitzt keine eigene Identität. Der Film handelt von der Suche nach dieser Identität. Es kommt nicht darauf an, wie die Figur aussieht. »

FOTO: JAMES WHITE/TRUNK ARCHIVE

Erzählen Sie uns, wie Sie sich auf eine Rolle vorbereiten.
Am Anfang versuche ich, die Körperlichkeit einer Figur zu finden. Das kann ein Gefühl der Unsicherheit sein oder – wie bei meiner Rolle als Major – das mangelnde Gefühl für sich selbst. Dafür habe ich alle physischen Ticks weggelassen, die kleinen Gesten, die einen Menschen ausmachen. Geist und Körper sind bei ihr getrennt, also muss sie erst denken und dann handeln. Das sind meine Ausgangspunkte.

Ihr zurückgenommenes, subtiles Spiel ist einer der Gründe, warum es auch so ein Vergnügen ist, Ihnen und Bill Murray in „Lost in Translation" zuzusehen: das sogenannte Unterspielen. Sie scheinen keine Angst vor Stille oder einem leeren Blick zu haben.
Ich achte darauf, mir genug Zeit zu nehmen. Das Publikum bleibt bei einem. Es macht die Reise mit. Das ist übrigens das Beste am Theaterspielen – die pure Magie, wenn das Publikum mit dir mitgeht.

War es für Sie als New Yorkerin ein Kindheitstraum, am Broadway zu spielen?
Unbedingt. Schon mit acht wollte ich in Musicals mitspielen, was ich heute unter keinen Umständen mehr täte. Wenn ich vor Publikum singen und tanzen müsste, würde ich im Boden versinken.

Ihr Vater ist Däne, und Ihre Mutter stammt aus der Bronx. Wie haben Sie Ihre Eltern erlebt?
Meine Eltern hatten bereits zwei Kinder und wollten noch ein drittes. Stattdessen kamen zwei: mein Zwillingsbruder und ich. Ich glaube, spätestens da haben sie ihren Erziehungsplan aufgegeben – falls sie je einen hatten. Meine Mutter zog nach Kalifornien und war nur noch selten zu Hause, und mein Vater war damit beschäftigt, uns großzuziehen. Meine Eltern hatten nie große Sprünge machen können, daher war es nicht leicht für ihn. Mit 13 sorgten mein Bruder und ich mehr oder weniger für uns allein. Ich wohnte zu Hause, ging zur Schule, arbeitete aber schon als Schauspielerin und ließ mich treiben. Ich hätte ganz schön abstürzen können, wenn ich nicht immer einen Leitstern gehabt hätte.

Was war das? Die Arbeit?
Ja. Ich hatte eine gesunde Arbeitsmoral und einen starken Selbsterhaltungstrieb. Ich habe meinen Schulabschluss gemacht und bin mit 18 ausgezogen.

Wie sah es damals mit Jungs aus? Gibt es etwas, das Sie heute wissen und gern schon mit Anfang 20 gewusst hätten?
Ich hatte nie einen Freund, sodass ich dazu wenig sagen kann. Ein einziges Mal hatte ich ein Blind Date. Als ich kam, hatte sich der Typ gerade seinen Tequila durchs Auge eingeflößt. Ich wusste gar nicht, dass so was überhaupt geht! Was für ein Reinfall! Ich möchte nie wieder Anfang 20 sein, auch wenn ich damals viel Spaß hatte. Ich wünschte, ich hätte damals gewusst, dass sich alles ändert und nichts für die Ewigkeit ist – außer der Tod. Dann hätte ich mir viel Grübelei ersparen können.

Ist es wichtig, genau zu wissen, was man will?
Unbedingt. Ein Überangebot an Möglichkeiten kann erdrückend sein. Ich glaube, genau hier liegt das Problem. Alles ist möglich, gerade in den USA. Wir sind in dieser Hinsicht verwöhnt. Es gibt zu viele Möglichkeiten, und das versetzt die Leute in Panik. Aus Angst, etwas falsch zu machen, verfallen sie in Schockstarre. Sie setzen sich keine Ziele mehr.

Diese Versagensangst kennen viele Amerikaner. Weil in ihrem Land nur der Erfolg zählt. Es wird nicht honoriert, Fehler, Misserfolge und Unsicherheit zuzugeben.
Das ist etwas, was Barack Obama auszeichnet – seine Bescheidenheit. Eine wunderbare Eigenschaft. Wir werden viel an ihm vermissen, aber Bescheidenheit ist essenziell, um Erfolg zu haben. Es wird sich sicher bald herausstellen, dass der Herrscher eines Landes ohne Eigenschaften wie Verletzlichkeit, Neugier, Mitgefühl und eben Bescheidenheit nicht erfolgreich sein kann.

Sie haben Barack Obamas Wahlkampf zweimal unterstützt und zuletzt für Hillary Clinton geworben. Wie haben Sie die Niederlage verarbeitet?
Wissen Sie, es ist komisch: Kurz nach der Wahl war ich mit Woody Allen zum Essen verabredet, und beide spürten wir den Drang, erst über die Wahl zu sprechen, bevor wir zum Sinn des Lebens übergehen konnten. Ich sagte: „Bitte erzähl mir nicht, dass du es gleich gewusst hast!" Und er antwortete: „Um ehrlich zu sein, hat mich fast der Schlag getroffen. Ich hätte nie gedacht, dass er auch nur in einem einzigen Bundesstaat gewinnt." Ich war erleichtert: Wenn es schon Woody so ging, konnte ich besser damit umgehen, dass ich so dumm gewesen war – denn der Wahlausgang traf mich wie aus heiterem Himmel. Der Wahltag war vollkommen bizarr. Ich hatte meiner Tochter erklärt: „Wir kriegen eine Präsidentin, das ist was Besonderes. Und zwar Hillary Clinton." Dann nahm ich den Flieger nach Hongkong, trank zwei Gläser Wein und nickte ein. Zehn Stunden später wachte ich auf, und die Stewardess sagte: „Entschuldigen Sie, Miss, möchten Sie wissen, wie die Wahl ausgegangen ist?" Ich sah sie an und sagte: „Wieso, das ist doch klar – wie bitte? Was ist los? Es muss Clinton sein." Und sie: „Nein, Miss, es ist Trump." Ich dachte, ich bin im falschen Film.

Unternehmen Sie etwas gegen Gefühle wie Hoffnungslosigkeit?
Das Wichtigste ist, nie zu denken, man habe es geschafft. Nicht, dass ich dafür wäre, aber durch eine gesetzliche Pflicht zum Engagement würde sich das politische Klima total verändern. Die Leute würden mehr Eigeninitiative entwickeln. Es ist schwer, die Menschen zu mobilisieren – ich meine, sehen Sie sich die letzte Wahl an. Niemand ist hingegangen. Die Wahlbeteiligung war so niedrig wie noch nie. Das ist auch eine Schuld der

Medien. So was wie Wahlprognosen sollte verboten werden. Die Leute sind einfach zu bequem.

Sie haben viele Figuren gespielt, die sich im Lauf eines Films wandeln. Hat man im Leben dieselben Möglichkeiten, sich zu verändern?

Im Schauspiel sind sie großartig. Aber mein Therapeut würde sagen: „Sie machen immer dieselben Fehler. Hören Sie einfach auf damit." Im wirklichen Leben macht man die gleichen Fehler doch immer wieder und wieder.

Bis man sie eines Tages …

… nicht mehr macht. Das ist die Hoffnung. Dabei ist es so faszinierend, wenn jemand immer wieder denselben Mist baut.

Ich glaube, ein paar dieser Kerle kenne ich ziemlich gut.

Oh, ich dachte, die hätte ich schon alle getroffen! Waren wirklich noch welche für Sie übrig?

Liebe macht blind, oder? Man ist nicht ganz bei Sinnen.

Das stimmt. Dann ist der rationale Teil des Gehirns ausgeschaltet, und ein dysfunktionaler Teil übernimmt. Der Bereich, der auch bei Abhängigkeiten aktiv wird. Verliebtheit ist eben ein tolles Gefühl.

Sie haben mal gesagt, Sie bezweifelten, dass Menschen für ein monogames Leben geschaffen seien.

Na ja, alles hat seinen Preis, oder? Die Ehe ist ein wunderschönes Konzept. Trotzdem glaube ich nicht, dass es natürlich ist, monogam zu leben. Auch wenn man mich dafür an den Pranger stellt, bin ich der Meinung, dass Monogamie sehr anstrengend ist. Und die Tatsache, dass es für so viele – eigentlich alle – so schwer ist, beweist, dass sie nicht angeboren ist. Ich habe größten Respekt vor monogamen Beziehungen und hatte selbst welche, aber ich bin überzeugt, dass das dem Instinkt zuwiderläuft.

Welchen Beruf würden Sie ausüben, wenn Sie nicht Schauspielerin geworden wären?

Ach herrje, wahrscheinlich würde ich irgendwas mit Medizin machen. In anderen Leuten herumstochern. Menschen interessieren mich einfach. Dermatologin wäre genau mein Ding. Mein absoluter Traumjob. Meine Freunde kommen ständig zu mir: „Was hab ich denn hier Komisches?" Und ich: „Zeig her!" Aber ich glaube nicht, dass ich sieben Jahre Uni durchstehen würde.

Wahrscheinlich würde Hollywood Sie auch nicht ziehen lassen.

Ach, da wäre ich mir nicht so sicher. Jeder ist ersetzbar.

Kürzlich war zu lesen, dass Sie 2016 an den Kinokassen die höchsten Ergebnisse eingespielt haben.

Viele meiner Filme sind Kassenschlager, das hilft. Aber ich habe die letzten Jahre auch hart gearbeitet.

Lesen Sie Kritiken Ihrer Filme?

Ja, doch. Ich suche nicht verbissen nach Rezensionen, aber wenn sie in der „New York Times" stehen oder in Fachzeitschriften, das interessiert mich schon. Es hilft mir zu sehen, wo ich stehe. Trotzdem habe ich eine eigene Meinung zu dem, was ich tue. Nicht unbedingt zu meiner Leistung, aber zu einem Film insgesamt. Und die unterscheidet sich wahrscheinlich nicht besonders vom allgemein herrschenden Eindruck. Auf der anderen Seite habe ich aber auch schon Filme gedreht, die extrem erfolgreich waren, ohne dass ich wüsste, warum. Beim Dreh von „Lost in Translation" zum Beispiel war niemandem wirklich klar, was Sofia Coppola genau vor Augen hatte. Wir befanden uns alle in einem seltsamen Jetlag-Fiebertraum, in einer komplett fremdartigen Umgebung und brauchten nur 27 Tage. Unser Kameramann Lance Acord war wahrscheinlich einer der wenigen, die wussten, wohin die Reise geht. Durch das Drehbuch war mir das jedenfalls nicht klar geworden. Ich habe einfach mein Ding mit Bill Murray durchgezogen und das erlebt, was meine Figur erlebt. Und dann kam der Film raus und hat so viele Menschen berührt. Das hätte ich mir nie träumen lassen.

Damals waren Sie zarte 17. Was empfinden Sie, wenn Sie den Film heute sehen?

Es ist lange her, dass ich ihn gesehen habe. Wahrscheinlich würde ich denken: „Gott, war ich jung."

Robert Redford, unter dessen Regie Sie in „Der Pferdeflüsterer" gespielt haben, beschrieb Sie einmal als „13-Jährige, die auf die 30 zugeht". Waren Sie schon immer so erwachsen?

Tja, wie ich schon sagte, war ich sehr früh auf mich gestellt. Ich musste in vielen Bereichen Verantwortung übernehmen.

Sie nutzen auch keine sozialen Medien, wie das die meisten anderen jungen Menschen tun.

Ich habe mich da von Anfang an rausgehalten. Ich rufe auch niemanden zurück oder höre meine Mailbox ab. Das ist einfach nicht mein Ding. Ich habe nicht das Gefühl, etwas zu verpassen.

Sie gehören vielleicht auch so gerade noch zu der Generation von Schauspielerinnen, die ihren Weg gehen konnten, ohne rund um die Uhr beobachtet zu werden.

Stimmt. Manchen jungen Schauspielern sieht man richtiggehend an, dass sie sich ständig Gedanken darüber machen, wie sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und welche Persönlichkeit sie rüberbringen sollen. Das ist ein Jammer.

Interview: Amanda Petrusich

MAL LAUT, MAL LEISE

Derzeit sorgt die 32-Jährige im Kino mit dem Sci-Fi-Kracher „Ghost in the Shell" für Furore. In „Lost in Translation" ließ Scarlett Johansson sich 2003 mit Bill Murray melancholisch durch Tokio treiben

EIN GUTER MONAT …

Der PLAYBOY-MÄNNER-KALENDER *für die nächsten Wochen – falls es Ihnen am Pool Ihres Karibik-Anwesens langsam zu heiß oder langweilig wird …*

FÜR KENNER

„American Playboy: The Hugh Hefner Story" heißt unsere neue Lieblingsserie, die gerade bei Amazon Prime Video gestartet ist. In zehn Episoden erzählt sie die Geschichte des Playboy seit 1953. Die Macher durften sich an mehreren Tausend Stunden Filmmaterial aus Hugh Hefners Privatarchiv bedienen und mixten historische Aufnahmen mit Interviews und nachgestellten Szenen. Als neutrale Beobachter können wir verraten: die beste Serie aller Zeiten!

FÜR JEDI-FANS

„Star Wars" feiert sein 40. Jubiläum, und Zehntausende Ner... äh … Fans pilgern dafür nach Orlando, um dem Film-Franchise auf der „Star Wars Celebration" (13. bis 16. April) gemeinsam zu huldigen. Wer lieber auf der Couch sitzen bleiben möchte, zelebriert den „May the 4th" (be with you, genau: „Möge die Macht …") mit der DVD von „Rogue One", die es ab 4. Mai zu kaufen gibt. **www.starwarscelebration.com**

FÜR NOSTALGIKER

Seit der Verbotswahn grassiert, sieht man kaum noch rauchende Frauen. Tja, früher war eben nicht alles schlechter. Und einiges erotischer. Ansehnliche Beispiele dafür bietet die Ausstellung „Thank You For Smoking!", die vom 25. April bis Mitte September in der Photography Monika Mohr Galerie in Hamburg zu sehen ist: Frauen wie Sophia Loren und Sharon Stone, die von Fotografen wie Man Ray und Helmut Newton rauchend heiß in Szene gesetzt wurden.
www.photographygalerie.de

FÜR SCHLEUNIGE

Im März hat Renault angekündigt, dass der legendäre Alpine A110 nach 22 Jahren Abwesenheit zurück auf die deutsche Autobahn kommt – mit dem gewohnten 4-Augen-Gesicht und einer Karosserie aus Aluminium. Darunter stecken 270 Pferde, die den Flitzer in 4,5 Sekunden auf 100 km/h treiben. Leider kommt er erst Ende 2017 in den Handel. Bestellen sollte man ihn aber schon vorher. **www.renault.de**

FÜR GLOBAL PLAYER

Das Wort „Überraschungs-Trip" lässt einen zunächst an einen katastrophalen Junggesellenabschied denken. Aber bei der Agentur Unplanned gibt es das Konzept jetzt in gut: einfach Reisedatum, Budget sowie persönliche Eckdaten festlegen – und sich dann mit einer maßgeschneiderten Reise nach Werweißschonwohin beglücken lassen. **www.unplanned.de**

UM FESTE ZU FEIERN

Aber bitte übertreiben Sie es Ostern nicht. Wie zum Beispiel die Gläubigen auf den Philippinen. Die lassen sich am Karfreitag (14. April) kreuzigen. Frei nach Monty Python: „Always look on the bright sight of life …"

FÜR DEUTSCHROCKER

Weil Udo Lindenberg auch 2017 mal wieder nicht Bundespräsident wurde, muss man ihn halt weiterhin als das verehren, was er schon seit Jahrzehnten ist: mit seinem Hut, der Brille und der undeutlichen Aussprache eines der gelungensten deutschen Gesamtkunstwerke. Die nächste Gelegenheit bietet sich bei seiner Deutschland-Tour „Stärker als die Zeit" vom 3.5. bis 18.6. **www.udo-lindenberg.de**

FOTOS: TINE ACKERMANN, GREG GORMAN/COURTESY PHOTOGRAPHY MONIKA MOHR GALERIE, PR (3), REUTERS

GOLDENE ZEITEN
Ob als Dry Martini mit grüner Olive im klassischen Martini-Glas (vorn), als „Vesper“ mit Zitronenzeste im Kelch (links) oder als „Gibson“ mit Silberzwiebel in der Martini-Schale: Der Klassiker erlebt zurzeit nebst ungezählten neuen Varianten ein Revival

RENAISSANCE EINER LEGENDE

In den Szenebars in aller Welt feiert er zurzeit sein Comeback: Der berühmte Cocktail-Klassiker MARTINI *geht wieder über den Tresen – so vielfältig wie nie*

Ausgerechnet in der Verfilmung von „Casino Royale“ ließen die Bond-Macher 2006 unseren Top-Spion auf die Frage nach seinem Lieblingsdrink (geschüttelt oder gerührt?) knurren: „Sehe ich aus, als ob mich das interessiert?“ Dabei hatte 007 in Ian Flemings zugrunde liegendem Buch von 1953 erstmals exakte Anweisung gegeben, wie er seinen Martini wünschte – und zwar das komplette Rezept nebst Namensgebung „Vesper“ (siehe rechts). Schon damals wich er dabei ab vom klassischen Dry Martini. In „Skyfall“ bevorzugte Bond sogar Bier. Doch in „Spectre“ kam es noch dicker. Da bestellte er erstmals die Variante Dirty Martini.

Klarer Fall von Sittenverfall? Mitnichten! Denn wie bei Bond, so kommt der Männerdrink schlechthin auch im realen Leben seit einiger Zeit zu ganz neuen Ehren – dank freier Wahl bei der Zubereitung. Manches neumodische Rezept ist umstritten, weil offenbar niemand mehr die Urrezeptur des vor mehr als 150 Jahren in New York erfundenen Shortdrinks respektieren will. Bartender sind heute mit einem Martini zufrieden, solange er harmonisch und eiskalt – gerührt oder abgeseiht aus dem Shaker – ins Glas kommt und einen individuellen Touch aufweist. Fast losgelöst von der Frage, woraus er gemixt wurde. So erobert der Retro-Cocktail jetzt die Bars der Metropolen zurück: in vielen neuen Outfits. Das bestätigt auch Thomas Weinberger, der amtierende Süddeutsche Cocktailmeister: „Martini erlebt derzeit eine wahre Renaissance in unseren Bars.“ Und zwar vielleicht gerade deshalb, weil sich die Rezepte Jahr für Jahr weiterentwickelt haben. Heute steht der Begriff Martini für viele kreative Shortdrinks, die in einem der speziellen Martini-Gläser (Foto links) kredenzt werden. Dazu gehört beispielsweise der Appletini aus Wodka, Apfellikör und Cointreau, aber auch der Espresso-Martini mit kaltem Kaffee als Geschmacks-Highlight. Die Experimentierfreude der Bartender kennt kaum Grenzen. Genießen Sie es!

KLEINE MARTINI-KUNDE

DRY
Die älteste und bekannteste Martini-Art mit Gin (6 Teile) und trockenem Wermut (1 Teil), garniert mit einer Zitronenzeste oder grünen Olive.

GIBSON
Wie die ursprüngliche Variante mit Gin und Wermut, aber anstatt einer Olive mit ein bis drei Silberzwiebeln im Glas.

SMOKY
Statt Wermut kommt ein Schuss Whisky in den Cocktail – ob Bourbon oder Single Malt, ist Geschmackssache.

VESPER
So trank ihn James Bond schon 1953 im Buch „Casino Royale“ und nannte ihn nach seiner Geliebten Vesper Lynd: Cocktail aus Gin (3 Teile), Wodka (1 Teil) und dem französischen Aperitif Kina Lillet (1/2 Teil), garniert mit einer Zitronenzeste. Statt dem einstigen Kina Lillet nimmt man heute trockenen Wermut.

DIRTY
Warum „dreckig“? Weil etwas Olivenlake (1 Teil) in den Drink aus Gin (6 Teile) und Wermut (2 Teile) kommt und ihn trübt: eine US-Variante mit schwarzer Olive.

1 DER WÜRZIGE: González Byass „La Copa Vermouth“, 13 Euro.
2 DER FEINE: Belvedere „Vodka“, 35,99 Euro
3 DER TROCKENE: Belsazar „Vermouth Dry“, 13,90 Euro.
4 DER VERFÜHRERISCHE: Hoos „London Gin“, 24,90 Euro

FOTOS: GRANT GORNETT, PR (4)

KULT-ORTE

Heiliger Martini: In diesen BARS IN DEUTSCHLAND *wird ihm gebührend gehuldigt*

NEWTON BAR
In Berlin-Mitte befindet sich die stylishe Bar mit verruchtem Touch. Die Wände zieren Bilder weiblicher Akte, die Helmut Newton, der Namensgeber der Bar, fotografiert hat. Sie gilt als perfekte Location für Liebhaber professionell gemixter Cocktails, in der sich Gäste auch die passende Zigarre zum Drink aussuchen können.

DACAIO
Dieser Tempel im Zentrum von Hamburg gehört zu den besten Bars der Stadt. Hier geht es vor allem ums stilvolle Trinken. Klar, welche Drinks sich die Gäste im schicken Ambiente gern bestellen: Martinis. Bar-Chef Giovanni Massimo zaubert aus den 40 Gin-Sorten hinter der Theke für jeden den perfekten Cocktail. Empfehlung: „The George Martini".

THE MARTINI CLUB
Mit mehr als 20 verschiedenen Martinis auf der Karte – von trocken über fruchtig bis rauchig und süß – gilt Europas erster „The Martini Club" nach New Yorker Vorbild als die Bar mit der größten Auswahl hierzulande. An der Theke der Münchner Institution mixen Profis gern auch ganz individuelle Drinks. Eines der Epizentren der Martini-Welle.

SPIRITS
Die Theke der Kölner Szenebar im belgischen Viertel misst gerade mal drei Meter. Dahinter: ein Bar-Team von und mit höchsten Ansprüchen. Schon häufiger wurden die Bartender für ihr Können mit Preisen bedacht. Sie mixen angeblich die besten, kreativsten und edelsten Cocktails der Stadt. Ihre Martinis: nicht lange reden, bestellen!

FOTOS: PR (5), SHUTTERSTOCK

DRINK FÜR LANGE NÄCHTE

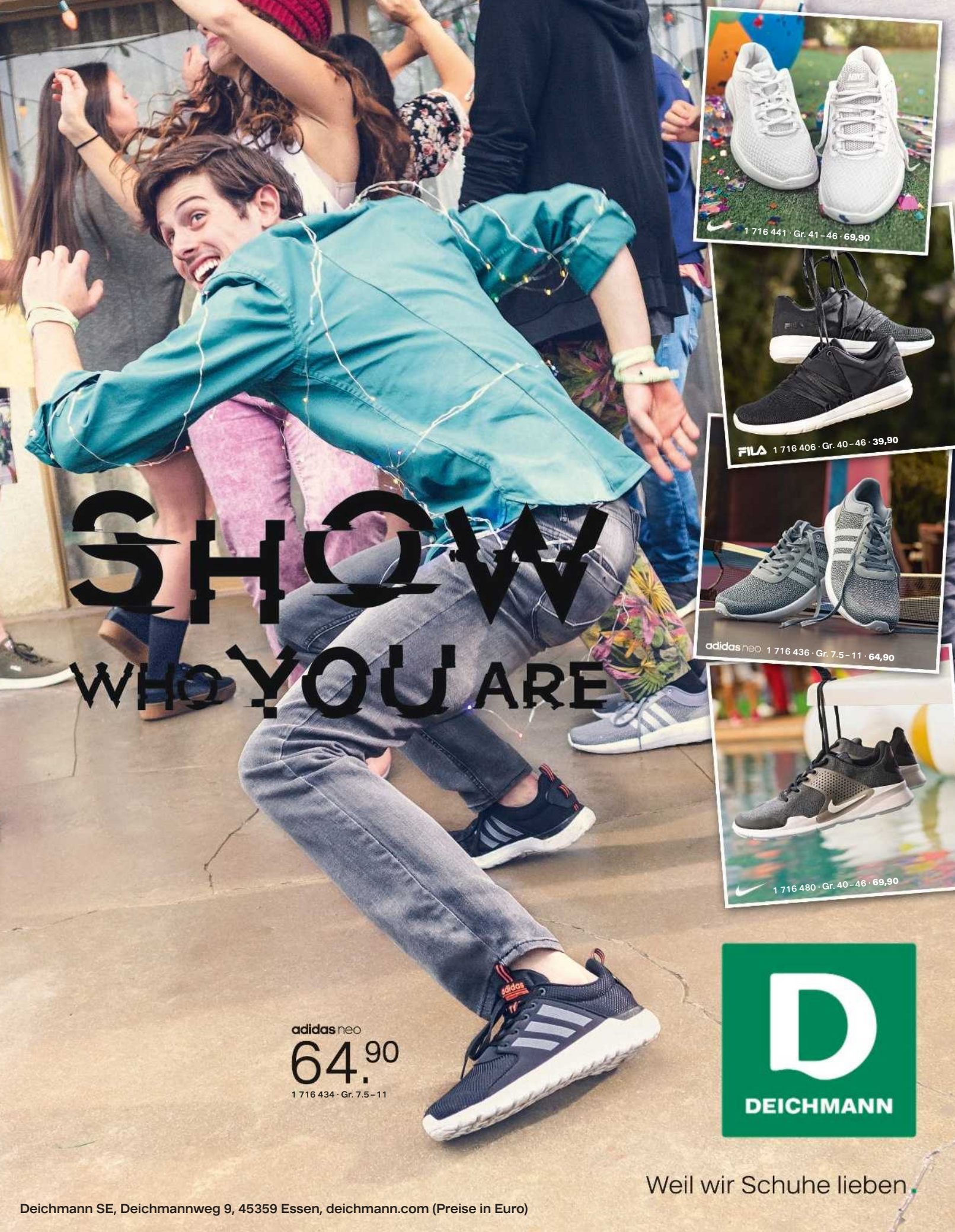
PERFEKTE BOHNEN-POWER
Kaffee etabliert sich gerade in immer mehr Bars als spannende Zutat für kreative Cocktails, bevorzugt in Form von sogenannten Cold Brews, also kalt gebrautem Filterkaffee. Aber auch Espresso als Koffein-Kick ist für Bartender eine neue Variante, um die Bohnenaromen mit feinen Spirituosen zu kombinieren. Ergebnis: Espresso-Martini, der lange wunderschön wachhält.

ESPRESSO-MARTINI

4 CL Bavarka Vodka
2 CL Kaffeelikör Lantenhammer
1 CL Zuckersirup Monin
4 CL Espresso kalt

ZUBEREITUNG
Alle Zutaten kräftig auf Eis in einem Shaker schütteln und anschließend in ein vorgekühltes Martini-Glas abseihen.
GARNITUR
Optional Milchschaum und Kaffeebohnen.

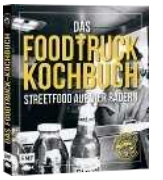
Cocktailmeister Thomas Weinberger



Deichmann SE, Deichmannweg 9, 45359 Essen, deichmann.com (Preise in Euro)

TOLLE WURST!
Bei diesen Hotdogs zählt vor allem, was obendrauf kommt – nämlich sterneverdächtige Guacamole-, Wasabi-, Senf- oder Barbecuesauce. Seit zwei Jahren sind die „Isardogs“ (u. l.) Manuel Moser, Christian Daurer und Melissa Pirouzkar (v. l. n. r.) damit per Truck im Raum München unterwegs

ON THE ROAD
Das „Foodtruck Kochbuch" (24,99 Euro) stellt die kulinarischen Helden auf Deutschlands Straßen und ihre jeweiligen Rezepte vor



HELDEN DER STRASSENKÜCHE

Foodtrucks erobern die Innenstädte. Und ganz vorn fahren die Münchner „Isardogs" mit. An ihrem rollenden Tresen gibt es GOURMET-HOTDOGS *auf die Hand*

Mobile Imbissbuden, in denen Pommes, Backfisch oder Reibekuchen im heißen Öl brutzeln, gibt es schon seit vielen Jahrzehnten. Mit dem Fast Food der heutigen neuen Straßenküchen hat das allerdings wenig zu tun. Statt in wackeligen Wohnwagen fahren sie in schnittigen Trucks vor. Und die Gerichte tragen so fantasievolle Namen wie Hackbaron, Heißer Hobel oder Guerilla-Gröstl. Die neueste rollende Küche bietet Kreativ-Snacks, vom mexikanischen Maiskuchen bis zu Blinis mit Lachstatar, die mit den fettigen Magenfüllern von einst nichts mehr zu tun haben. Bestes Beispiel dafür: die „Isardogs" aus München. Die drei Betreiber bieten Gourmet-Hotdogs an, die sie mit dem ehemaligen Bocuse-Schüler und Spitzenkoch Patrick Coudert entwickelt haben. „Das Besondere sind die Saucen", sagt Inhaber Christian Daurer. „Sie sind mal würzig mit Sauerkraut und Senf oder mal scharf mit Wasabi-Meerrettich. Und in den Buns stecken die Rindswürste unseres Münchner Metzgers. Dazu kommen noch Salat, Röstzwiebeln, Jalapeños, Käse oder Gurken – fertig!" Oft stehen die Leute vor dem Truck Schlange, egal, ob die „Isardogs" am Walchensee in den bayerischen Voralpen parken oder in der Münchner Innenstadt. Wer die Hotdogs zu Hause zubereiten will, versucht sich am besten an der Barbecue- oder der Wasabi-Sauce. Dazu gute Wurst, das Brötchen nach „Isardogs"-Rezept, und der Hunger hat keine Chance mehr (Anleitung für die Buns und zwei weitere Saucen unter *www.playboy.de/hotdog*).

„MR MIYAGI"-WASABI-CREME

500 g	Mayonnaise
200 g	scharfer Sahnemeerrettich
1 EL	Wasabi-Paste
1 EL	Asian-Spice-Gewürzmischung

ZUBEREITUNG: Mayonnaise mit Meerrettich verrühren und mit Wasabi-Paste vermischen. Mit der Asian-Spice-Gewürzmischung (z. B. über *www.patrickcoudert.de)* abschmecken.

„OLD PETER"-BBQ-SAUCE

30 g	Butter
200 g	Zwiebeln, fein gewürfelt
200 g	Speck, fein gewürfelt
3	Knoblauchzehen
20 g	Zucker
1 cl	Whiskey
100 ml	Cola
1 l	Ketchup
40 g	African-Spice-Gewürz
40 g	7-Pfeffer-Gewürzmischung
	Honig nach Geschmack

ZUBEREITUNG: Butter in einem Topf schmelzen. Zwiebeln, Speck, Knoblauch und Zucker zugeben und leicht karamellisieren lassen. Mit Whiskey und Cola ablöschen. Ketchup und Gewürze zugeben und ca. 45 Minuten leicht köcheln lassen. Zuletzt mit der im Mörser zerriebenen 7-Pfeffer-Gewürzmischung und dem African-Spice-Gewürz (beide z. B. von *www.patrickcoudert.de)* verrühren.

Saucen-Rezepte jeweils für eine Squeeze-Flasche (ca. 1 Liter)

MORGAN FREEMAN

Er war mal Mechaniker, Tänzer – und Gott. Heute dreht HOLLYWOODS COOLSTER OLDIE *mit seinem Kumpel Michael Caine krumme Sachen: für seinen neuen Film „Abgang mit Stil“*

1 Mr Freeman, in Ihrem Film „Abgang mit Stil“ geht es um alte Männer, die ein Ding drehen. Sehen Sie sich da als Idealbesetzung?
Wenn ich „alt“ lese, denke ich ehrlich gesagt immer an jemanden, der noch eine Ecke älter ist als ich. Dann gehe ich davon aus, dass ich etwas spiele, was ich selbst nicht bin. Schon klar, ich werde dieses Jahr tatsächlich 80. Aber das ist ja nur eine Zahl, die überhaupt nichts darüber aussagt, wie schnell ich aus dem Sitzen wieder hochkomme.

2 Sie wirken jedenfalls ziemlich fit.
Bin ich auch. Wenn ich zu Hause bin, mache ich jeden Tag Sport. In meinem eigenen kleinen Fitness-Studio. Nur wenn ich auf Reisen bin, lasse ich das.

3 Warum?
Ach, ich kann das einfach nicht, mich in einem öffentlichen Fitness-Studio oder im Hotel auf ein Laufband stellen. Dann kommt doch alle fünf Minuten jemand und zückt seine Handy-Kamera.

4 Sagen Sie bloß, Sie sind öffentlichkeitsscheu?
Ich versuche, öffentliche Orte zu meiden. Ich sitze auch nicht gern im Restaurant. Außer mit einer sehr, sehr hübschen Frau. Aber ich kann es nicht leiden, dass ständig jemand erwartet, ich soll alles stehen und liegen lassen, um für ein Selfie zu posen.

5 Leben Sie deswegen nicht in der Großstadt, sondern im winzigen Charleston in Mississippi?
Dort interessiert sich zum Glück nach all den Jahren niemand mehr für mich. Und jeder hat längst ein Selfie mit mir. Also kann ich in Ruhe ausgehen.

6 Mississippi ist ja auch Ihre Heimat.
Ich bin dort bei meiner Großmutter aufgewachsen. Meine Eltern haben viel durchgemacht, eine Weile waren sie Hausangestellte bei wohlhabenden Weißen. Ich würde sagen, wir waren nicht arm, aber ich weiß, wie es ist, wenn man nicht viel hat.

7 Haben Sie noch Freunde von damals?
Nein, nicht wirklich. Das ist zu lange her. Ich bin ja irgendwann weg. Und mit der Zeit habe ich mich dann doch in anderen Kreisen bewegt.

8 Wer sind denn heute Ihre Freunde?
Die meisten meiner langjährigen, engen Freunde sind Frauen. Mit Männern habe ich es nicht so.

9 Tatsächlich?
Ja, ist irgendwie so. Wobei es natürlich schon auch ein paar Kerle gibt, mit denen ich mich gut verstehe, wie meinen Kollegen Michael Caine.

10 Wo haben Sie beide sich kennengelernt?
Vor vielen Jahren bei einem Brunch im „Four Seasons Hotel“ in Beverly Hills. Als mir gesagt wurde, dass Michael in „Abgang mit Stil“ mitspielt, habe ich sofort zugesagt. Mehr musste ich nicht wissen. Michael ist schließlich eine Legende.

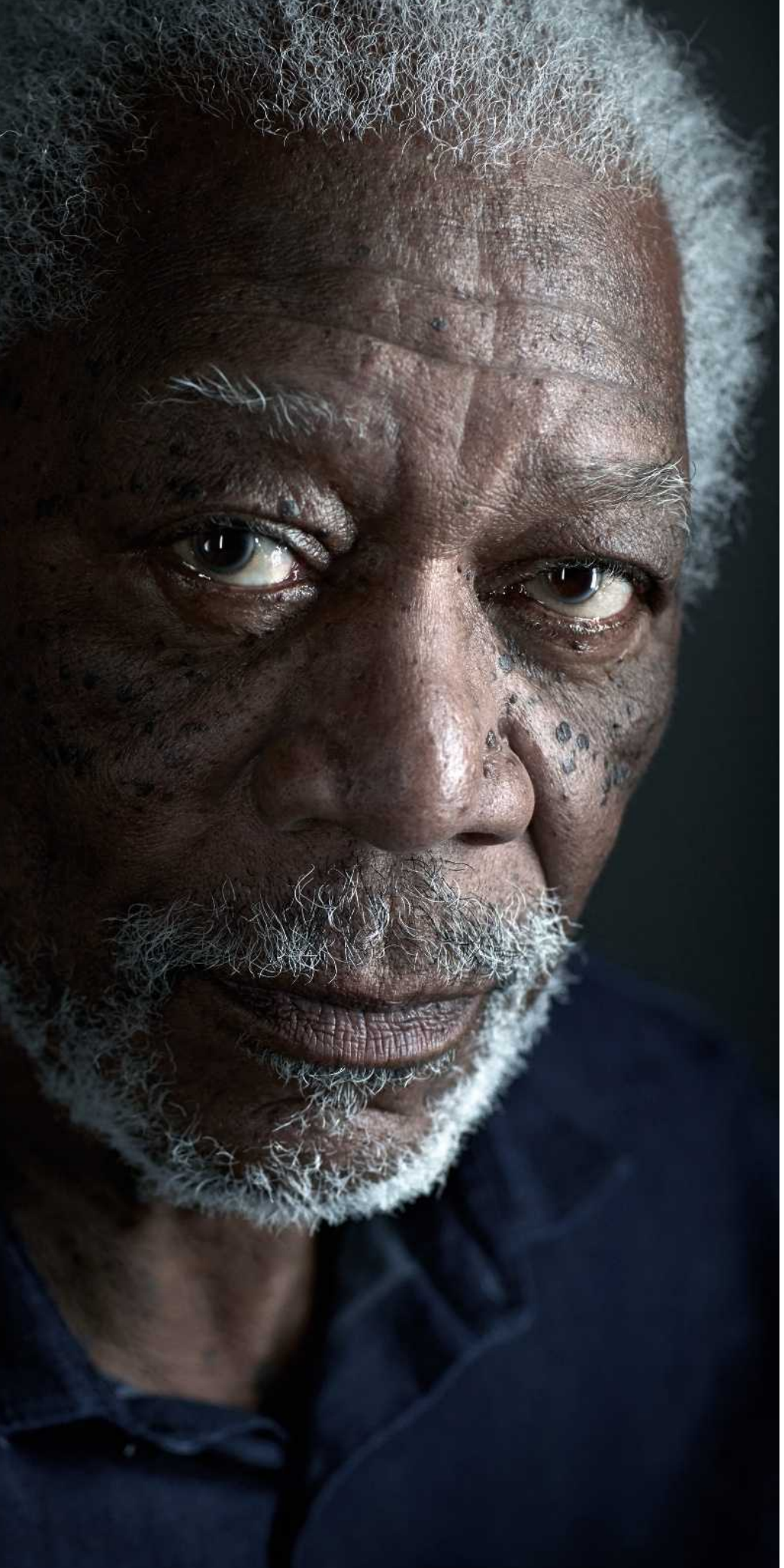
11 Sie doch aber auch. Und seit „Bruce Allmächtig“ für viele sogar Gott . . .
Oh Mann, diesen Quatsch kann ich nicht mehr hören. Ja, ich habe ihn mal gespielt und ein paar Dokus über ihn gedreht. Aber das war’s schon.

12 Ist Gott nicht eine ganz besondere Rolle?
Nein, nicht anders als andere Rollen. Ich habe mich auf Gott genauso vorbereitet wie auf andere Jobs – indem ich das Drehbuch gelesen habe.

13 Wie kommt es eigentlich, dass Ihnen nach über 50 Jahren als Schauspieler immer noch nicht die Lust an der Arbeit verloren gegangen ist?
Wahrscheinlich müsste ich jetzt sagen: Dazu ist die Bezahlung zu gut. Aber vor allem bin ich einfach ein großer Filmfan. Immer schon gewesen. Als Kind bin ich praktisch im Kino groß geworden.

14 Ihr Lieblingsregisseur?
Es gibt viele, angefangen bei meinem Freund Clint Eastwood. Außerdem habe ich eigentlich noch nie

FOTO: 2017 WARNER BROS. ENT./SARAH DUNN



OHNE RUHESTAND
Privat hält Morgan Freeman, 79, sich auf dem Laufband fit. Beruflich mit einem Bankraub – in „Abgang mit Stil" (Kinostart: 13. April)

einen Film von Ang Lee gesehen, der nicht genial war.

15 **Was hat sich in all den Berufsjahren in der Filmbranche am meisten verändert?**
Die Verträge. Die waren früher meistens nicht einmal halb so lang und ausführlich wie heute.

16 **Das ist alles?**
Das Kino ist auch vielfältiger geworden. Ich sehe heute viel mehr schwarze Schauspieler auf der Leinwand als in meinen Anfangstagen.

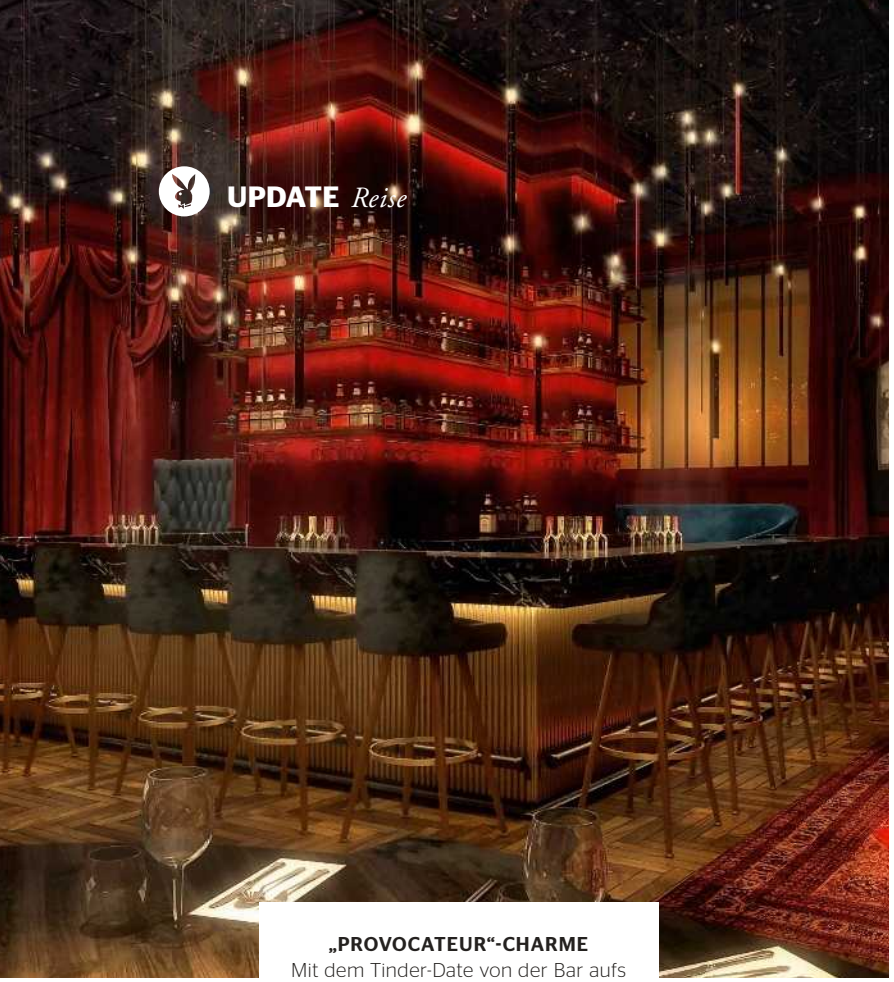
17 **Haben Sie es damals als Risiko empfunden, mit der Schauspielerei anzufangen?**
Klar war das riskant. Aber das Risiko gehört dazu, wenn jemand Schauspieler werden will. In diesem Job gibt es keine Sicherheiten.

18 **Sie waren früher auch mal Tänzer.**
Stimmt, als ich nach New York kam, habe ich eine Weile getanzt. Disco und Twist, es waren schließlich die Sechziger.

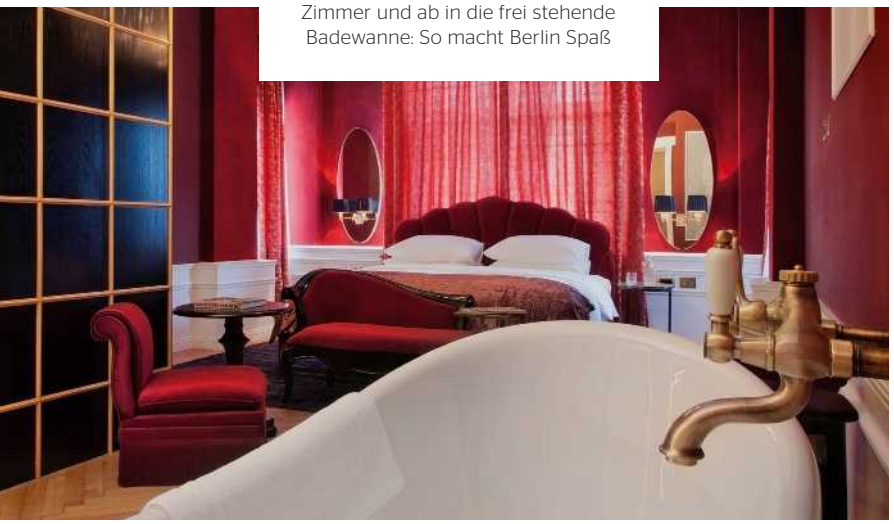
19 **Ist davon noch was geblieben?**
Absolut. Vieles von meinem damaligen Fitness-Programm habe ich bis heute beibehalten. Da sind viele tolle Übungen dabei.

20 **Gibt es außer Tanzen noch einen Sport, den Sie empfehlen?**
Ich spiele gern Golf. Nicht wegen der Fitness, sondern weil Golf demütig macht. Nirgends blamiert man sich schneller und öfter.

Interview: Patrick Heidmann



„PROVOCATEUR“-CHARME
Mit dem Tinder-Date von der Bar aufs Zimmer und ab in die frei stehende Badewanne: So macht Berlin Spaß



TEMPEL DER LIEBE

Berlins Hotelszene macht sich chic. Ganz besonders: das neue „PROVOCATEUR HOTEL“

text **ROBERT KITTEL**

In Berlin muss man umdenken. Die Normalität ist woanders. In Hinterhöfen eröffnen edle Bars, aus Weltkriegsbunkern werden Designer-Lofts, und in verstaubte Häuserblocks ziehen stylishe Hotels. Zurzeit vor allem rund um den Kurfürstendamm. Die schönste Neuerung: das spektakuläre „Provocateur Hotel“. 57 Zimmer, plüschig und verrucht. Der Eingang ist eine Hommage an Berlins 20er-Jahre-Partys, die Bar erinnert an Etablissements, der Designer stammt aus der Rotlichtmetropole Amsterdam. Und die Besitzer Alex Urseanu und Micky Rosen, zwei umtriebige Gastronomen aus Frankurt, lieben, was sie anbieten: „Bei uns gibt es keine Hotelhalle, sondern direkt eine Spielwiese mit Bar, Lounge und Restaurant – allerdings in sehr gehobener Qualität.“ Spielwiese ist übrigens ernst gemeint: Die Gäste sollen sich in den roten Samtsofas gern mit Tinder-Dates treffen und anschließend im Zimmer Bett oder Badewanne teilen. Passend dazu haben Urseanu und Rosen einen Schalter namens „Provocateur Mode“ installiert. Wer ihn drückt, wird überrascht. Die Strahler tauchen das Zimmer in weiches Licht, und auf einer Leinwand läuft ein eigens produzierter Film. Die Liebe kann sich nun bis zum Frühstück entfalten – und das ist ebenfalls ein Genuss.

WEITERES PLUS: Chefkoch des Restaurants ist Duc Ngo, der als Sushi-Papst gilt (sein Lokal „Kuchi“ in der Kantstraße ist der beste Asiate der Stadt). Das „Provocateur Hotel“ lockt daher auch Gäste, die nicht dort nächtigen. Die anderen bekommen das Doppelzimmer mit Frühstück ab 150 Euro. *www.provocateur-hotel.com*

Beste Adressen für prächtige Berliner Nächte

„SIR SAVIGNY HOTEL“
Mit Wohnspielwiese statt schnöder Rezeption und eigenem Steak-Restaurant „The Butcher“. Lage: 2 Minuten zum Ku’damm. Preis: Doppelzimmer ab 143 Euro.
www.sir-savigny.com

„MAX BROWN KU’DAMM“
Designhotel mit der zurzeit angesagtesten Frühstücksbar der Stadt, dem „Benedict“. Lage: 7 Minuten vom Ku’damm. Preis: Doppelzimmer ab 78 Euro.
www.maxbrownhotels.com

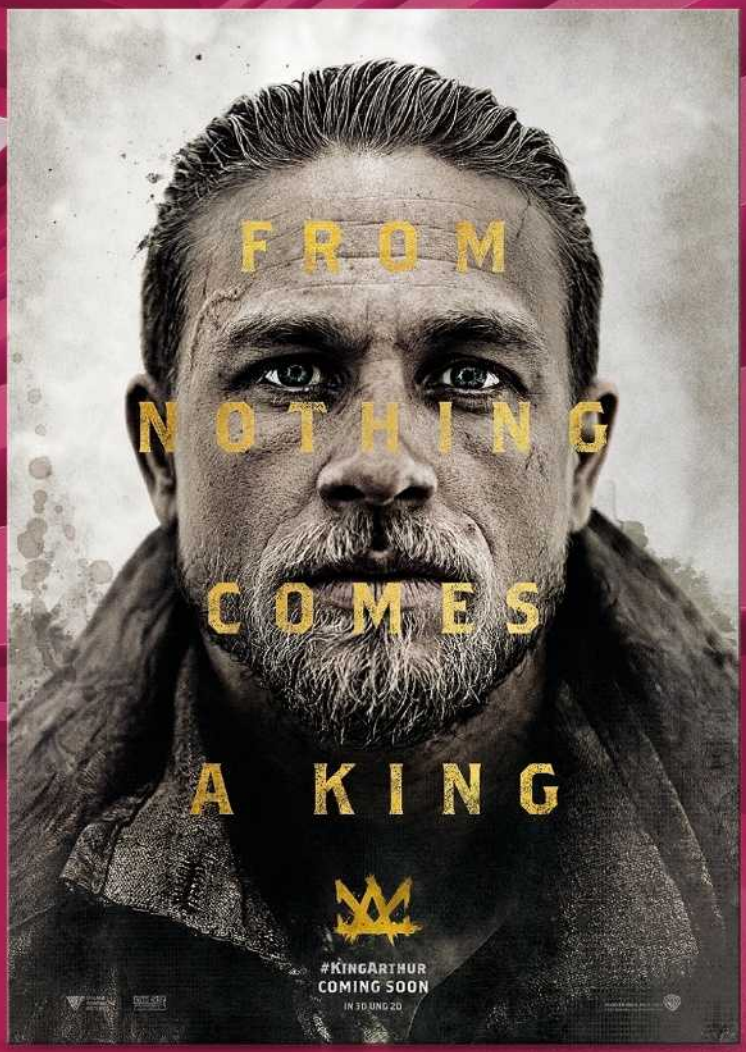
„HOTEL ZOO“
Bar, Restaurant und Lounge sind Weltklasse, ebenso auf dem Dach die Lounge-Bar mit Weitblick. Lage: direkt am Ku’damm. Doppelzimmer ab ca. 158 Euro.
www.hotelzoo.de

CINEMAXX

MÄNNERABEND

„KING ARTHUR: Legend of the Sword“

Vorpremiere am Mittwoch, **10. Mai**



2 Bier
bestellen, nur
1 bezahlen!

cinemaxx.de/**ma**

4 Euro sparen!

„KING ARTHUR: Legend of the Sword“
am Mittwoch, 10. Mai.
2 Tickets kaufen und mit diesem Coupon 4 Euro beim Männerabend sparen. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

Mit Unterstützung von:
PLAYBOY BECK'S

MAXXIMUM 3D

ADIDAS ORIGINALS
Wiederauflage des „Stan Smith“ von 1971, ca. 95 Euro

LACOSTE
„Straightset“ mit schwarzem Logo, ca. 120 Euro

ARMANI JEANS
Leder und feines Kunstfasernetz, ca. 155 Euro

VOLL INS SCHWARZE

... trifft, wer mit seinen SNEAKERS *jetzt auf die dunkle Seite wechselt*

Reinweiße Retro-Sneakers hatten in den letzten Jahren einen echten Lauf. Nun stehen wieder schwarze am Start. Ohne auffälliges Logo, manchmal aus zwei verschiedenen Materialien und bisweilen mit Applikationen wie einem zusätzlichen Reißverschluss. Dann entfällt mit dem Zubinden auch die Retro-Stilpflege. Wer lieber am Senkel festhält, erfährt hier rechts, wie man Sneakers am besten schnürt.

GUT GESCHNÜRT

NORMAL
Die Senkel-Enden beidseitig von außen nach innen fädeln. Senkel mittig kreuzen. Die von links nach rechts führenden Schnürsenkel liegen beim Kreuzen oben.

VERZWIRBELT
Die Senkel von innen nach außen führen. Mittig über Kreuz verzwirbeln und auf den Schuhseiten von innen nach außen durch die jeweils nächsthöhere Öse ziehen.

SÄGEZAHN
Ein Senkel-Ende von außen nach innen zur jeweils dritthöheren Öse auf der gegenüberliegenden Schuhseite führen, das andere gerade nach oben zur nächsthöheren Öse.

FOTOS: PR (3), ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

VOLLBART

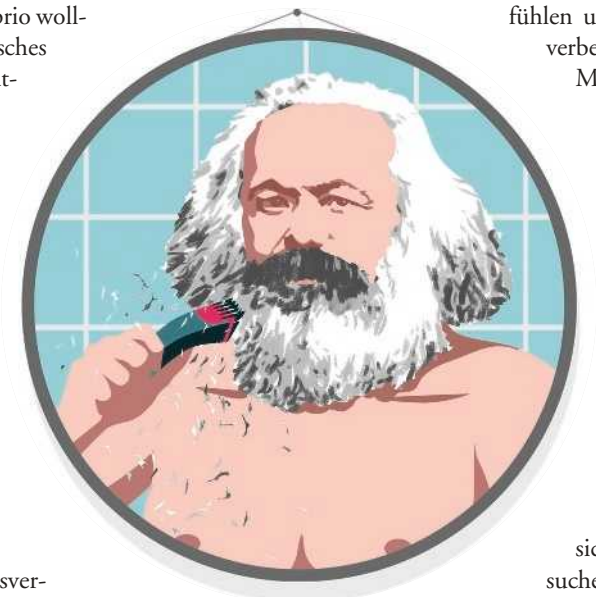
Wer mit der Gesichtswolle-Mode anfing? Egal. Trendbewusste rasieren sich längst wieder. Könnte man sich jetzt also ganz zeitlos einen WACHSEN LASSEN*?*

GORDON DETELS
Playboy-Autor und Style-Experte

PRO

Beim Barte des Propheten! Warum denn diese Aufregung um ein paar Zentimeter Pelz im Gesicht? Vollbart ist out. Sagen nicht nur die Männer, deren Gesichtsbehaarung so dünn und flaumig ist, dass sie damit ihren Nachwuchs in den Schlaf streicheln können. Die absichtlich ungepflegte Hipster-Zauselbart-Welle, die sich vor ein paar Jahren übers Land ausbreitete, ist vorbei. Zum Glück, denn sie war von Beginn an albern: Wie kann ungepflegt anziehend sein? Nur nebenbei: Leonardo DiCaprio wollte in „The Revenant" kein modisches Statement abgeben. Und Ashton Kutcher, der die Serie „Two and a Half Men" beerdigt hat, hasste seinen anfänglichen Pennerbart auch.

Es geht aber auch nicht um Dschihadisten und ihren Barthaar-Schleier, sondern um den Mann, der im Wortsinn das sein will: Mann. Der seine Männlichkeit kultiviert. Und keinen, der nach zehn Wochen Bäumefällen aus dem Wald zurückkommt. Ein Vollbart ist kein Bekenntnis zu diesem oder jenem, sondern eine Haltung – gepflegt mit Aufwand.



Auch das ist nämlich ein Missverständnis: Ein gut aussehender Vollbart wächst nicht einfach vor sich hin wie der Knöterich auf dem Balkon. Nein, er braucht sogar mehr Pflegezeit als die tägliche Rasur und muss mehrfach die Woche konturiert werden. So gesehen, kümmern sich Vollbartträger mehr um ihr Aussehen als die Glatten – und beweisen damit: mehr Stilempfinden.

Zum Schluss noch ein Tipp an alle, denen das Alter bereits Weißheit ins Gesicht zaubert und die deshalb zweifeln: nein, lieber (und gern) in Würde ergrauen, statt beschönigend zum Färbemittel greifen. Wer will schon aussehen wie Harald Glööckler? Beim Barte des Propheten!

CONTRA

RONALD BECKER
Playboy Fashion Consultant

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen das allgemein beliebte 3-Tage-Unrasiertsein. Sondern nur gegen Vollbärte – von urwaldartig wuchernd bis ornamental zu Tode gepflegt wie die Gartenhecken in Versailles. Mit solchen Gesichtsexperimenten tauchten vor einiger Zeit zahllose Geschlechtsgenossen in den In-Vierteln deutscher Großstädte auf. Nach Jahren der Metrosexualität konnten sich die Jungs endlich wieder wie ganze Kerle fühlen und hinter Bärten ihre Unsicherheit verbergen. Oder erzeugte vielleicht der Megatrend der Ganzkörperrasur diesen haarigen Gegenentwurf?

Wie jeder Trend ging jedenfalls auch dieser in die Breite und über Land. Mittlerweile trägt jeder Dorfdepp Vollbart. Vermutlich auch, weil diese Modetorheit von ganz praktischem Nutzen sein kann: Unterm Deckmantel des vermeintlichen Vollbart-Hypes lassen sich prima Unschönheiten verbergen – eine Akne-Historie etwa, ein Doppelkinn oder auch nur ein stinklangweiliges Gesicht. Andere Männer wiederum versuchen mit dem Vollbart davon abzulenken, dass es weiter oben nur noch spärlich sprießt: Seht her, ich lebe noch! Wer nicht in den Ruch kommen will, den Bart wegen seiner Defizite zu tragen, darf sich also bitte jetzt einfach wieder rasieren.

Das wichtigste Argument gegen volle Bärte aber ist die freie Sicht: Wuchernder Bartwuchs ist immer auch Vermummung. Eine Art Vollverschleierung. Trägt vielleicht deshalb der halbe Orient Vollbärte? Wir leben zum Glück in einem offenen Land, dürfen blanke Haut und Gesicht zeigen. Und klar – auch Bärte tragen. Genauso wie Piercings oder Tattoos. Die mag ich ebenfalls nicht. Aber das ist jetzt wieder eine andere Geschichte.

ILLUSTRATION: LENNART GÄBEL FÜR PLAYBOY, FOTOS: PRIVAT (2)

DIE GEGNER SEHEN ROT DTM-Pilot Nico Müller will mit dem neuen Audi RS 5 DTM an jedem Rennwochenende unter die Top 5 fahren

»WIR HABEN DAS SCHÖNSTE AUTO DER SAISON«

Der Schweizer Rennfahrer NICO MÜLLER *startet in seine zweite Saison im Playboy-DTM-Cockpit. Vorher sprachen wir mit ihm über seine Ziele, Vorbilder und Boxen-Bunnys*

Herr Müller, was verbinden Sie mit dem 26. Juni 2016?

Das war das Rennen am Norisring.

Genau! Beim Rennen in Nürnberg erzielten Sie den ersten DTM-Sieg Ihrer Karriere …

Das ist etwas Unvergessliches für mich. Das Rennen war für mich damals sehr speziell. Ich bin darauf auch heute noch stolz. Mittlerweile habe ich aber einen Haken daran gemacht, und es ist Zeit, nach vorn zu schauen.

Am Saisonende belegten Sie Platz neun, Ihr bisher bestes Ergebnis in dieser Klasse. Wie lauten die Ziele für Ihre insgesamt bereits vierte DTM-Saison?

Nun, ich bin immer noch einer der jüngsten Fahrer im Startfeld. Ich möchte Konstanz reinbringen und jedes Wochenende die „Waffen" haben, um unter die Top 5 zu fahren. Ein fixes Ziel gibt es nicht. Vor allem will ich viel dazulernen.

Jemand, von dem Sie sich noch etwas abschauen können, ist sicher Ihr früheres Vorbild und heutiger Teamkollege Mattias Ekström, oder?

Er ist noch immer mein Idol! Auch abseits der Strecke ist er sehr vorbildlich, und es ist wirklich eine Ehre für mich, in einem Team mit ihm zu sein. Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit und werde viel von ihm lernen können.

Wie kam es eigentlich dazu, dass er Ihren neuen Wagen noch vor Ihnen fahren durfte?

FOTOS: ACTION PRESS, AUDI COMMUNICATIONS MOTORSPORT, PRIVAT, AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY

AUDI RS 5 DTM
Geschwindigkeit
280 KM/H
Mindestgewicht
1120 KG
Motorbauart
V8-SAUGMOTOR
Kraftübertragung
HECKANTRIEB
Hubraum
4000 CCM
Leistung
ÜBER 500 PS

Es ist das schönste Auto der Saison, das darf man nicht zu lange stehen lassen! (*Lacht*) Im Ernst: Mattias war für die Tests eingeteilt, deswegen durfte er schon vor mir ran. Es ist großartig, das Auto in Aktion zu sehen, aber auf der anderen Seite ist es hart, wenn es in anderen Händen ist. Es ist wirklich der schönste Wagen meiner Karriere! Das ganze Team freut sich über dieses Auto.

Audi konnte 2016 die Markenwertung gewinnen. Wie ist die aktuelle Stimmung im Team?

Es ist sehr familiär. Ich habe mich hier von Beginn an zu Hause gefühlt. Wir haben alle ein gutes Verhältnis und blicken mit Vorfreude und Konzentration auf die neue Saison. Das Auto sieht ja nicht nur gut aus, sondern ist sehr effizient. Wir können bisher sehr zufrieden sein. Jetzt gilt es, die letzten Feinabstimmungen zu machen.

Ist es eigentlich ein Thema in der Boxengasse, dass Sie als Playboy-Pilot regelmäßig unsere Bunnys zu Besuch haben?

Wir Fahrer sind so konzentriert, dass sich da wirklich niemand ablenken lässt. Aber im Team kommt das immer sehr gut an. Ich glaube, da werden unsere Jungs hin und wieder beneidet (*lacht*). Auch mich freut es und pusht mich noch ein bisschen mehr, einen Partner wie Playboy zu haben.

Apropos Partner: Es ist kein großes Geheimnis, dass Sie mit Playmate Victoria Paschold zusammen sind. Wie kam es dazu?

Wir haben uns bei der „120 Jahre Abt"-Feier kennengelernt und sind in Kontakt geblieben. Aber es war nicht die Tatsache, dass sie Playmate ist, was mich angezogen hat. Es passt einfach, und wir unterstützen uns gegenseitig. Wir sind sehr glücklich.

Hat Vici Angst um Sie, wenn Sie über die Rennstrecke jagen?

Am Anfang war es nicht einfach für sie. Der Motorsport hat immer noch einen gefährlichen Ruf. Die Autos werden aber immer sicherer, und es ist eine kontrollierte Gefahr. Außerdem weiß Vici, dass ich kein halsbrecherischer Typ bin.

Welche Schlagzeile würden Sie 2017 gern über sich lesen?

Darüber habe ich noch nicht nachgedacht, aber ich möchte die großen Namen herausfordern. Vor allem will ich meinen Kollegen Mattias Ekström auf Trab halten. Wenn ich mit ihm mithalte, kann es nicht allzu schlecht laufen.

Interview: David Goller

SIEGERTYP „Ich bringe den Hasen ganz nach vorn", versprach uns Nico Müllller im letzten Jahr – und hielt Wort. Sein erster DTM-Sieg am Norisring bedeutete für Hersteller Audi den ersten Triumph nach 14 Jahren auf der Nürnberger Rennstrecke. Auch privat blieb der Schweizer nicht ohne Bunny: Seit 2016 ist er mit Playmate Victoria Paschold (Miss Novemver 2013) liiert.

DTM-KALENDER 2017

5.–7. Mai Hockenheim
19.–21. Mai Lausitzring
16.–18. Juni Hungaroring (Ungarn)
30. Juni–2. Juli Norisring
21.–23. Juli Moskau (Russland)
18.–20. August Zandvoort (Niederlande)
8.–10. September Nürburgring
22.–24. September Spielberg (Österreich)
13.–15. Oktober Finale in Hockenheim

PLAYBOY-UMFRAGE
IN KOOPERATION MIT
mafo.de

WELCHE SIND DEUTSCHLANDS SCHÖNSTE SPORTLERINNEN?

Aufschlag schlägt Aufwärtshaken: Die Volleyball-Nationalspielerin MAREEN APITZ *ist die attraktivste Athletin im Land. Mit 25,6 % der Stimmen deutscher Männer verwies die 30-jährige Dresdnerin in einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Mafo.de für Playboy die dreifache Boxweltmeisterin im Leichtgewicht, Nicole Wesner, 39, auf Platz zwei in der Hitliste schöner Sportlerinnen. Die Fußball-Nationalspielerin Melanie Leupolz, 22, errang Platz drei. Ihr trauen die Männer aber die besten Kumpel-Qualitäten zu. 23,6 % der Befragten würden mit der FC-Bayern-Kickerin gern mal die „Sportschau" gucken.*

WELCHE IST DIE ATTRAKTIVSTE SPORTLERIN IN DEUTSCHLAND?*

25,6 %

01 **MAREEN APITZ (VOLLEYBALL)**
Mit 1,83 Meter Größe macht die Nationalspielerin und Vize-Europameisterin, 30, auch neben dem Feld eine herausragend gute Figur

02

17,9 %

NICOLE WESNER (BOXEN)
Die Kölnerin, 39, trägt drei WM-Titel im Leichtgewicht

03

16,8 %

MELANIE LEUPOLZ (FUSSBALL)
22 Jahre alt, holte sie für Deutschland 2016 Olympia-Gold

*Mehrfachnennungen möglich

WELCHE DEUTSCHE SPORTLERIN HAT DIE BESTEN KUMPEL-QUALITÄTEN?*

DIE TOP 5

23,6 %
MELANIE LEUPOLZ (FUSSBALL)

16,8 %
NICOLE WESNER (BOXEN)

16,6 %
MIRIAM GÖSSNER (BIATHLON UND SKILANGLAUF)

15,7 %
MAREEN APITZ (VOLLEYBALL)

15,0 %
ANGELIQUE KERBER (TENNIS)

FOTOS: 360°; BABIRADPICTURE, DPA, GETTY IMAGES, IMAGO (3), NORDPHOTO

.FORMEL1.de

Wir können nur schnell.

© xpbimages.com

This website is unofficial and is not associated in any way with the Formula One group of companies. F1, FORMULA ONE, FORMULA 1, FIA FORMULA ONE WORLD CHAMPIONSHIP, FORMEL 1, GRAND PRIX and related marks are trade marks of Formula One Licensing B.V. The trade mark FORMEL 1 is used under license. All rights reserved.

Jetzt hier die kostenlose App downloaden!

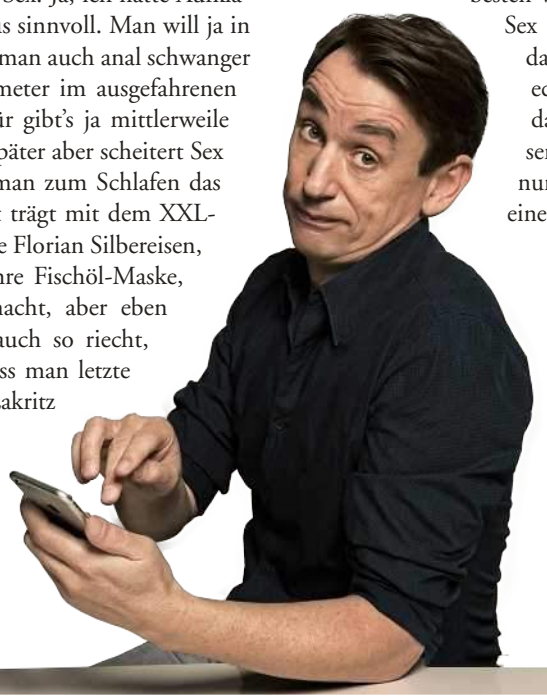
LEISTUNGSKURS LIEBESGLÜCK

Playboy-Männerversteher Husmann möchte das deutsche Bildungswesen reformieren. Oder zumindest EIN NEUES SCHULFACH *einführen*

DIE RALF-HUSMANN-KOLUMNE

» Wer als Frau auch mal in die Zeitung will, kann auf der Sophia-Thomalla-Fern-Uni die Fächer „Brüste“ und „Tattoos“ belegen und fertig. Das ist einfach, schnell und begrüßenswert. Nervig dagegen, dass es das offenbar auch für Männer gibt, allerdings ohne Thomalla und stattdessen mit dem Hauptfach „Fordern einer anderen Schule“. Damit kommt jeder in die Zeitung. Mal soll Schule mehr Medienkompetenz vermitteln, mal mehr Finanzkompetenz, mehr soziale Kompetenz, Umgang mit dem Internet und so weiter. Jetzt las ich, dass sogar der Sohn von Helmut Kohl fordere, Schulen müssten mehr emotionale Bildung lehren. Wenn selbst Birne jr. mitmacht, dann will ich auch. Entsprechend fordere ich: Wenn Schule wirklich aufs Leben vorbereiten soll, brauchen wir das Pflichtfach „Beziehung“.

Bis kurz vorm Abi hatte ich Physik, Chemie und Latein. Nichts davon hab ich in den letzten 20 Jahren ein einziges Mal gebraucht. An Ramona dagegen verzweifle ich viermal pro Woche. Beispiel Sex. Ja, ich hatte Aufklärungsunterricht. Das ist durchaus sinnvoll. Man will ja in einem gewissen Alter wissen, ob man auch anal schwanger werden kann und ob elf Zentimeter im ausgefahrenen Zustand normal sind, aber dafür gibt’s ja mittlerweile Frag-Mutti.de oder Wikileaks. Später aber scheitert Sex an ganz anderen Sachen. Dass man zum Schlafen das bequeme XXL-Metallica-T-Shirt trägt mit dem XXL-Totenkopf drauf, der aussieht wie Florian Silbereisen, was aber nur sie findet; oder ihre Fischöl-Maske, die angeblich die Haut toll macht, aber eben aus Fischöl ist und deswegen auch so riecht, was aber nur ich finde; oder dass man letzte Woche eine Döner-Bier-Chips-Lakritz-Fahnen-Kussbremse hatte, die auch trotz Gurgeln mit Elmex nicht wegging, was wir beide fanden; oder dass sie lieber eine Folge Netflix-Zeug sehen will und dann noch eine und noch eine; oder dass es neulich Verlängerung und Elfmeterschießen gab und ich dann echt nachgerechnet habe, wie viele Stunden Schlaf jetzt noch drin sind, um mich dann fürs Pennen zu entscheiden; oder dass man beim Zähneputzen nebeneinander im Bad steht und das Licht, was man seit Monaten schon ändern wollte, einem im Spiegel die Nebenwirkungen des Älterwerdens vor Augen führt und dass die Bikinifigur jetzt eher eine für einen Badeanzug ist. Und dass man manchmal echt müde ist. Oder dass ich mir beim Staubsaugen den kleinen Zeh verstaucht habe und jede Bewegung wehtut und ich deswegen denke: „Nee, lass mal.“ Oder dass am anderen Tag Freunde kommen und das bestimmt länger geht und man dafür fit sein will; oder die Fortbildung losgeht, es irgendwie zu kalt ist, zu warm, oder dass, gerade als wir loslegen, im Fernsehen was über den Syrienkrieg läuft und keiner rechtzeitig die Fernbedienung findet, bevor die Flüchtlinge einem alles kaputtmachen; oder dass man noch schnell Möhre eine Nachricht schreibt und er dann ein echt lustiges Filmchen zurückschickt mit diesem irren Panda, der sich in einen Eimer setzt, aus dem er nicht mehr rauskommt, und ich deswegen kurz den Link raussuche zu dem Filmchen mit dem Typen, der sich selbst auf den Kopf kotzt, und plötzlich eine halbe Stunde um ist; oder dass man sich wie in „9½ Wochen“ nackt mit Lebensmitteln füttern will, um vor dem Kühlschrank festzustellen, dass die Sahne schimmelt und Ramona wieder die falsche Schokolade gekauft hat und keine Wurst und daraus plötzlich eine Grundsatzdiskussion wird, wer wann einkaufen war und wer figurtechnisch ruhig mal eine Weile ohne Schokolade und Wurst auskommen sollte und wie man so was dann auch beim besten Willen nicht mehr in die Richtung Sex gebogen kriegt. Und wie man dann denkt, dass das letzte Mal jetzt echt schon lange her ist und dass das mit den Weibern alles eine riesengroße Scheiße ist. Und dass das nun mal das Leben ist. So was sagt einem in der Schule kein Mensch …



RALF HUSMANN

Die besten Gags in Film und Fernsehen stammen schon seit den Zeiten von Harald Schmidt und „Stromberg“ aus der Feder des preisgekrönten (Buch-)Autors und Produzenten. Hier erhellt er jeden Monat die Playboy-Leser.

FOTO: MARCUS HÖHN FÜR PLAYBOY; PRODUKTION: CORINNA BECKMANN, FOTOASSISTENZ: PHILIPP ORTMANN, GROOMING: EVA DIECKHOFF @ BIGOUDI

Der passende Arzt für meine Bedürfnisse: gefunden auf jameda.de

Termine jetzt auch online buchen.

TÜVRheinland ZERTIFIZIERT
Datenschutz/ Datensicherheit
www.tuv.com
ID 0000054120

jameda
Deutschlands größte Arztempfehlung

RENNT NICHT IMMER GLEICH ZUM DOKTOR!

Wer bei jedem Wehwehchen den Arzt aufsucht, wird eher kränker als gesünder. Oft ist das BESTE HEILMITTEL: ABWARTEN, *sagt unsere Autorin Dr. med Ragnhild Schweitzer*

STREITSCHRIFT DES MONATS

Läuft beim Auto mal was nicht rund, bringt man es schnell zur Werkstatt. Der Mechaniker schaut nach, macht etwas, und schon ist alles wieder gut. Läuft der Körper mal nicht rund, geht man – nein, eben nicht sofort zum Arzt, sondern oft weiter zur Arbeit oder ein paar Tage aufs Sofa. Sehr zur Sorge vieler Mediziner und Politiker gelten Männer deshalb als Gesundheitsmuffel, die ihre Krankheitssymptome zu häufig ignorieren. Die mehr rauchen und trinken als Frauen, mehr Unfälle haben und sich insgesamt riskanter verhalten. Wozu eben auch gehört, nicht gleich mit jedem Zipperlein in die nächste Praxis zu rennen. Aber ist das wirklich so verkehrt?

Im Gegenteil, liebe Männer! Ihr macht das meistens schon ganz richtig. Wenn es irgendwo zwickt oder drückt, sollte man oft lieber erst mal gar nichts tun. Weil erstens – das ist die schlechte Nachricht – viele Verfahren in der Medizin gar keinen geeigneten Nutzen haben. Dafür aber – good news – der Körper vieles von allein erledigt. Er braucht oft keine ärztliche Hilfe. Zumal keine, die ihm eher schadet als nutzt.

Das Problem lautet nämlich: Jede diagnostische oder therapeutische Maßnahme in der Medizin ist auch potenziell schädlich. So kann eine Schmerztablette zwar Kopfweh beseitigen, aber auch den Magen angreifen. Eine Röntgenaufnahme kann einen Knochenbruch aufdecken, aber durch ihre Strahlen auch belasten. Man muss solche Risiken nicht scheuen, wenn die Chance auf einen heilsamen Nutzen besteht. Doch solange der nicht erwiesen ist oder keine medizinische

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY, FOTOS: PR (2)

Notwendigkeit besteht, bleibt nur das Risiko. Dann hat es weniger als gar keinen Sinn, etwas zu unternehmen.

Nehmen wir das Beispiel Rückenschmerzen: Kaum fällt im Sprechzimmer das Wort „Rücken“, schon zücken viele Ärzte Spritzen und schmeißen ihre Röntgen-, CT- oder MRT-Apparate an. Die Aufnahmen zeigen dann Veränderungen an der Wirbelsäule, die uns glauben lassen, krank zu sein. Dabei handelt es sich meist um normale Verschleißerscheinungen, mit denen viele Menschen schon in jungen Jahren herumlaufen, ohne dass es ihnen Probleme bereitet. Wer aber sucht, der findet. Und der Arzt sucht und findet gern, denn so kann er weitere Untersuchungen und Behandlungen folgen lassen und Geld verdienen. Statt ihn zu konsultieren, könnten wir oft auch einfach abwarten und unseren Körper machen lassen. Bei 90 Prozent der Menschen mit akuten Kreuzschmerzen verschwinden die Beschwerden innerhalb von sechs Wochen von allein. Manchmal ist ein Schmerzmittel nötig, damit man im Alltag aktiv bleiben kann, mehr nicht. Und die Spritzen? Nutzen kaum, können aber Entzündungen verursachen oder Nerven verletzen.

Ähnlich ist es bei verschlissenen Knien: Spritzen helfen auch hier, wenn überhaupt, nur kurzfristig, bergen aber Risiken wie Gelenkschwellungen und -entzündungen. Genauso wie eine Methode, die so wunderbar einfach daherkommt: die Kniespiegelung. Den spröden Knorpel mit minimalem Aufwand glätten und spülen lassen, damit er wieder geschmeidig ist, und schon abends wieder zu Hause auf der Couch liegen: klingt nicht nur zu schön, um wahr zu sein. Ist es auch. Der Aufwand bei einer Arthroskopie, so der Fachausdruck, ist zwar tatsächlich überschaubar, der Nutzen allerdings auch. Eine Spülung des Kniegelenks macht keinen Verschleiß rückgängig, sie kann die Beschwerden allenfalls für ein paar Wochen lindern. Doch das blendet man gern aus. Zu verlockend klingt das Angebot, durch die Operation im Handumdrehen wieder fit zu sein.

Daher gehört die Arthroskopie zu den häufigsten Operationen hierzulande – allerdings mit enormen regionalen Unterschieden. Eine Untersuchung ergab, dass im bayerischen Kreis Traunstein von 100.000 Einwohnern 831 eine ambulante Arthroskopie bekamen, im mecklenburgischen Müritz dagegen nur 36. Ob jemand operiert wird, hängt also nicht so sehr von der medizinischen Notwendigkeit ab, sondern vom ärztlichen Angebot an seinem Wohnort. Gleiches gilt für viele weitere Eingriffe, etwa für die Entfernung der Mandeln, des Blinddarms und der Prostata. Und auch bei Behandlungen mit Antibiotika variieren die Verschreibungen je nach Wohnort erheblich. Ärzte verordnen sie oft völlig unnötig, zum Beispiel bei Erkältung oder Bronchitis. Deren Auslöser sind meist Viren, gegen die Antibiotika nichts ausrichten können – die wirken nur gegen Bakterien. Man hat von den Präparaten also meist nichts als Nebenwirkungen, etwa Magen-Darm-Beschwerden. Trotzdem fordern viele Patienten die Pillen ein, wenn die Nase läuft oder der Hals kratzt. Die lange Zeit im Wartezimmer muss sich ja auch gelohnt haben. Und viele Ärzte beugen sich dem Druck. Bisweilen verordnen sie die Antibiotika aber auch aus Zeitmangel, Bequemlichkeit oder Unwissenheit – und tun viele andere Dinge, die sie besser bleiben ließen.

Immer mehr Studien zeigen, dass es generell oft besser ist, nicht das scheinbar wirksame Medikament zu verschreiben, nicht das aufwendige bildgebende Verfahren anzuordnen und nicht die Operation zu empfehlen, sondern abzuwarten. 90 Prozent der Beschwerden, mit denen Menschen zum Arzt gehen, verschwinden von allein wieder, schätzen Experten. Zeit also, sich zu entspannen. Denn anders als ein Auto verfügt unser Körper über wirksame Reparaturmechanismen und behebt manchen Schaden ganz allein.

»90 PROZENT DER BESCHWERDEN, MIT DENEN MENSCHEN ZUM ARZT GEHEN, VERSCHWINDEN VON ALLEIN WIEDER, SCHÄTZEN EXPERTEN«

DR. RAGNHILD SCHWEITZER arbeitete selbst als Ärztin, bevor sie Journalistin wurde. Mit ihrem Mann Jan Schweitzer hat sie das Buch „Fragen Sie weder Arzt noch Apotheker“ (KiWi, 14,99) verfasst – ein Plädoyer für mehr Gelassenheit beim Thema Gesundheit

WIEDER-SEHEN MIT JULIETTE

In der RTL-Serie „Alles was zählt“ verfallen der schönen Halbfranzösin die Männer reihenweise. Und auch wir können von JULIETTE GRECO (*geborene* MENKE) *nicht genug bekommen. Deshalb sagten wir schon nach unserem ersten Foto-Date 2011: Au revoir!*

fotos **FLORIAN LOHMANN**
produktion **ANTJE LIST**

Weisdorf, eine kleine Gemeinde in Oberfranken. In einem wunderschönen ehemaligen Bauernhaus hat es sich Juliette Greco auf einem Bett bequem gemacht, in dem sie eben noch fotografiert wurde. Nun ist ein Bademantel um sie drapiert, und unser Interviewer sinkt gekonnt galant neben sie – natürlich nur zum Reden …

Frau Greco, unser Shooting im Oktober 2011 scheint Ihnen gefallen zu haben – wie fühlen Sie sich diesmal?

Das ist jetzt vielleicht total dämlich, das zu sagen, aber damals habe ich mich noch mehr als Mädchen gefühlt. Jetzt fühle ich mich weiblicher und sinnlicher.

Spiegelt sich das auch in Ihrem Liebesleben wider?

Da müsstet ihr meinen Mann fragen, ob der zufrieden ist (*lacht*). Ich bin auf jeden Fall selbstbewusster und sage, was ich will und was ich nicht will.

Und warum wollten Sie noch mal in den Playboy?

Weil ich dabei meinen Alltag ablegen kann. Ich bin ein paar Tage Prinzessin, ich bin sexy. Ich bin dann keine Mama, ich bin nicht verheiratet. Das tut mir gut.

Warum?

Nach der Schwangerschaft habe ich lange gebraucht, um wieder mit mir okay zu sein. Ich bin ein sehr selbstkritischer Mensch. Und bei so einem Angebot fühlt man sich natürlich gebauchpinselt. Es ist ja keine Selbstverständlichkeit, dass man noch mal die Hüllen fallen lassen darf.

2011 hatten Sie sich im Interview mit uns einen sportlichen dunkelhaarigen Südländer gewünscht. Mittlerweile sind Sie mit einem Schweizer mit italienischen Wurzeln verheiratet …

Ja, vielen Dank dafür! *(Lacht)*

Was unterscheidet Südländer von deutschen Männern?

Feuer, Leidenschaft, Temperament …

Wollen Sie etwa sagen, wir hätten kein Temperament?

Sagen wir mal, es ist ein anderes Temperament. Wir führen schon eine sehr leidenschaftliche Beziehung, da knallen auch mal die Türen, und es wird sich liebevoll wieder versöhnt.

(*Das Telefon von Juliette Greco klingelt neben ihr. Ihr Mann, der Schauspieler Salvatore Greco, ist dran. Sie erzählt ihm lachend von der Frage, ob sich ihr Sexleben verbessert habe.)*

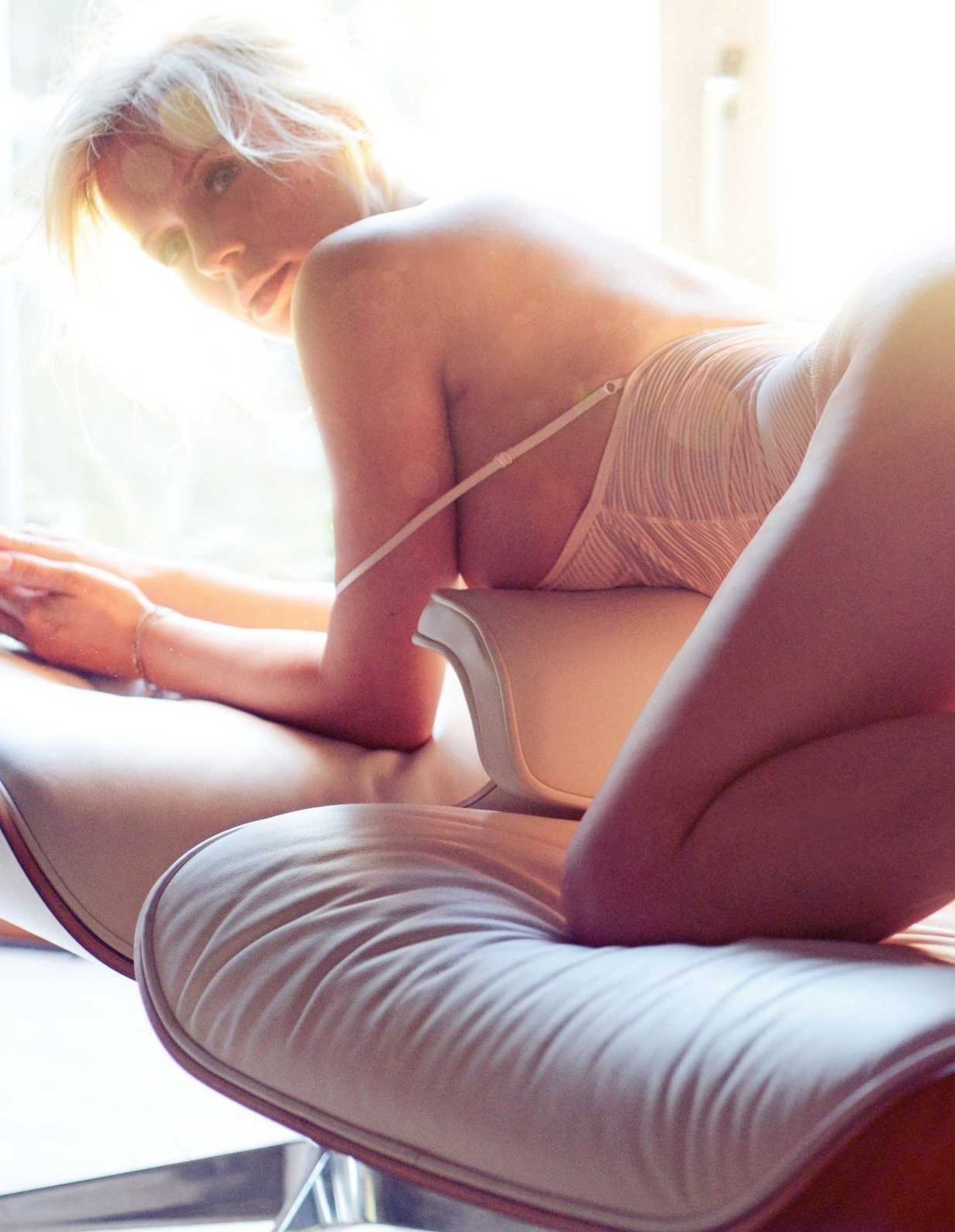
Ich war noch nie schlecht, sagt er. So schaut's aus *(lacht).*

Damals sagten Sie auch, Ihr größter Feind wäre die Langeweile. Wie erhält man das Liebesleben in einer Ehe mit Kind aufregend?

Na ja, es gibt ja nicht nur das Schlafzimmer. Das geht manchmal auch gar nicht, weil die Kleine zu uns ins Brett krabbelt. Deswegen muss man weg vom Klassiker „nachts im Bett vor dem Einschlafen". Man muss kreativ werden. Das hält automatisch frisch.

HINGUCKER

Das erste Mal stand die am 24. Juni 1981 in Bremen geborene Juliette Greco (damals noch Juliette Menke) bei einer Schulaufführung von „Godspell“ auf der Bühne, wo man ihr Talent allerdings noch nicht erkannt hatte und ihr nur eine kleine Rolle gab – als Schweinchen. Spaß gemacht hat es ihr anscheinend trotzdem. Nach dem Abitur absolvierte sie eine Schauspielausbildung in Regensburg und bekam 2007 die Rolle der Lena in der RTL-Serie „Alles was zählt“. Seit 2013 ist sie mit Ihrem Schauspielkollegen Salvatore Greco verheiratet und verfolgt neben der Schauspielerei mittlerweile auch eine Karriere als Sängerin. Am 25. August erscheint ihr Debüt-Album „Auf’n Café“.



Was zeichnet eine gute Ehe aus?
Viel miteinander zu reden. Es ist nicht einfach, Männer zu finden, die gern viel reden. Mein Mann war vor einem Jahr nach einem schweren Unfall im Rollstuhl, und wir wussten nicht genau, wie gut er sich erholen würde. Das sind so Momente, in denen man zusammenwachsen kann oder in denen man sich vielleicht verliert, weil man nicht kommuniziert.

Ihr Mann kümmert sich auch um Ihre Tochter, damit Sie weiter arbeiten können. Ist der Hausmann ein neues Männlichkeitsideal?
Für mich ist das die männlichste Entscheidung überhaupt, die ein Kerl treffen kann. Weil er genau wusste, dass über ihn geredet werden würde – und trotzdem hat er für mich zurückgesteckt! Das ist für mich männlich.

Was noch?
Ein Bart. Jedenfalls bei meinem Mann. Ohne Bart finde ich ihn mega-unmännlich. Männlich finde ich auch, wenn man zu seinen Gefühlen steht.

Darf ein Mann weinen?
Ja, auf jeden Fall. Aber da muss ich unterscheiden. Mein Papa hat mal bei „Pretty Woman“ geweint, das fand ich jetzt nicht so männlich (*lacht*).

Den Traum vom sportlichen Südländer haben Sie sich erfüllt. Was wünschen Sie sich als Nächstes?
Ich möchte noch mal heiraten.

Klasse. Ich stelle mich zur Verfügung …
Ach ja, das sollte ich bei euch vom Playboy immer dazusagen: denselben Mann natürlich, den ich schon geheiratet habe. Nach aktuellem Stand jedenfalls. Aber dieses Mal kirchlich als schlanke Prinzessin und ohne Babybauch.

Und in sechs Jahren sehen wir uns wieder für das dritte Shooting?
Dann hätte ich aber gern mehr Vorlauf, um ein bisschen Sport zu machen. Die Mutti muss sich vorbereiten. Ich bin doch keine 25 mehr …

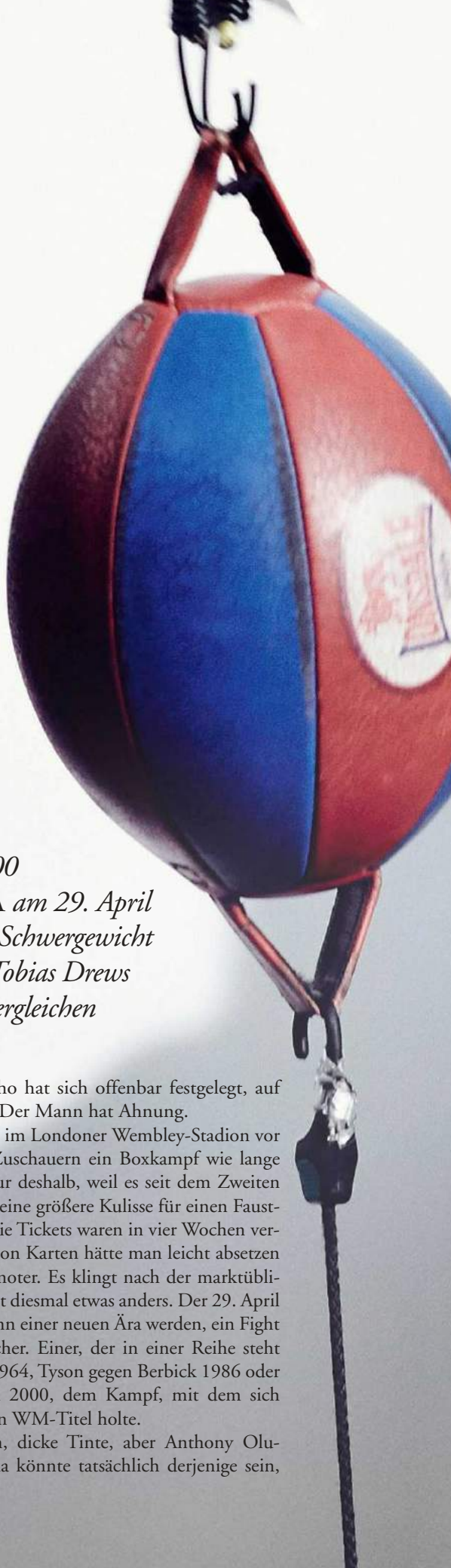
Interview: Maximilian Reich

HAARE & MAKE-UP: ANNA PLOCH/WWW.ANNAPLOCH.DE/MIT PRODUKTEN VON MAC; STYLING: ZEYNEP JANSEN/WWW.AGENTURROUGE.DE. FOTOASSISTENT: STEFAN LUTHER

IST ER DER NEUE ALI?

PORTRÄT

Mit 18 drohten ihm zehn Jahre Knast, jetzt boxt er vor 100.000 Zuschauern in Wembley. Dort könnte ANTHONY JOSHUA *am 29. April Wladimir Klitschkos Karriere beenden. Und eine neue Ära im Schwergewicht begründen. Deutschlands renommiertester Box-Kommentator Tobias Drews über einen Mann, den sie „AJ" nennen – und bereits mit Ali vergleichen*



Dass der Fußballtrainer José Mourinho in eine Kamera lächelt, kann man ausschließen. Zur Eigenstilisierung von „The Special One" gehört immer ein mürrischer, leicht arroganter Blick, der signalisieren soll: Ihr habt ja alle keine Ahnung! Wenn Mourinho dann aber doch mal in eine Kamera lacht, muss etwas Besonderes passiert sein. Im April vergangenen Jahres tat er in den Katakomben der O2-Arena in London genau das. In den Händen einen überdimensionierten roten Gürtel mit goldenen Emblemen darauf, neben ihm ein Kerl wie eine griechische Statue: groß, muskulös, freier Oberkörper. Es war der neue, noch verschwitzte IBF-Schwergewichtsweltmeister Anthony Joshua, heute 27. Ziemlich genau ein Jahr später will „AJ", wie sie ihn auf der Insel nennen, der Boxer werden, der Wladimir Klitschko in die Rente schickt. José Mourinho hat sich offenbar festgelegt, auf wessen Seite er steht. Der Mann hat Ahnung.

Am 29. April steigt im Londoner Wembley-Stadion vor annähernd 100.000 Zuschauern ein Boxkampf wie lange keiner mehr. Nicht nur deshalb, weil es seit dem Zweiten Weltkrieg in Europa keine größere Kulisse für einen Faustkampf gegeben hat. Die Tickets waren in vier Wochen verkauft, eine halbe Million Karten hätte man leicht absetzen können, sagt der Promoter. Es klingt nach der marktüblichen PR – und doch ist diesmal etwas anders. Der 29. April 2017 könnte der Beginn einer neuen Ära werden, ein Fight für die Geschichtsbücher. Einer, der in einer Reihe steht mit Ali gegen Liston 1964, Tyson gegen Berbick 1986 oder Klitschko gegen Byrd 2000, dem Kampf, mit dem sich Wladimir seinen ersten WM-Titel holte.

Das ist, zugegeben, dicke Tinte, aber Anthony Oluwafemi Olaseni Joshua könnte tatsächlich derjenige sein,

FOTO: HAMISH BROWN/CONTOUR BY GETTY IMAGES

WUT UND CHARISMA

Knast, Drogen, Knockouts, WM-Krone: Die Geschichte des Anthony Joshua, 27, klingt bereits jetzt wie ein Boxermärchen – dabei fängt sie gerade erst richtig an

text **TOBIAS DREWS**

der das Format besitzt, die Sehnsucht einer ganzen Branche nach einer Renaissance des Schwergewichtsboxens zu stillen. Der Königsklasse den Nimbus zurückzugeben, der in Zeiten des Ultimate Fighting mit Superstars wie Conor McGregor fast nur noch von der Vergangenheit lebt und dem zuletzt auch die Gebrüder Klitschko nur bedingt auf die Sprünge helfen konnten. Weil ihnen die charismatischen Gegenüber fehlten. Und weil sie sich selbst der ganz großen Show, dem Brüder-Duell im Ring, entzogen. Und jetzt also dieser Kerl aus dem Norden Londons: schön, schwarz und stark, der das ganze Paket mitbringt an Talent, Mentalität, Körper und Charisma, der kommende Weltstar im Ringgeviert, der nächste ganz große Bums.

Noch ist Anthony Joshua das nicht, was man allein daran erkennen mag, dass an der großen Plakatwand an einem bekannten Sporthaus in München, das ihn in typischer Schlagpose zeigt, viele vorbeigehen, ohne zu wissen, wer er ist. In Großbritannien, dem Mutterland des Faustkampfs mit rund 1000 lizenzierten Profi-Kämpfern (Deutschland hat weniger als 400), kaum denkbar. Auf der Insel ist Anthony Joshua, Träger des „Order of the British Empire", schon jetzt ein Nationalheld. Mit dem Olympiasieg 2012 in London im Superschwergewicht ging es los. Keine vier Jahre später war er Weltmeister bei den Profis. So schnell hatten das zuvor nur Frazier und Ali geschafft.

Für wenige Monate war Joshua sogar beides: amtierender Olympiasieger und Profi-Weltmeister. Sein Kampfrekord ist heute so beeindruckend wie einzigartig. 18 Profi-Kämpfe, 18 Siege, 18 K.o.s. Spätestens nach der siebten Runde war Schluss, meist jedoch schon nach der dritten. Nach derart beeindruckenden Arbeitsnachweisen spricht er oft demütig ins Mikrofon, er könne den Fuß nicht vom Gas nehmen, er müsse weiter am Boden bleiben. Er, der den anderen oft mit einem einzigen Schlag den Boden unter den Füßen wegreißt.

Sechs seiner Fights habe ich für das deutsche Fernsehen kommentiert, zuletzt seine Titelverteidigung im Dezember letzten Jahres in Manchester gegen den Amerikaner Eric Molina. Es war nicht sein bester Kampf, aber es war beeindruckend, wie er mit dem gewaltigen Druck umging, der auf ihm lastete. Klitschko saß als Zuschauer in der ersten Reihe, der Millionen-Deal für den Vereinigungskampf war längst unterzeichnet, er musste gewinnen, nur das zählte. An diesem Abend hat man gesehen, dass Joshua mit seinen fast zwei Meter Körpergröße und seiner krakenartigen 2,08-Meter-Reichweite nicht nur die Power in den Fäusten hat, um jeden Gegner der Welt auf die Bretter zu schicken, sondern dass er auch das Hirn und die Nerven hat, um ein ganz Großer zu werden.

Gar nicht selten erinnert er tatsächlich an Ali, wenn er, wie im Kampf gegen Dillian Whyte, selbst einstecken muss und daraufhin seinen Gegner angrinst und mit entblößter Deckung provoziert. Und kurz darauf dann: der vernichtende K.o. „The man with the golden touch", nennt ihn der ehemalige britische Weltmeister und TV-Kommentator Jim Watt. Golden touch, ein schöner Euphemismus für einen, der den Sieg immer in seiner archaischsten Form sucht: im Niederschlag.

Noch zehn Jahre zuvor wäre eine solche Karriere Joshuas undenkbar gewesen. Ach was, Utopie. Aufgewachsen ist Joshua in Garston, nordwestlich von London, in kleinen Verhältnissen. Es gibt nur wenige Straßenzüge, TGI Fridays, ein Bowlingcenter. Mutter Yeta, Vater Robert, beide Einwanderer aus Nigeria, Arbeitermilieu. Anthony spricht von einer schönen Kindheit, einem respektvollen Umgang im Elternhaus, er selbst ist schon mit 16 ein Riesenkerl, der Schwierigkeiten hat, mit seinem Körper mitzuwachsen. Joshua sprüht geradezu vor Potenzial und Kraft, er weiß gar nicht, wohin damit. Er spielt passabel Fußball, läuft schon als 16-Jähriger die 100 Meter deutlich unter elf Sekunden, aber auf dem Schulhof ist er unberechenbar. Als ihn ein Mitschüler wegen einer Nichtigkeit beleidigt, packt er ihn am Kragen und wirft ihn zu Boden. Die Anzeige wegen Körperverletzung bringt ihm eine Verwarnung ein, was ihn nicht davon abhält, auch bei Straßenschlägereien in Garston und Umgebung kräftig auszuteilen. Nach der Schule arbeitet er als Maurer auf dem Bau, sein Cousin träumt von einer Boxkarriere und nimmt Joshua mit ins Finchley ABC in London, es ist das Gym von Europameister Dereck Chisora.

Doch statt seine Aggressionen in den Griff zu kriegen, landet Joshua, gerade volljährig, in Untersuchungshaft im Reading Prison, einem berüchtigten Gefängnis für jugendliche Ersttäter. Joshua mag schöne Mädchen, schnelle Autos und geballte Fäuste. Gepaart mit der Wut, die in ihm kocht, ein explosiver Cocktail. Wieder geht es um Körperverletzung, ihm drohen bis zu zehn Jahre, aber er hat Glück und kommt nach zwei Wochen frei. Nach seiner Entlassung muss er eine elektronische Fußfessel tragen. Die begründeten Zweifel des Königreichs an seinem Staatsbürger Anthony Joshua bleiben.

Im Ring vollzieht sich allmählich seine Verwandlung. Während Cousin Ben nie den ganz großen Ehrgeiz entwickelt und später nach drei

PROVOKANT
Nicht nur wegen seiner Mätzchen im Ring – wie hier im Kampf gegen Dillian Whyte – erinnert Joshua an Ali. Er vereint auch auf ähnliche Weise Power und Hirn

ANTHONY JOSHUA VS. WLADIMIR KLITSCHKO

AJ	ALIAS	Dr. Steelhammer
27	ALTER	41
199 cm	GRÖSSE	198 cm
208 cm	REICHWEITE	208 cm
Linksauslage	STIL	Linksauslage
5.10.2013	PROFI-DEBÜT	16.11.1996
18	PROFI-KÄMPFE	68
18	SIEGE	64
18 (100 %)	K.O.-SIEGE (Quote)	54 (78 %)
3 (3)	WM-KÄMPFE (Siege)	28 (25)

Profi-Kämpfen wieder aufhört, kommt Anthony aus der Boxhalle gar nicht mehr heraus. Er ist mit 18 eigentlich viel zu alt für eine größere Karriere, aber er kann sich schinden. Schnell werden erste Amateurkämpfe organisiert, bereits nach dem 18. gewonnenen Kampf in Folge will ihm ein Promoter 50.000 Pfund und eine Profi-Lizenz anbieten, die er mit den Worten ablehnt, er habe nicht des Geldes wegen mit dem Boxen angefangen, sondern um Medaillen zu gewinnen.

Ein halbes Jahr vor seiner ersten Amateur-Weltmeisterschaft dann der Rückschlag: Im März 2011 gerät Joshua, er kommt gerade vom Training, in eine Polizeikontrolle. In seiner Sporttasche, die er unter dem Sitz seines Mercedes versteckt hat, entdecken die Beamten 220 Gramm Cannabis. Im Schnellverfahren wird Joshua zu einer einjährigen Ordnungsstrafe und 100 Sozialstunden verdonnert, die englische Boxstaffel wirft ihn prompt aus dem Kader. Doch wieder hat er Glück. Der Druck auf den Boxverband, gut ein Jahr vor Olympia Medaillen zu präsentieren, ist enorm. Und Teamcoach Robert McCracken, auch heute bei den Profis wieder sein Trainer, macht sich für ihn stark. Am Ende darf Joshua mit nach Baku und holt sich bei seinem ersten Auftritt auf der großen Bühne des Boxens eine Silbermedaille.

Über seine schwierige Jugend, sein Privatleben spricht „AJ“ heute so gut wie nie. Ihm werden Affären mit Model Cara Delevingne und Sängerin Rita Ora nachgesagt. Dass er mit seiner Freundin Nicole einen Sohn hat, erfährt die Öffentlichkeit per Twitter-Foto, da ist sein Junior bereits ein halbes Jahr alt. Über seine Zeit im Gefängnis sagt er, er sei nicht stolz darauf, aber diese Erfahrungen hätten ihn „wachgerüttelt fürs Leben“.

Nicht mal sechs Jahre später sitzt ein Anthony Joshua im Bauch des Madison Square Garden in New York, der aus einer ganz anderen Welt zu kommen scheint. Es ist die erste von zwei großen Weltpressekonferenzen, neben ihm Wladimir Klitschko. Auf dem Rücken von Joshuas schwarzem T-Shirt steht „Stay Hungry“, und er spricht wie ein Lehrer vor seiner schwer erziehbaren Klasse: „Ich will den Respekt ins Schwergewicht zurückbringen“, sagt er, und er zielt dabei nicht auf seine Vergangenheit, nicht auf Klitschko, der insbesondere für die Amerikaner sowieso immer viel zu brav und intellektuell daherkam, sondern auf seine Landsleute wie David Haye oder Tyson Fury, die den Mund gern ziemlich voll nehmen, nicht selten wird es unappetitlich.

Anthony Joshua tickt längst anders. Im Oktober 2014, damals war ich noch bei RTL, lernte ich ihn im Hotel „Stanglwirt“ in Kitzbühel persönlich kennen. Wladimir Klitschko stand vor seiner Pflichtverteidigung gegen den Bulgaren Pulev und hatte zu einem Pressetraining in das Luxushotel geladen, in dem er sich schon seit vielen Jahren auf seine Kämpfe vorbereitet. Über 100 Trainingsrunden gegen sieben verschiedene Sparringspartner standen auf dem Programm. Einer davon: Anthony Joshua, seit einem Jahr Jungprofi, amtierender Olympiasieger im Superschwergewicht.

Mit der Legende, derzufolge Sparringspartner vor allem Fallobst und lebende Sandsäcke sind, möchte ich an dieser Stelle gern einmal aufräumen. Larry Holmes, der heute als einer der besten Schwergewichtler aller Zeiten gilt, war jahrelang Alis wichtigster Trainingspartner – bis er „The Greatest“ 1980 unter Tränen im Ring vermöbelte.

Was Klitschko brauchte, war ein junger Hochtalentierter, der Pulev perfekt in Körpergröße und Stil imitieren konnte und der selbst noch etwas werden wollte. Joshua zeigte sich in Kitzbühel ungewöhnlich offen und interessiert, erwies sich als launiger, sympathischer Gesprächspartner, der den Jähzorn seiner Jugend hinter sich gelassen hatte. Viele Runden stand er gegen Klitschko beim Sparring mit den großen 16-Unzen-Handschuhen im Ring. Für den Engländer war es der frühe Logenplatz mit direkter Sicht auf Stärken und Schwächen des Champs, seines heutigen Gegners.

Ich fragte Klitschko damals, im Oktober 2014, was er denn von dem jungen englischen Olympiasieger halte? Wladimir antwortete, ohne zu zögern: „Joshua ist derjenige, von dem ich mir vorstellen kann, dass er mich einmal beerben kann.“

Für den 29. April ist der Kampf ums Erbe nun also in Wembley anberaumt. Und wenn die alte Boxweisheit stimmt, dass ein Boxer immer nur so gut ist wie sein letzter Kampf, dann spricht alles für den jungen Löwen „AJ“. Klitschko ist 41 und selbst für das Schwergewicht alt. Sein letzter Kampf – gegen Tyson Fury – ist anderthalb Jahre her, es war auch noch einer seiner schwächsten. Joshua dagegen weiß genau, was er will. Er ist der Titelverteidiger, er hätte es sich einfach machen und mit dem großen Namen Klitschkos kokettieren können, während er die Kleinen für gutes Geld boxt. Das hat er nicht getan. Anthony Joshua will nicht den Pflichtteil, er will das ganze Erbe.

FOTOS: GETTY IMAGES, PR

ROHE OSTERN!

FOTOS: GETTY IMAGES, PIXATHLON

GNADENLOS
Wenn die Dorfbewohner von Shukhuti zum jährlichen Lelo-Match antreten, werden Nachbarn zu erbitterten Gegnern. Und Dorfpfarrer Sawa hat viel zu tun: Er gibt das Startsignal – und nach dem Match auch mal den Grabredner

Eier suchen? Kinderkram! Die Männer im georgischen Dorf Shukhuti prügeln sich lieber um ein einziges Riesen-Ei. Bei ihrem österlichen „Lelo“, einer weltweit einmaligen MISCHUNG AUS RUGBY UND MASSENSCHLÄGEREI, *geht es um Ruhm und Ehre. Und bisweilen ums blanke Überleben*

text **DMITRIY KUTZ**

MORDS-SPORT
Etwa 500 Männer, zwei Bäche als Ziellinien und das ganze Dorf als Spielfeld: Seit rund 300 Jahren wird in Shukhuti Lelo gespielt. Immer am orthodoxen Ostersonntag. Mitmachen darf übrigens jeder. Nächster Termin: 16.4. Aber vergessen Sie die Krankenversicherung nicht!

Die untergehende Sonne bricht durch die Wolken und taucht Shukhuti für in paar Minuten in goldenes Licht. Die flachen Häuser, die Obstgärten, die Straßenstände der Bierverkäufer, alles leuchtet. Und die verschwitzten, staubbedeckten Gesichter der Männer, die auf der Hauptstraße des Dorfes ein monströses Menschenknäuel bilden, sehen aus wie gemalt. Ein mittelalterliches Sittenbild. Es wäre das perfekte Licht für eine große, glanzvolle Heldentat – doch leider zeichnet sich nichts dergleichen ab.

Seit drei Stunden kämpfen die Männer nun schon. Sie sind müde, ausgezehrt, doch das Ringen geht weiter. Die Menschenmasse wogt im Kampf um den Ball, der sich irgendwo unter all den Körpern befinden muss, hin und her. Jede Sekunde könnte sich eine Traube von Männern aus dem Knäuel losreißen und mit dem Ball auf dem Weg zur Ziellinie alles niederwalzen, was ihr im Weg steht. Das ist es, worauf die Zuschauer warten. Vergeblich. Wenn es so weitergeht, werden die Männer noch die ganze Nacht hindurch kämpfen.

Lelo heißt das legendenumwobene Spektakel, das jedes Jahr zum orthodoxen Osterfest im georgischen Shukhuti unweit der Schwarzmeerküste stattfindet. Die Bewohner des Dorfes, ein friedfertiges Völkchen eigentlich, treten bei einem Wettkampf gegeneinander an, der sich wohl am besten als eine Mischung aus Rugby und Massenschlägerei beschreiben lässt. In der Mitte des Dorfes wird ein kürbisgroßer, etwas un- und eiförmiger Ball in die Höhe geworfen, und dann versuchen die Teams aus Zemo-Shukhuti (Ober-Shukhuti) und Kvemo-Shukhuti (Unter-Shukhuti), unter Einsatz all ihrer Kräfte die schwere Lederkugel in die eigene Dorfhälfte zu befördern – und dort schließlich über eine jeweils von einem Bach markierte Grenzlinie. Etwa 500 Meter liegen die beiden Bäche auseinander. Alles dazwischen ist Spielfeld: Straßen, Plätze, Gärten, Terrassen. Und was die Regeln angeht, war es das im Grunde auch schon. Kein Zeitlimit, kein Schiedsrichter, keine Begrenzung der Teilnehmerzahl. Wer will, darf mitmachen. Man muss nicht einmal Dorfbewohner sein. Und etwa 500 Männer wollen jedes Jahr. Obwohl sie eines genau wissen: Es wird Knochenbrüche geben – und vielleicht auch wieder einen Toten.

Seit 300 Jahren gehört Lelo in Shukhuti fest zur Dorftradition. Die Wurzeln des Spiels sollen sogar 3000 Jahre zurückreichen. Die alten Georgier, heißt es, hätten es zum Aufwärmen gespielt, bevor sie in die Schlacht zogen. Heute ist das Lelo selbst die Schlacht – und die Vorbereitungen darauf eine Zeremonie. Sie beginnt im Hof eines hölzernen Dorfhauses und wird geleitet von einem runden, bärtigen Mann in schwarzem Priestergewand, den alle Vater Sawa nennen.

LETZTES JAHR STARB BEIM LELO EIN MANN NAMENS OTARI – DIESES JAHR TRITT SEIN SOHN IRAKLI AN

Vater Sawa steht in der Mitte des Hofes und sieht mit prüfendem Auge dabei zu, wie ein durchtrainierter Kerl mit dicken Fingern die Luft aus einer medizinballgroßen Lederkugel presst und anschließend eine Vertiefung hineinformt. Dann nimmt Vater Sawa das Leder mit großer Geste entgegen, lässt sich etwa einen halben Liter Wein in die Vertiefung füllen, deklamiert mit pathetischer Stimme einen ziemlich langen Trinkspruch – und trinkt den Ball in einem Zug aus. Beifall, Jubelrufe. Und während nun die weiteren Teilnehmer der Zeremonie Vater Sawas Beispiel folgen und sich mittels des zum Kelch geformten Balls daranmachen, eine 20-Liter-Flasche Rotwein sowie eine etwas kleinere Flasche Weißwein zu leeren, werden Sand und Sägemehl herangeschafft. Damit füllen zwei Männer nach Abschluss der Trinkrunde – und Vater Sawas Ankündigung, er werde heute „nicht weniger als fünf Liter trinken" – die Lederpille. Ab und zu gießen sie etwas Wein hinzu, um das Gewicht zu erhöhen. Schließlich waschen sie das Riesen-Ei und legen es auf eine Waage: 14 Kilo. Vater Sawa sieht zufrieden aus.

Welches Team die Lederkugel heute als erstes über die Ziellinie befördert, wird sich erst in mehreren Stunden zeigen. Wo der Ball nach dem Spiel landet, steht aber bereits fest: auf dem Friedhof. Traditionell wird er nach dem Wettkampf auf dem Grab des zuletzt verstorbenen Dorfbewohners platziert. In diesem Jahr werden sie die Kugel vor dem Stein niederlegen, der an Otari Imnaischwili erinnert: Er starb, gerade mal 64 Jahre alt, an einem Herzinfarkt – und zwar während des letzten Lelo-Matches. Zweifel an ihrer Dorftradition oder gar Überlegungen zur Einführung neuer Regeln löste der tödliche Zwischenfall bei den Bewohnern Shukhutis allerdings nicht aus. Lelo bleibt Lelo, Tradition ist Tra-

VORBEREITUNGEN Der Lederball wird mit Sand, Sägemehl und Wein gefüllt, bis er rund 14 Kilo auf die Waage bringt

FOTOS: REUTERS (2), DMITRIY KUTZ

HELD DES TAGES Die Sieger feiern ihren Mitstreiter Irakli, dessen Vater beim letztjährigen Lelo starb

dition. Und so steht um 17 Uhr, als Vater Sawa sich mit dem Ball in der Hand seinen Weg zum Anstoßpunkt bahnt, auch ein junger Mann mit dunklen Augen und kurz geschorenen Haaren inmitten der Menge – er heißt Irakli und ist der Sohn des Verstorbenen.

Mit einem Schuss aus einer doppelläufigen Flinte wird das Match eröffnet: Vater Sawa wirft die Kugel in die Luft und kämpft sich dann so schnell wie möglich aus der Meute, die über das Lederteil herfällt wie Piranhas über blutiges Fleisch. Mittendrin: Irakli. Der durchtrainierte 21-Jährige ist Teil des pulsierenden, etwa 50 Mann starken Pulks, der sich um den Ball prügelt. Drumherum werden Dutzende Handys hochgehalten, die das Spektakel filmen. Und je nachdem, in welche Richtung sich der tobende Pulk verschiebt, entsteht unter den Zuschauern eine massenpanikartige Fluchtbewegung. Keiner will in das Gedränge geraten. Immer wieder kämpfen sich Männer aus dem Menschenknäuel heraus oder hinein. Und schon bald werden erste Verletzte und Bewusstlose herausgeschleift. Die Zuschauer auf den Zäunen, Mauern und Bäumen johlen.

Spektakuläre Pässe, dynamische Einzelgänge: All das gibt es beim Lelo nicht. Der Ball verschwindet zu Beginn des Spiels irgendwo inmitten der Männer und taucht fast nicht mehr auf, während die Menschenmasse wie ein Lavastrom aus Leibern durch das Dorf fließt. Über die Hauptstraße, durch Vorgärten, an Stacheldrahtzäunen und Häuserwänden entlang. Wer zu welchem Team gehört, lässt sich als Außenstehender nur erahnen. Die Männer tragen keine Trikots. Wozu auch? Sie kennen einander, sie sind Nachbarn oder Freunde. Das erklärt auch, weshalb sich inmitten des Mobs immer wieder Männer, die eben noch rangen, rempelten und schlugen, plötzlich in den Armen liegen und auf die Wangen küssen.

Nach etwa zwei Stunden hat sich die adrenalingeladene Euphorie merklich gelegt, und das Spiel lässt eine erste Tendenz erkennen: Das Team aus Zemo-Shukhuti, Verlierer der vergangenen Jahre, ist drauf und dran, für eine Überraschung zu sorgen. Minutenlang walzt der Knäuel aus Männern langsam in Richtung von Zemos Ziellinie. Doch die Kerle aus Kvemo-Shukhuti stemmen sich mit aller Macht dagegen, schieben, drängen, zerren. Auch Irakli gehört zu ihnen. Eine braune Schicht aus Staub und Schweiß überzieht sein Gesicht, das aggressiv Stechende seines Blicks ist erloschen. Es ist nun ein zäher Abnutzungskampf.

Die Sonne geht bereits unter, als plötzlich noch einmal heftige Bewegung ins Spiel kommt. Ein paar Männer aus der Mitte bäumen sich auf, und der Mob gewinnt – der Sonne folgend – frischen Schub gen Westen. Die Männer aus Kvemo scheinen das Spiel zu drehen. Innerhalb von Minuten verlagert sich der Pulk aus Zemos Hälfte über den Dorfplatz hinweg in Kvemos Ortsteil. Ein wackliger Holzzaun wird niedergetrampelt, ein Obstgarten umgepflügt – und dann, im Licht der Straßenlaternen, beginnt Kvemos Offensive: Mit Schwung kämpfen sie sich aus dem Garten heraus und schieben sich, nachdem eine Vorhut einige im Weg stehende Müllcontainer sowie einen Motorroller entfernt hat, über den asphaltierten Platz vor einem Lebensmittelladen. Und überqueren schließlich unter großem Jubel die Ziellinie.

Vom Balkon eines zweistöckigen Holzhauses zeigen die Sieger kurz darauf stolz ihre Trophäe. Und ein paar Männer im Publikum darunter packen den jungen Irakli und werfen ihn unter Jubel und Geschrei in die Höhe. Er ist der Held des Tages.

Spät am Abend ist der Dorfplatz leer. Wo vor wenigen Stunden noch das Leben tobte, ist keine Menschenseele mehr zu sehen. Nur auf dem kleinen Friedhof von Shukhuti hat sich noch eine Gruppe Menschen versammelt. Kerzen brennen auf einem Tisch, aus einem Topf mit gebratenem Hammelfleisch steigt Dampf auf, Gurken und Tomaten glitzern in einer großen Schale, daneben stehen mehrere Karaffen Wein. Die Familie von Irakli ist mit Freunden zusammengekommen, um des vor einem Jahr gestorbenen Otari zu gedenken. Jemand spricht einen Toast aus, alle stoßen an. Auch Irakli, der Held des Tages, sitzt mit am Tisch und blickt in das Licht einer Kerze, das flackernd sein Gesicht erhellt. „Lelo ist kein Spiel“, sagt er mit rauer Stimme. „Es ist ein Kampf. Und wenn du ihn durchgestanden hast, bleibt dir das für immer. Ich bin glücklich, dass wir gewonnen haben. Und ich weiß, mein Vater ist es auch.“

So ist das Leben im Dorf. Du weißt immer, wo du hingehörst, was zu tun ist und wo du enden wirst. Und wen kümmert schon, wann es so weit ist. Was zählt, sind nur die Erinnerungen, die einer hinterlässt.

FOTO: DMITRIY KUTZ

SHOPPING KANN TÖDLICH SEIN.*

* WENN SIE DESHALB NICHT ZUR DARMKREBS-VORSORGE GEHEN.

Nehmen Sie sich die Zeit. Gehen Sie zum Arzt.
Denn früh erkannt, ist Darmkrebs harmlos.

Mehr Informationen unter: felix-burda-stiftung.de

FELIX BURDA STIFTUNG

„MEINE EHRLICHKEIT HAT MIR OFT GESCHADET"

INTERVIEW

An guten Filmen mangelte es ihm ein paar Jahre. An Selbstbewusstsein nie. Schauspieler MICHAEL KEATON *hält sich für den besten Batman aller Zeiten. Und sagt das auch. Als Nächstes will er sich mit „The Founder" unsterblich unbeliebt machen: in der Rolle des eiskalten McDonald's-Gründers Ray Kroc*

text
ULRICH LÖSSL

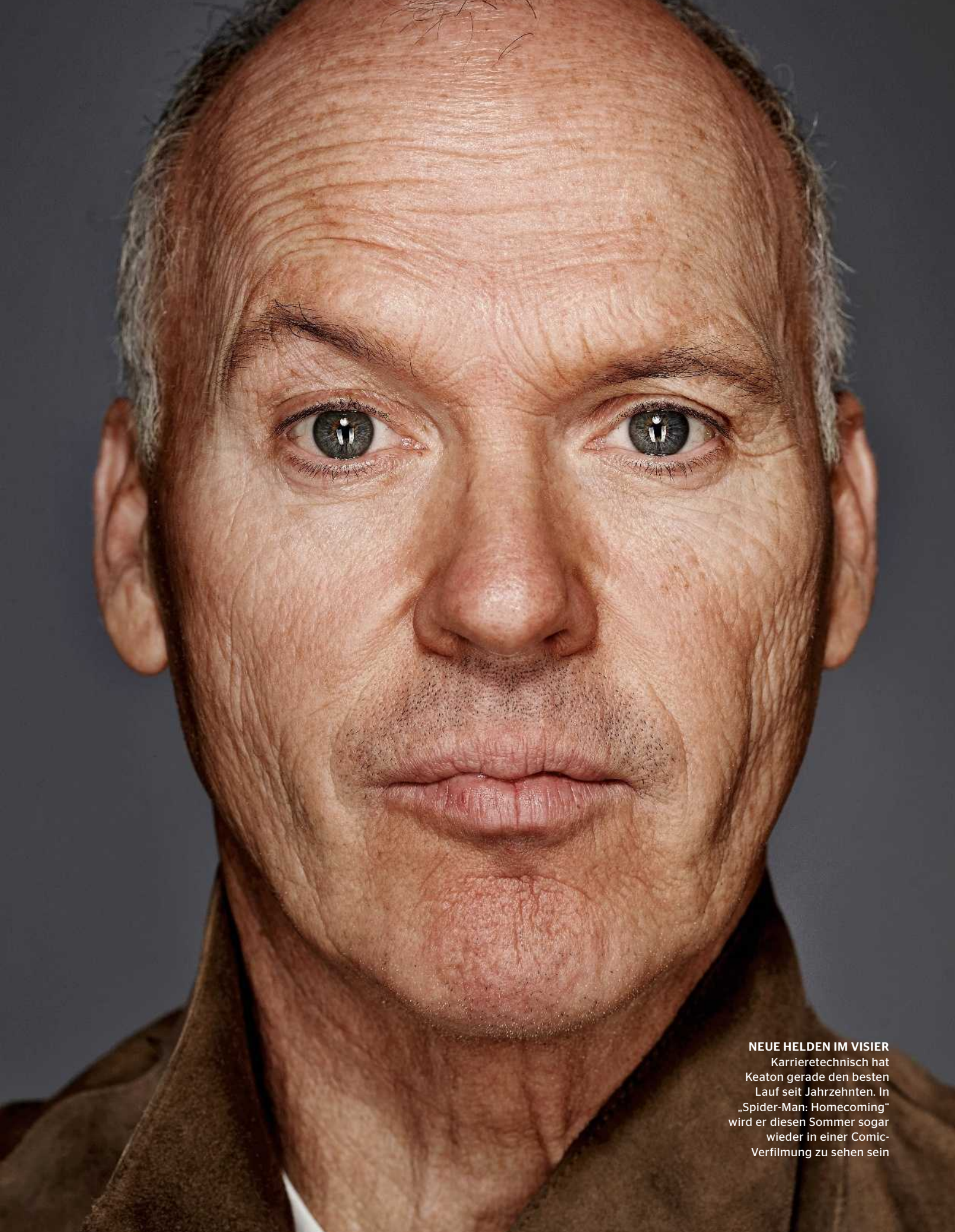
In Los Angeles bricht der Regen herunter, als ob es kein Morgen gäbe. Auf dem San Vicente Boulevard schießt das Wasser in Sturzbächen über die Gullys hinweg. Den Empfangsmännern am Eingang des „London West Hollywood"-Hotels sind längst die Schirme ausgegangen. Aber Michael Keaton kann das Wetter nichts anhaben. Erstens trägt er eine schützende Schieberkappe, als er aus der Limousine springt. Zweitens ist der 65-Jährige hier, um über seine neuesten Erfolge zu sprechen. Und seinen neuen Film „The Founder" (ab 20. April im Kino). Darin spielt der Ex-„Batman"-Star einen Mann, der über Leichen geht: Ray Kroc, den Gründer des McDonald's-Imperiums.

Mr Keaton, wann haben Sie das letzte Mal einen Big Mac gegessen?
Das ist schon lange her. Burger esse ich sehr gern, meistens brate ich sie mir aber selbst auf dem Grill. Ich erinnere mich, dass ich als kleiner Junge mit meinem ältesten Bruder fast 30 Kilometer weit gefahren bin, um bei der nächsten McDonald's-Filiale einen Burger mit Pommes und Cola zu bekommen. Toll fand ich damals aber nicht nur das Essen, sondern auch das ganze Drumherum: das gigantische gelbe M, das nachts leuchtete, die Atmosphäre.

Damals wussten Sie vermutlich nicht, wer Ray Kroc war, den Sie jetzt in „The Founder" darstellen.
Bevor ich das Drehbuch las, wusste ich weder etwas über Ray Kroc noch über die McDonald-Brüder, die den Burger, wie wir ihn heute kennen, eigentlich erfunden hatten – in den 50er-Jahren in ihrem ersten Restaurant in San Bernadino. Ray Kroc hat die beiden skrupellos über den Tisch gezogen und aus einer Fast-Food-Bude ein Milliarden-Dollar-Franchise gemacht. Und damit die ganze Welt verändert, weit über Amerika hinaus.

Mit dem Fast Food oder mit dem amerikanischen Lebensgefühl?
Ganz genau damit. Hier in Amerika hat jeder, ob er will oder nicht, von Kindheit an eine Beziehung zu McDonald's. McDonald's war immer Familie, repräsentierte das gute Amerika und den amerikanischen Traum schlechthin. Denn jeder konnte ihn sich erfüllen. Und McDonald's integrierte Menschen: da saßen Schwarze und Weiße, Reiche und Arme, Hippies und Vietnam-Veteranen nebeneinander und aßen ihre Burger. Aber damit wir uns richtig verstehen: Dieser Film ist nicht etwa eine Lobeshymne auf McDonald's. Es geht darin eigentlich auch gar nicht um Hamburger. Es ist ein Film über Integrität und

FOTO: DANIEL BERGERON/CONTOUR BY GETTY IMAGES



NEUE HELDEN IM VISIER
Karrieretechnisch hat Keaton gerade den besten Lauf seit Jahrzehnten. In „Spider-Man: Homecoming“ wird er diesen Sommer sogar wieder in einer Comic-Verfilmung zu sehen sein

Fairness und Korruption und Gier. Über die guten und schlechten Seiten des Kapitalismus.

Wobei die schlechte Seite haushoch gewinnt.

Ich will das gar nicht werten. Es ist, wie es ist. Ray Kroc wird im Film weder verdammt noch glorifiziert.

Erinnert Ray Kroc nicht auch an andere visionäre US-Unternehmer wie Henry Ford, Steve Jobs oder Mark Zuckerberg?

Absolut. Er ist der typische amerikanische Draufgänger und Tatmensch.

Imponiert Ihnen das?

Seine hochfliegenden Ambitionen und sein Durchhaltevermögen sind mir nicht fremd. Stellen Sie sich mal einen 52-jährigen Mann vor, der sich als Handelsvertreter für Milchshake-Mixer die Hacken

„UMWELTBEWUSST ZU LEBEN IST ZURZEIT DAS HIPPSTE, DAS MACHEN KANN"

ablaufen muss, aber nur gerade mal so über die Runden kommt. Er ist total frustriert, weil viele seiner Business-Träume geplatzt sind, und im Bekanntenkreis hält man ihn schon für einen Loser. Da stößt er plötzlich auf diese Goldgrube. Er sieht die Chance zu seinem Durchbruch, setzt alles auf eine Karte – und gewinnt. Der sensationelle Erfolg verändert nach und nach seine Persönlichkeit, sein ganzes Leben. Das darzustellen ist für jeden Schauspieler ein Fest. Und ich habe Ray Kroc ganz sicher nicht weichgespült. Ich zeige ihn so, wie er ist: hart arbeitend, visionär, ehrgeizig, durchsetzungsstark. Aber auch kaltherzig, zynisch, brutal …

Das Üble an ihm überwiegt?

Ja, er war ein echter Halsabschneider. Kaum hatte Ray Kroc die McDonald-Brüder ausgebootet, verbot er ihnen sogar, das ursprüngliche Schild auf ihrem Original-Burger-Laden weiter zu benutzen, sein Franchise war übermächtig. Sie mussten es abnehmen. Und als ultimative Demütigung machte er direkt gegenüber seine neue McDonald's-Filiale auf. Es dauerte nicht lange, da waren die Brüder out of business.

Sie stammen wie die McDonald-Brüder aus der Arbeiterklasse. Hilft es, Antipathie für die Figur zu empfinden, wenn man so ein Kapitalismus-Monster spielt?

Als Schauspieler habe ich die Aufgabe, meine Figur so authentisch wie möglich darzustellen. Dabei schalte ich meinen moralischen Kompass aus. Solange ich vor der Kamera stehe, bin ich einfach Ray Kroc. Mein Job ist es, ihn so mehrdimensional wie möglich zu zeigen, damit sich der Zuschauer selbst ein Urteil bilden kann. Aber es stimmt, ich komme aus der Arbeiterklasse. Ich bin das jüngste von sieben Kindern. Meine Eltern haben uns in einem Kaff nahe Pittsburgh unter großen finanziellen Schwierigkeiten aufgezogen. Mein Vater hatte eigentlich immer zwei Jobs zugleich. Das hat mich natürlich geprägt. Ich habe zum Beispiel großen Respekt vor hart arbeitenden Menschen. Vor Menschen mit Herzensbildung. Ich könnte auch nie handeln wie Ray Kroc: das Wohl meiner Familie aufs Spiel setzen, unser Haus für eine fixe Idee verpfänden und riskieren, dass wir bei einem Fehlschlag alle auf der Straße stehen.

Sind Sie im Lauf Ihrer Karriere nie über Leichen gegangen?

Doch, doch. Ich habe folgende Leichen im Keller … Netter Versuch! *(Lacht)* Aber ich kann Ihnen versichern, dass ich noch nie in meinem Leben jemanden derart belogen, hintergangen oder fertiggemacht habe, wie Ray Kroc es tat. Das entspricht zum Glück überhaupt nicht meinem Charakter. Im Gegenteil: Ich bin häufig geradezu schutzlos offen und ehrlich. Meine Ehrlichkeit hat mir oft geschadet – beruflich wie privat.

Inwiefern?

Haben wir nicht alle gelegentlich unter Zurückweisung, Liebesentzug oder Verrat zu leiden? Aber das geht mir jetzt zu sehr ins Persönliche …

Sie sprachen vorhin vom großen amerikanischen Traum …

Ja, der hat sich allerdings in den letzten Jahrzehnten erheblich gewandelt. Früher träumte man von einem Auto oder einem eigenen Haus. Oder davon, genügend Rücklagen zu haben, damit die Kinder aufs College gehen können. Heute geht es doch meist nur noch um die Anzahl der Autos und Häuser. Wir leben mittlerweile in einer Welt, die uns fast alle zu gierigen Konsumenten macht und mit Dingen bombardiert, die wir gar nicht brauchen und nicht haben wollen. Trotzdem kaufen wir sie, nur um sie dann schnell wieder wegzuwerfen. Erst kürzlich habe ich mich dabei ertappt, wie ich ernsthaft darüber nachdachte, ob ich drei T-Shirts für 20 Dollar kaufen sollte. Wahnsinnig billig, nicht? Warum die Dinger nicht zweimal tragen und dann ab in den Müll damit? *(Lacht)* Ich habe sie dann doch nicht gekauft, mich aber trotzdem ein bisschen für den Gedanken geschämt.

Haben Sie sich persönlich Ihren amerikanischen Traum erfüllt?

Oh ja! Und noch viel mehr als das. Dafür habe ich sehr hart gearbeitet. Doch ich hatte auch sehr viel Glück. Nachdem ich als Stand-up-Comedian kläglich gescheitert war, konnte ich Ende der 70er-Jahre in Los Angeles als Schauspieler relativ schnell Fuß fassen. Nicht schlecht für jemanden, der damals mit ganzen 270 Dollar in der Tasche in Hollywood aufschlug, oder?

Ihren großen Durchbruch hatten Sie allerdings erst gut zehn Jahre später mit „Batman".

Wofür ich Tim Burton ewig dankbar sein werde. Er hatte mich zuvor schon in „Beetlejuice" besetzt und danach in „Batmans Rückkehr". Tim ist ein Genie. Ich würde jederzeit wieder mit ihm arbeiten. Vielleicht schaffen wir es ja tatsächlich

noch, „Beetlejuice 2“ zu machen. Aber fragen Sie mich jetzt bitte nicht, wann das sein wird.

Sie sind einer von mehreren Batman-Darstellern …

… darf ich Sie da gleich mal unterbrechen? Ohne die Leistungen meiner Kollegen *(zum Beispiel Val Kilmer, George Clooney, Christian Bale und Ben Affleck, Anmerkung der Redaktion)* schmälern zu wollen: Ich bin *der* Batman-Darsteller. Genau wie Jack Nicholson *der* Joker ist. *(Lacht)* Zweimal Batman spielen zu dürfen war ein großes Glück für mich.

Warum sind Sie dann beim dritten „Batman“-Movie ausgestiegen?

Weil statt Tim Burton ein gewisser Joel Schumacher Regie führen sollte. Weil ich das Drehbuch von „Batman Forever“ schrecklich fand. Als der Film ins Kino kam, habe ich mir die ersten zehn Minuten davon angesehen und wusste: Ich hatte die richtige Entscheidung getroffen.

Vor Ihrem ersten „Batman“-Film haben Sie allerdings sehr viel Gegenwind bekommen.

Das ist äußerst milde ausgedrückt. Es fand ein regelrechtes Keaton-Bashing statt. Tausende aufgebrachte Batman-Fans haben damals Schmähbriefe an das Studio geschrieben und klargemacht, dass sie mich keinesfalls als Batman haben wollten. Ich wäre völlig ungeeignet für die Rolle: zu klein, zu Comedy-belastet, nicht dunkel genug, oder einfach nur zu blöd (*lacht*). Aber Tim Burton hat zu mir gehalten und sich durchgesetzt. Es war allerdings auch in anderer Hinsicht eine schwierige Zeit für mich. Ich stand kurz vor der Trennung von meiner damaligen Frau. *(Mit der Schauspielerin Caroline MacWilliams war er sechs Jahre lang verheiratet, Anm. d. Red.)* Wir haben einen Sohn zusammen, der damals noch klein war und den ich wochenlang nicht ans Herz drücken konnte, weil wir in England drehten. Es war ein hoher persönlicher Einsatz, der sich aber gelohnt hat.

Weil Sie dadurch in Hollywood mehr Einfluss bekamen?

Das war zwar der Fall, aber ich meine das eher persönlich. Ich bin dadurch als Mensch und als Schauspieler gewachsen. Einfluss zu haben ist ja nicht von Dauer. Wenn ich einen Hit am Start hatte, rollten sie mir in Hollywood überall den roten Teppich aus. War aber mein nächster Film ein Flop, haben mich dieselben Leute, die mich gerade noch hofierten, nicht einmal mehr gegrüßt.

Haben Sie eigentlich gerade den besten Lauf seit Jahrzehnten?

Ja, verrückt, nicht wahr? Auch dabei hatte ich viel Glück. Seit mich Alejandro González Iñárritu 2014 den „Birdman“ spielen ließ, bin ich wieder aus der Versenkung aufgetaucht. So eine Charakterstudie wie Ray Kroc hätte man mir in Hollywood vor ein paar Jahren gar nicht mehr zugetraut.

In „Birdman“ spielen Sie einen ehemaligen Superhelden-Darsteller, der nach seinem Karriere-Absturz am Boden liegt und ein Comeback versucht. Klingt fast, als wäre da Ihr Leben verfilmt worden, oder?

Na ja, ganz so schlimm war es bei mir nun doch nicht. Aber es stimmt schon, dass ich erst seit einiger Zeit wieder auf einer guten Welle ganz nach oben surfe. Demnächst werde ich sogar wieder in einer Comic-Verfilmung zu sehen sein: In „Spider-Man: Homecoming“ als Vulture, Spider-Mans altem Gegenspieler. So tauche ich nach fast 30 Jahren zum ersten Mal wieder ins Comic-Universum ein. Und ich habe jede Minute genossen.

Gibt es Filme, die Sie nur wegen des Geldes gemacht haben?

Die gibt es, und viele davon sind furchtbar. Die meisten davon sind zu allem Überfluss dann auch noch gefloppt, was mir im Filmbusiness nicht gerade den Rücken gestärkt hat. Wenn es mal wieder gar nicht rundlief, habe ich mich auf meine Ranch in Montana zurückgezogen. Das gibt mir Kraft und Zuversicht.

Züchten Sie auf Ihrer Ranch auch selbst Rinder?

Nein, ich verlease sie an meine Nachbarn. Ich habe weder die Zeit noch das Know-how für die Rinderzucht. Allerdings entscheide ich darüber mit, wie die Tiere aufgezogen werden. Mir liegt viel an artgerechter Haltung. Ich habe von jeher ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein. Auch schon lange bevor es in war, grün zu sein. Als ich diesen Flecken Erde vor Jahrzehnten gekauft habe, wusste ich gleich: Hier bist du zu Hause. Ich hatte immer ein Faible für den Westen, für das Weite, Ursprüngliche, Unberührte. Es ist doch schön, im Einklang mit der Natur zu leben.

Sagen Sie bloß noch, Sie sind ein Bäume-Umarmer!

Spotten Sie nur. Grün und umweltbewusst zu leben ist doch zurzeit das Hippste und Coolste, das man machen kann! Früher haben mich viele meiner Freunde ausgelacht, wenn ich zum Fliegenfischen gegangen bin. Jetzt lacht keiner. Im Gegenteil. Heute fragen sie mich, ob ich es ihnen beibringen kann.

1
2
3

EIN MAN FÜR ALLE FÄLLE
Mit „Batman“ **(1)** feierte er 1989 seinen Durchbruch, mit „Birdman“ **(2)** vor drei Jahren das große Comeback – inklusive Oscar-Nominierung. Ab 20. April ist Michael Keaton als Hamburger-Man in der McDonald's-Story „The Founder“ **(3)** im Kino zu sehen

FOTOS: INTERFOTO, PR (2)

LEISTUNG UND LUXUS
Englands neuester Gran Turismo ist extrem. Extrem breit und lang und flach. Der Aston Martin DB11 – ein feiner Reisegleiter und Reisebegleiter. Mit kleinen Schwächen im Detail

ALLES AUF DIE 11

Aston Martin. Zwei Worte, ein Gedicht. Eine Ode an das Understatement und an die Verführung auf vier Rädern. Doch jetzt erklingen Zwischentöne. Gestatten: der neue DB11. *Ein Liebes- und Klagelied*

text **MICHAEL GÖRMANN**

SCHWÄBISCHES UNDERSTATEMENT
Bei der Technik setzt Aston Martin ganz auf Daimler. Viele Bedienelemente im Cockpit kommen von Mercedes, der V12 von AMG. Er atmet nur durch zwei Endrohre aus. Auch dies eine Form von Understatement

Es gibt Autos, da gleicht jede Beschreibung einer kleinen Ode. Dahingehaucht im Lustwandel auf der Landstraße. Bestes Beispiel: Aston Martin. Doch der neue DB11 ist anders. Er betört und verstört. In den sanften Gesang über den Gran Turismo mischen sich Nebengeräusche.

Klagen wir doch einmal auf hohem Niveau. Auf sehr hohem Niveau, zugegeben. Aston Martin selbst hat die Latte angelegt. Auf 205.000 Euro. Was kann man erwarten für derart viel Geld? Perfektion. Nach einer 205.000-Euro-Unterschrift möchte sich niemand bei dem Gedanken ertappen, dass die Lüftungsdüsen aussehen wie bei Lada. Dass der Schlüssel falsch herum gestaltet ist. Wo ist der schöne Kristallöffner hin? Warum dieser kopflastige Plastikdrücker, der dauernd aus der Hand flutschten will?

Oder nehmen wir das Soundsystem. Man muss leider sagen, die Herren Olufsen und Bang hatten wohl nicht ihren besten Tag, als sie im Cockpit des DB11 akustisch Maß nahmen. Ihr Werk klingt kraftlos, verlangt manuell nach Höhen und Tiefen, es mangelt an Volumen. Eine Petitesse? Vielleicht. Man will ohnehin nur den V12 hören? Mal ehrlich, das ist doch eine Mär. Niemand will ständig nur den Motor hören. Erst recht nicht in einem Gran Turismo.

Kommen wir zu den positiven Gefühlen. Die Karosserie etwa – eine Wucht. Wie die Kiemen aus den vorderen Radhäusern fließen. Wie die Rückleuchten die Hecklippe umarmen. Die versteckten Spoiler hinter den Seitenscheiben. Oder die kleine Blechkante über dem Vorderrad, die in den Scheinwerfer hineinläuft und dort sanft im Nichts verebbt – grandios. Aston Martins Formensprache ist seit Urzeiten einfach schön. Henrik Fisker hat sie brillant weiterentwickelt, der jetzige Designchef Marek Reichman ebenso.

Wie sich der DB11 fährt? Souverän. Imposant. Es gibt drei Fahrmodi (GT, Sport, Sport+) mit eigenen Layouts im nunmehr digitalen Cockpit. Die Lenkung ist nicht die direkteste und der Wagen kein Fliegengewicht. Natürlich nicht. Aber der schwere Motor sitzt hinter der Vorderachse. In schnellen Kurven schlägt sich der DB11 daher wacker. Leistung und Luxus – als Reise(be-)gleiter famos.

Der V12 stammt von Mercedes-AMG. Einige andere Teile auch, und das spürt man. Die Cockpit-Software etwa, samt User-Interface und Dreh-Druckknopf, kommt von Daimler. Sogar die Typografie der Sensortaster scheint identisch zu sein.

Einen Touchscreen gibt es nicht, aber so etwas Ähnliches: das ergonomisch gebogene Touchpad in der Mittelkonsole. Es ist wie bei Mercedes ständig aktiv und reagiert auf jeden Wischer. Da es auch als Handauflage dient, verstellt man dauernd ungewollt irgendetwas – mal den Radiosender, mal die Navigation –, je nachdem, was oben auf dem Bildschirm gerade aktiv ist. Bei Kleinigkeiten zeigt Aston Martin mehr Mut zur Eigenständigkeit. Etwa beim Blinkergeräusch: Es ist ein dumpfes Toc-toc, so als säße Boris Johnson hinter dem Tacho und klopfte gegen die Scheibe.

Was also kostet an diesem Auto 205.000 Euro? Natürlich die viele perfekte Handarbeit. Wer bei Mercedes einen V12 kauft, bekommt ein Auto aus der Fabrik und zahlt noch mal 40.000 Euro mehr. Ach ja, der Motor, der ist natürlich ebenfalls sehr wertvoll. Die Maschine kostet exakt 30.490 Euro. Wer danach fragt, erntet am Telefon Besorgnis und Mitgefühl. „Herrje, ein DB11! Ja, ist denn schon einer kaputt? Wo befinden Sie sich?“

Auch dieser Wert steckt in den verbleibenden 174.410 Euro: das persönliche, fast familiäre Verhältnis der Marke zu jedem Kunden.

Geschwindigkeit
322 KM/H
Gewicht
1770 KG
0–100 km/h
3,9 SEKUNDEN
Hubraum
5204 CCM
Leistung
608 PS
Preis
204.900 €

Jetzt im Buchhandel

HIER WIRD GESCHICHTE GESCHRIEBEN!

Die Helden aus 100 Jahren Fußball-Weltgeschichte – illustriert mit den besten Sportfotos.

Überall im Buchhandel
ISBN: 978-3-667-10930-9

Oder einfach online bestellen unter **sportbild.de/helden**

DELIUS KLASING

Ohne geht nicht.

Sport Bild

POWER-DUO
Mit dem roten Abarth 124 rally R-GT will Fiats Haus-Tuner Rallye-Siege einfahren. Ob das klappt? Unser Redakteur betrieb in der Serienversion schon mal Grundlagenforschung

W

Was ist das denn? Ein Abarth, also ein Fiat, äh, genaugenommen ein Mazda. Es ist nicht ganz einfach, als ich auf einem Parkplatz im Taunus versuche, einer netten Brünetten dieses Auto zu erklären: Abarth 124 Spider. Die Rennsportmarke mit dem Skorpion als Wappentier lädt den Fiat 124 Spider in Turin mit 30 zusätzlichen Turbo-PS auf und will damit wieder Rallye-Siege einfahren. Der Fiat wiederum basiert auf dem Mazda MX5 und wird am selben Band wie dieser in Hiroshima gebaut. Verständnisloser Blick der Brünetten. Vielleicht wollte sie es gar nicht so genau wissen.

Egal. Ich bin ja nicht zum Quatschen hier, sondern um die Qualitäten des Abarth zu testen. Auf kurvigen deutschen Bergstraßen – meiner persönlichen Rallye Monte Taunus.

Das Erste, was neben den roten Farbakzenten an Rennsport erinnert, ist der Auspuffsound. Die Monza-Abgasanlage klingt schon im Leerlauf derart heiser, als hätte der Motor doppelt so viel Power. Bei geschlossenem Verdeck wird das Grollen zum langstreckenfreundlichen Grummeln. Zwischendurch pfeift der Turbo – wenn er denn mal aufwacht. Denn unten herum tut sich wenig. Hallo, Dornröschen, jemand zu Hause? Erst ab 2500 U/min liefert die Druckbeatmung volle 250 Nm an die Hinterachse. Hohe Gänge mit niedriger Drehzahl mag der Italiener daher nicht. Schalten aber sehr, vor allem in Kurven. Und weil der Auspuff bei jedem Gangwechsel spuckt und knallt wie ein betrunkener Waidmann, möchte man am liebsten immerzu im knackigen Getriebe rühren.

Abseits des Alltagsverkehrs liefert der Spider einige Argumente für einen, sagen wir, extrovertierteren Fahrstil: Eine knappe Tonne Leergewicht verteilt sich im Verhältnis 50:50 auf die Achsen, dazu ein mechanisches Sperrdifferenzial und Brembo-Bremsen. Die packen auch nach längeren Abfahrtsorgien unbeeindruckt zu.

Übrigens: Wer die Stabilitätskontrolle ausschaltet, erlebt ein richtig wildes Tier. Leicht anstoßen, schon zuckt das Hinterteil. Ein giftiger Skorpion eben.

Geschwindigkeit
224 KM/H
Gewicht
1060 KG
0–100 km/h
6,8 SEKUNDEN
Hubraum
1368 CCM
Leistung
170 PS
Preis
40.000 EURO

MOTOR

EIN SPIDER AUF SPEED

Abarth will mit dem 124 SPIDER *wieder an alte Rallye-Erfolge anknüpfen. Wir haben auf kurvigen Bergstraßen getestet, ob der Kleine das Zeug zum großen Sieger hat: Auf zur Rallye Monte Taunus!*

text **TIM GEYER** *fotos* **STEPHEN REUSS**

INFO

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.

MEIN SCHLITTEN & ICH

Berühmt wurde er durch „Big Brother", doch Alex Jolig ist längst als Geschäftsmann erfolgreich. Seine große Liebe, der PORSCHE 911*, wäre beinah unerfüllt geblieben*

Mein Auto fiel mir gewissermaßen im Skiurlaub vor die Füße. Im Sessellift hörte ich zufällig, wie jemand von seiner Firma erzählte, in der er gerade einen alten Porsche 911 Targa restaurierte. Das „G-Modell" des Elfer war schon immer mein Traumwagen. Die schmale Karosserie, die Fuchsfelgen – alles schnörkellos, pur und puristisch. Fahrspaß auf vier Rädern.

Bei einem geselligen Stelldichein in der Skihütte kam ich mit dem Mann ins Gespräch. Er erzählte mehr von dem Auto, und ich fing Feuer. Schnell war ein Preis ausgehandelt, obwohl ich den Wagen noch gar nicht gesehen hatte.

Der Skikamerad war Eigentümer der Firma Klassikwerk, er wirkte korrekt und konservativ. Wir machten gleich vor Ort einen Vertrag. Per Handschlag, unter redlichen Kaufleuten.

text **ALEX JOLIG**
fotos **JAN FASSBENDER**

In der Folgezeit schickte mir Christoph, so hieß der Verkäufer, regelmäßig und unaufgefordert Bilder und Infos zum Werdegang meines Traumautos. Es sollte eine Komplettrestauration werden. Jeder einzelne Arbeitsschritt landete auf meinem Handy. Meine Begeisterung wurde mit jedem Foto größer. Dann, kaum einen Monat später, plötzlich Funkstille. Der Informationsstrom ebbte schlagartig ab. Ich rief Christoph an, einmal, zweimal, unzählige Male. Ohne Erfolg. Als ich ihn irgendwann an der Strippe hatte, hörte ich nur, der Wagen sei anderweitig verkauft worden. Er habe ein besseres Angebot gehabt.

Ich war entsetzt. Aber ich musste mich irgendwie damit abfinden. Okay, dachte ich mir, es sollte wohl nicht sein. Dann rückte mein erster Hochzeitstag näher, und siehe da, am 21. Juni 2013 lachte mich nicht nur meine Frau Britt an, sondern auch Christoph. Er war aus dem Klassikwerk angereist – mit „meinem" Porsche auf dem Hänger.

Mit einem Schlag war mir klar, warum Britt die ganzen Wochen so nervös gewesen war, wenn Sie mir irgendwelche Bilder in ihrem Handy zeigte und ich das Gerät etwas länger in der Hand hielt. *Sie* war der neue Käufer mit dem „besseren Angebot" gewesen. Und auf *ihrem* Handy waren von dem Moment an, an dem ich keine Infos mehr bekommen hatte, die Bilder zum Stand der Restaurierung gelandet. Was für ein Geschenk! Was für eine Frau!

Bald ist wieder Hochzeitstag. Ich traue mich gar nicht zu erwähnen, welche Autos ich früher sonst noch toll fand …

Geschwindigkeit
220 KM/H
Gewicht
1440 KG
0–100 km/h
8 SEKUNDEN
Hubraum
2687 CCM
Leistung
165 PS
Neupreis 1977
39.800 DM
Wert heute
57.300 EURO

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

PLAYBOY & HAIX®

STUNTMAN EXPERIENCE

Drei tapfere Playboy-Leser durften sich mit Unterstützung von HAIX® und unseren Playmates als echte Stuntmen beweisen. Angeleitet vom HAIX® Action Team um Stunt-Profi Matthias Schendel („Inglourious Basterds“, „Operation Walküre“), mussten sich die Kandidaten abseilen, klettern und einen echten Auto-Stunt absolvieren. Dafür wurden alle Teilnehmer von HAIX® mit dem neuen Freizeitschuh BLACK EAGLE® ADVENTURE 2.0 ausgerüstet. Der Multifunktionsschuh mit spezieller Sohlentechnologie und anspruchsvollem Dämpfungssystem sorgt auch bei den schwierigsten Stunts für optimalen Halt und garantiert absolute Rutschfestigkeit. Auch die Playmates Verena Stangl, Sissi Fahrenschon und Isabell Bernsee, die den drei mutigen Teilnehmern hilfreich zur Seite standen, trugen die neuen Allround-Talente der speziellen Damenkollektion.

HELDENHAFT
Die Playmates und Stuntman-Anwärter machten dank HAIX® auch unter schweren Bedingungen eine Playboy-mäßig gute Figur (v. l.): Isabell Bernsee, Nicolai Schiwek, Sissi Fahrenschon, Martin Brücker, Verena Stangl und Ferdinand Erhardt

HEROES WEAR HAIX®
Der neue BLACK EAGLE® ADVENTURE 2.0 verbindet Qualität und vielfältige Funktionalität mit ansprechendem Design

BERATER

ALPHA-SOFTIE UND WIDDER-BRUNFT

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Neulich habe ich gelesen, Frauen würden nach Alpha-Softies suchen. Was soll das denn bitte sein? T. M., Mail

Das ist für Frauen der Idealfall Mann, also eine Fiktion: der Alpha-Typ, der durchsetzungsstark Karriere macht und die Familie versorgt, gemixt mit dem Softie, der sich als einfühlsamer Partner im Bett und am Herd ebenso geschickt anstellt wie bei der Kindererziehung. Kurz: harte Schale, weicher Kern – plus unbegrenzt Zeit. Also quasi dasselbe, was wir auch von einer Traumfrau erwarten würden: klug, schön, erfolgreich, Super-Geliebte, Top-Mutter. Oder würden Sie da Abstriche machen? Genau, würden wir auch. Genauso wie beim Anspruch an uns selbst. Also: einfach Alphas und Softies vergessen und entspannen!

Ich habe mit knapp über 50 endlich den Motorradführerschein gemacht: den Einsteiger-Schein A2. Jetzt brauche ich nur noch eine Maschine, die zu meinem Alter passt. Was würdet ihr mir empfehlen? A. K., Augsburg

Es kommt nicht darauf an, wie alt Sie sind, sondern wie retro Ihre geschmacklichen Vorlieben sind. Dass Sie Fahrspaß wollen, setzen wir mal voraus. Wie wäre es also mit einem Naked Bike? Pures Fahren steht jedem. Der neuen Triumph Triple S für den A2-Führerschein sieht man allerdings an, dass sie nicht von gestern ist. Den größten Retro-Charme versprüht aus unserer Sicht die stylishe Ducati Scrambler Sixty2, die vergangenes Jahr auf den Markt kam. Also, wenn wir Sie wären, würden wir uns auf die beiden mal probehalber draufsetzen. Und auf eine BMW R nineT, die lässt sich für den A2-Schein recht problemlos drosseln.

Ich habe mit meinem Cousin um eine Kiste Schampus gewettet: Hatte Jesus einen Bart? Bis Ostern, da trifft sich unsere Verwandtschaft, muss er mir dafür Beweise bringen. Ich meine, ich hätte mal irgendwo gehört, dass Jesus definitiv keinen Bart hatte. Aber wo bloß? Könnt ihr mir helfen? N. P., Mail

So bibelfest sind wir nicht, deshalb haben wir in Christopher Oldstone-Moores Buch „Von Männern und Bärten“ (Eichborn, 18 Euro) nachgeschlagen. Dort steht, dass Jesus auf den ältesten Bildnissen christlicher Geschichte meistens bartlos dargestellt wurde. Und die Ältesten müssen schließlich noch am besten gewusst haben, wie er aussah, oder? Der bärtige Jesus sei jedenfalls ein späteres „Produkt einer Zeit, als Theologie und Symbolismus die Hauptanliegen der Künstler waren“. Bäm! Wette gewonnen! Stoßen Sie mit dem Champagner auf Herrn Oldstone-Moore an. Cheers!

Mein Freund arbeitet als Lehrer und meint, Pädagoge sei der Job schlechthin, um Frauen zu beeindrucken. Soll ich mich beim nächsten Date als Lehrer ausgeben? H. W., Trier

Sieht Ihr Kumpel aus wie Ryan Gosling? Das würde seine Behauptung erklären. Die Online-Partnervermittlung ElitePartner hat nämlich 4000 Frauen gefragt, welche Berufe sie bei Männern attraktiv finden. Und Lehrer liegen da auf den hinteren Rängen – sie gelten als Besserwisser. Auf Platz eins hat es der Architekt geschafft: 54 Prozent finden ihn besonders sexy. Gleich darauf folgt der Arzt. Geben Sie sich aber bitte nur als Baumeister oder Mediziner aus, wenn Sie auch wirklich einer sind. Verstellungskünstler haben laut Playboy-Umfragen nämlich die schlechtesten Flirt-Chancen.

Manche Sternzeichen sollen ja besonders gut zusammenpassen. Nach welchen sollte ich als Widder Ausschau halten? S. B., Mail

Egal, versuchen Sie's bei allen. Wer glaubt, die Persönlichkeit hätte was mit Sternzeichen zu tun, geht laut einer Umfrage des Meinungsforschungsintituts Yougov mit den meisten Frauen (68 Prozent) konform.

Mein Kumpel hat an der Supermarktkasse ein zu hohes Wechselgeld eingesteckt. Ich finde das mies. Er meinte nur: „Macht doch jeder!“ Stelle ich mich an? L. D., Mail

Nein, Sie haben Recht. Auch wenn das jeder täte, würde es die Sache nicht besser machen. Tut aber nicht jeder. 34 Prozent der Deutschen bekennen sich in einer Umfrage der Hannoverschen Versicherung zu der kleinkriminellen Geste. Ganz arm!

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Berater, Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: *berater@playboy.de*

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

PLAYBOY PREMIUM

VORSICHT, SIE WERDEN GERADE VERFÜHRT...

Jetzt 3 Monate testen, 49% sparen und 10 € Gutschein sichern!

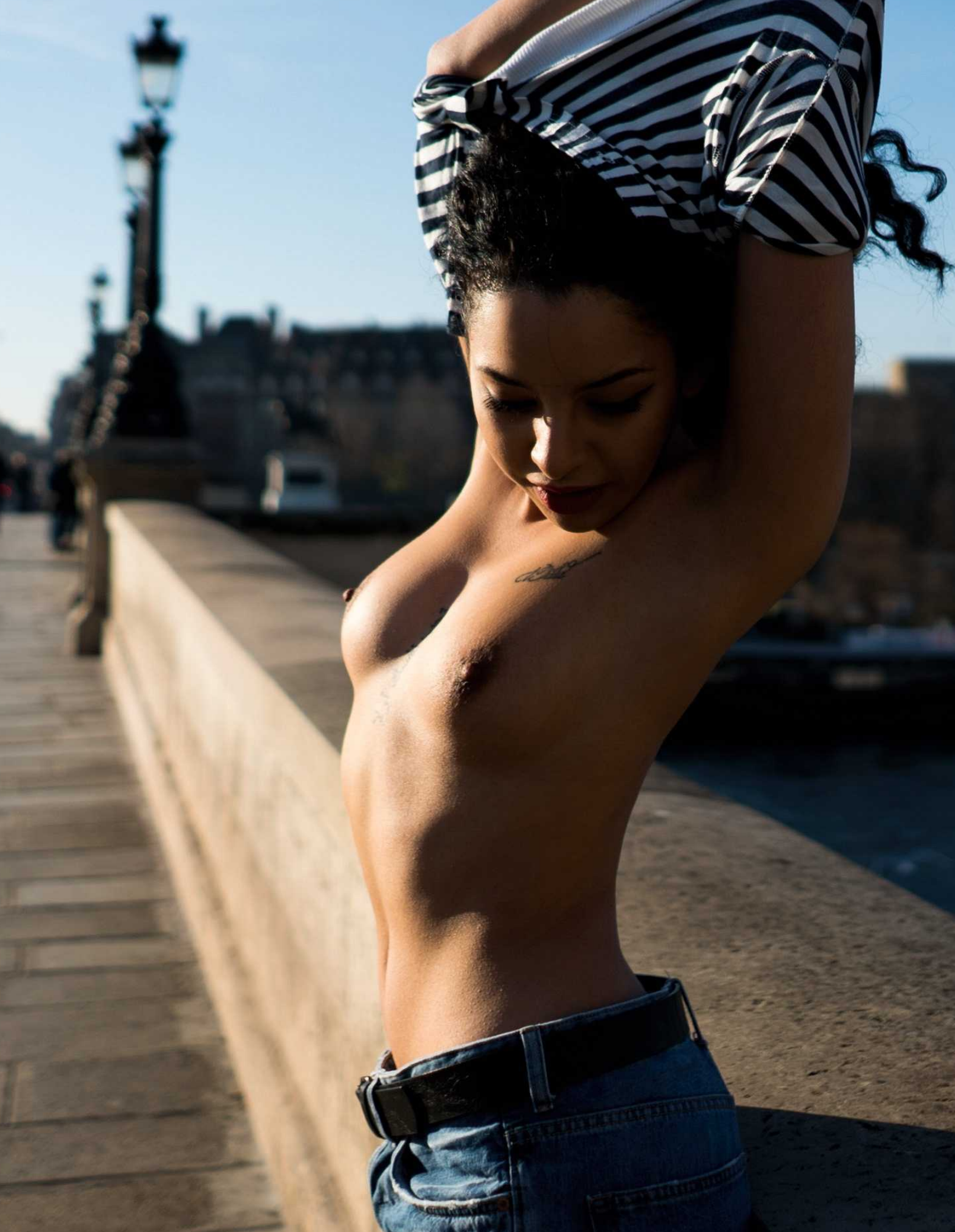
EXTRA PLAYBOY MAGAZIN ALS E-PAPER

im Wert von 4,99 € jeden Monat inklusive!

- **mehr als 150.000** unveröffentlichte Bilder und HD-Videos
- **täglich neue Bilder** von internationalen Stars und Playmates
- **optimale Darstellung** auf allen Endgeräten
- **unveröffentlichte** Star-Fotografien

49% Rabatt
zum 1-Monats-Paket
+10 € Gutschein!

Jetzt bestellen: **playboy.de/aktion2017-05**

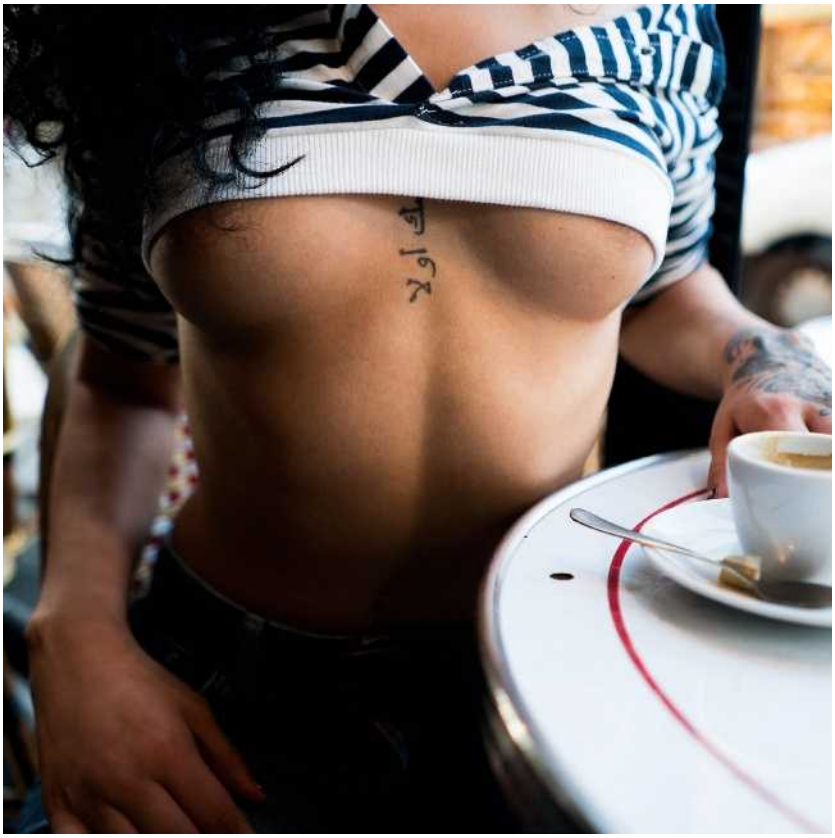


Sara

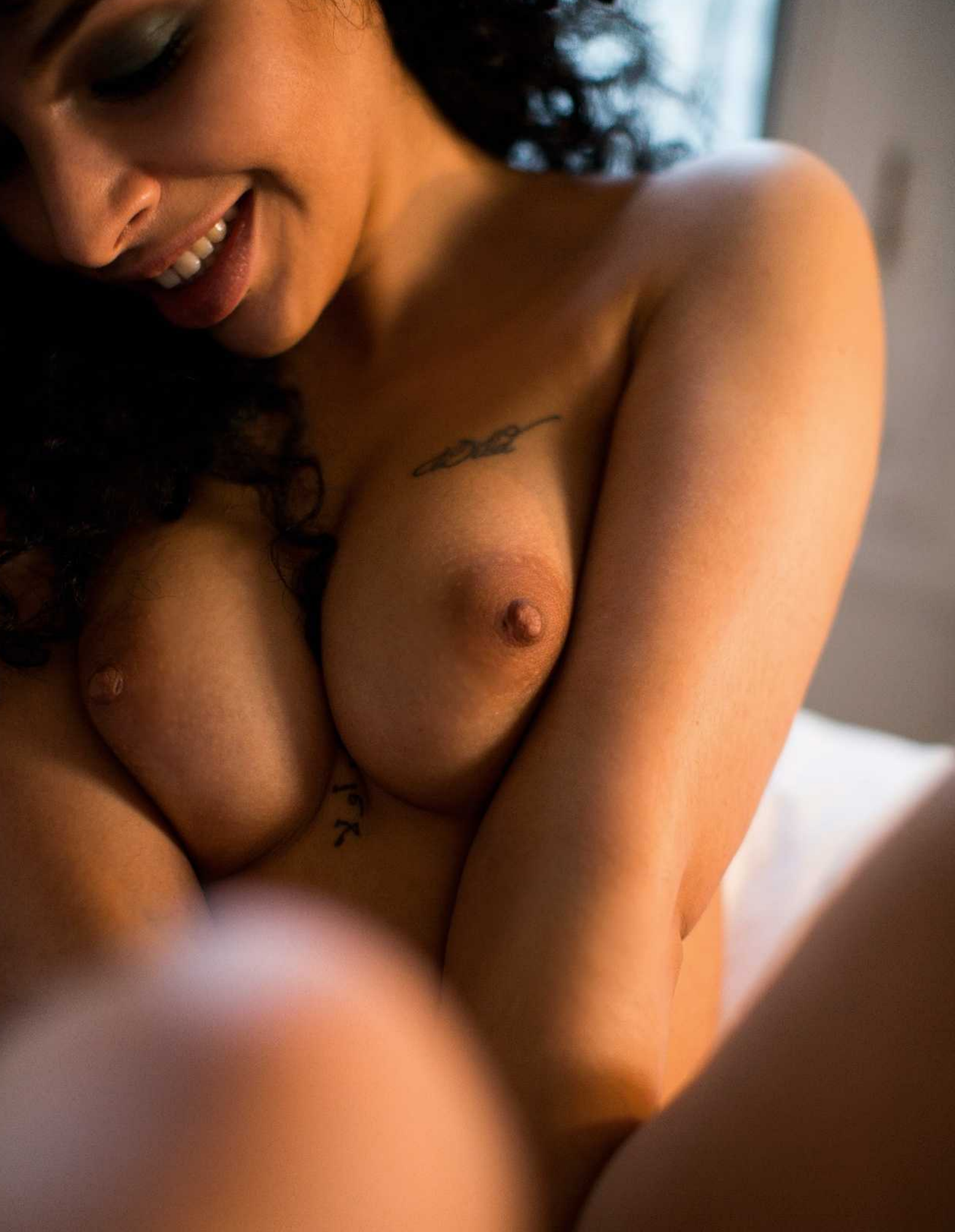
PLAYMATE

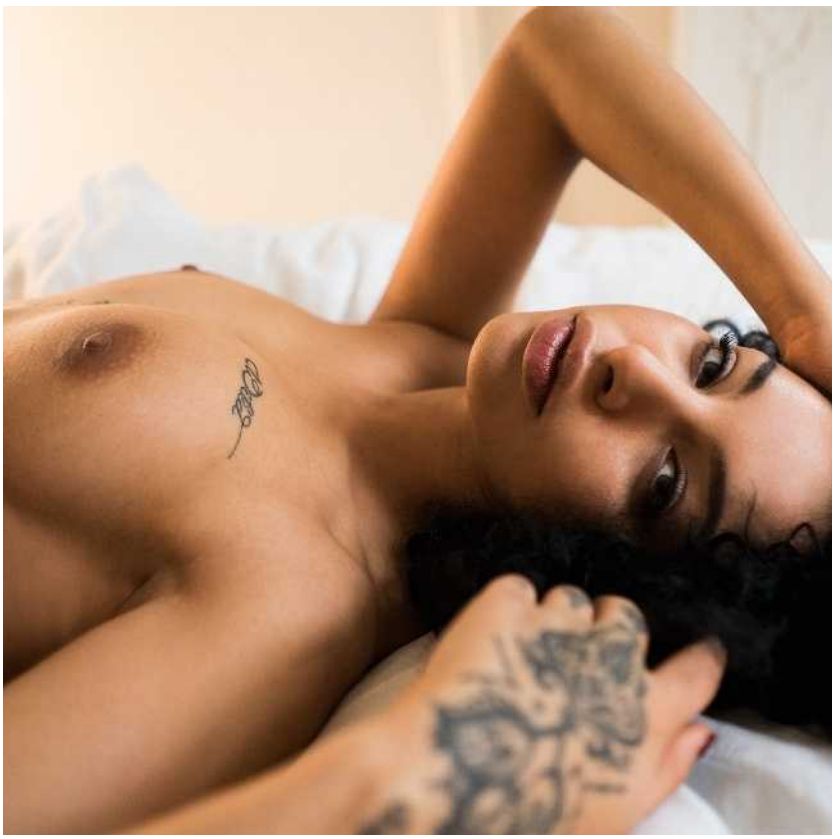
Unsere Miss Mai
SARA BENAMARA
ist eine Frau voller Gegensätze: geboren in Algerien, heimisch in Hamburg, oft sehr schüchtern – im Grunde aber rebellisch und voller Lust. Ihre schönste Seite? Wollte sie uns hier einmal zeigen …

fotos **AUTUMN SONNICHSEN**
produktion **KATHRIN STADLER**



احب نفسك اولا



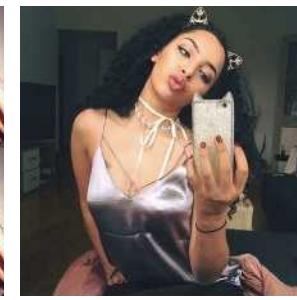


FOTOASSISTENT: ANSELM KISSEL. HAARE & MAKE-UP: ANNA PLOCH. WWW.ANNAPLOCH.DE. MIT PRODUKTEN VON MAC

MISS MAI

Sara Benamara

SARA BENAMARA



alter **21** *geburtsort* **ORAN, ALGERIEN** *wohnort* **MASCHEN** *maße* **83-68-95** *größe* **168 CM**

Zuhause
Geboren bin ich in Algerien, aber sehr früh mit meiner Mutter nach Hamburg gezogen. Gerade bin ich dabei, nach Berlin umzuziehen, dort habe ich schon mal für ein Jahr gelebt. Aber auch dieses Mal wird es nicht für immer sein. Hamburg ist und bleibt meine Heimat.

Freunde
So oft es geht, verbringe ich meine Zeit mit Freunden, denn dann kann ich ganz ich selbst sein, und alle wissen, wie ich drauf bin. Allerdings brauche ich oft auch einfach meine Ruhe. Dann ziehe ich mich tagelang zurück und lese ein Buch nach dem anderen. Außerdem liebe ich Filme und veranstalte mit meinen Freunden Filmabende. Mein absoluter Lieblingsfilm ist „Das wilde Leben", die Biografie über Uschi Obermaier. Sie ist einfach ein Traum von einer Frau – und die Zeit muss der Wahnsinn gewesen sein …

Charakter
Fremde denken oft, ich sei sehr schüchtern. Dabei bin ich einfach nur zurückhaltend und höflich, wenn ich jemanden noch nicht so gut kenne. In Wahrheit bin ich gern richtig verrückt. Ich liebe Erotik und stehe auf ausgefallene Sachen!

Nachtleben
Ich habe eine helle und eine dunkle Seite. Ich kann sehr lieb sein, aber das ist nicht alles. Deswegen arbeite ich aktuell auch als Barkeeperin. Im Nachtleben hat man Kontakt mit vielen unterschiedlichen Charakteren. Das liebe ich! Wenn ich nicht gerade hinterm Tresen stehe, gehe ich gern auch selbst in Bars. Mein Lieblingsdrink ist der White Russian.

Traumtypen
Den einen einzigen wahren Traummann gibt es für mich nicht. Ein Mann sollte humorvoll sein und genauso offen wie ich. Dann kann ich mich komplett fallen lassen – und bin dann auch beim Sex viel experimentierfreudiger! Wobei ein One-Night-Stand natürlich auch sehr aufregend sein kann …

Ziele
Ich plane mein Leben nicht, sondern lasse mich gern treiben. Das hat mich immerhin in den Playboy gebracht – neben so vielen hübschen und starken Frauen! Ansonsten möchte ich so viel wie möglich von der Welt sehen und bald meine Ausbildung als Veranstaltungskauffrau beginnen.

Kommt der oberbayerische Bauernsohn zu seinem Vater: „Baba, i mog a G'schlechtsumwandlung ham." Der Vater läuft rot an, holt zur Ohrfeige aus und brüllt: „A Fotzn kriegst!"

Die Schulklasse des kleinen Johnny soll im Kunstunterricht Bilder zum Thema Ludwig van Beethoven malen. Die Lehrerin geht durch die Reihen und sieht auf dem Bild der kleinen Marie tanzende Kinder. „Das ist die ‚Ode an die Freude'", erklärt Marie. Der kleine Richie malt einen Mond. „Ist das die Mondscheinsonate?", fragt die Lehrerin. Richie nickt. Da kommt die Lehrerin zu Johnny. Der malt einen Penis. „Was hat das denn zu bedeuten?", fragt die Lehrerin. „Das ist für Elise", antwortet Johnny.

Drei texanische Chirurgen unterhalten sich auf dem Golfplatz. Sagt der eine: „Ich bin der beste Chirurg von Texas! Ein Konzertpianist verlor sieben Finger bei einem Unfall. Ich hab sie wieder angenäht, und morgen gibt er ein Privatkonzert bei der Queen von England." Sagt der zweite: „Das ist doch gar nichts! Ein junger Mann verlor bei einem Unfall beide Beine und beide Arme. Ich hab sie wieder angenäht, und zwei Jahre später hat er die Goldmedaille im Turnen bei den Olympischen Spielen gewonnen." Sagt der dritte: „Ihr Amateure! Vor einigen Jahren ritt ein Cowboy bekifft und besoffen frontal in einen Zug. Alles, was noch übrig blieb, war der Arsch des Cowboys und die blonde Mähne des Pferdes. Ich hab ihn operiert, und heute ist er Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika."

doch nur ein riesiges Zelt?" – „Ja und?", fragt der Barkeeper verwirrt zurück. Darauf der Frosch: „Aber ich bin Stuckateur von Beruf."

Ein Mann in der Buchhandlung: „Ich suche BÜCHER ÜBER PARANOIA." *Der Verkäufer vertraulich flüsternd: „Die stehen genau hinter Ihnen …"*

Zwei Freundinnen treffen sich. Die eine berichtet: „Stell dir vor, ich hab letztens meinen Mann zum Kartoffelnholen in den Keller geschickt. Und auf der Treppe ist er ungeschickt gestolpert, die Treppe hinuntergestürzt und – bums, war er tot." Darauf die andere: „Waaas? Das ist ja schrecklich! Und was hast du dann gemacht?" – „Nudeln."

Nachricht auf einem Anrufbeantworter: „Hallo Harry, hier spricht Inge. Du, hör mal, bei uns in der Nachbarschaft wurde eine männliche Leiche gefunden … fettleibig, hässliches Gesicht, faltige Haut, kleiner Pimmel … Du, ich mach mir echt Sorgen … Bitte melde dich mal!"

Ein Frosch kommt in eine Bar, setzt sich an die Theke und bestellt ein kühles Pils und ein Clubsandwich. Der Barmann ist vollkommen verblüfft, will den Frosch kennenlernen und beginnt, ihn auszufragen. Doch der Frosch reagiert genervt: „Kann man denn hier nach der Arbeit nicht mal in Ruhe ein Bier trinken und zu Abend essen?" Daraufhin lässt der Barkeeper den Frosch in Ruhe, der fortan öfter gegen Abend kommt. Eines Tages ist der Zirkus in der Stadt, und der Barkeeper berichtet dem Zirkusdirektor bei einem zufälligen Treffen von dem sprechenden Frosch. Der Zirkusdirektor ist begeistert und bittet den Barmann, ihn baldmöglich mit dem Frosch bekannt zu machen. Als der Frosch das nächste Mal in der Bar auftaucht, spricht der Barkeeper ihn an: „Hey, Frosch, du hast ja gesehen, dass der Zirkus in der Stadt ist. Der Direktor war hier und will dich unbedingt kennenlernen." – „Aber wieso", fragt der Frosch, „was soll ich denn beim Zirkus, die haben

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy X.O. Als komplexer, vielschichtiger Blend aus etwa 100 Eaux de Vie gibt er seine Nuancen nur langsam preis. Er erstaunt Cognac-Liebhaber und Freunde des guten Geschmacks – ob pur, on the rocks oder mit einem Schuss Mineralwasser.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY DEUTSCHLAND PUBLISHING GMBH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

FOTOSHUTTERSTOCK

SATTEL-FEST

Stylishe E-Bikes, lässige Retro-Klassiker, wertvolle Gewinne und coole Gadgets – unsere Neuheiten für den SOMMER AUF ZWEI RÄDERN *bringen nicht nur Sportfreunde auf Touren. Let's roll …*

DAS RAD NEU ERFUNDEN
Die Londoner planen einen 220 Kilometer langen Rad-Highway, die Entwickler von Cyclotron (u.) bauen in L. A. das Bike der Zukunft – mit Rädern ohne Nabe und Reifen ohne Luft

FAHRRAD FIRST

Sie sind nicht mehr aufzuhalten: wie Räder in unseren Städten schon heute den VERKEHR DER ZUKUNFT *bestimmen*

text
THOMAS BECKER

Die Champs-Élysées hochcruisen, einmal um den Arc de Triomphe und dann runter zur Place de la Concorde – das geht bald nur noch wie bei den Tour-de-France-Profis: mit dem Rad. In den vier zentralen Arrondissements von Paris sollen bald einzig Anwohner-Pkws, Busse, Taxis, Liefer- und Rettungswagen fahren dürfen. Und Räder. Ähnliche Pläne gibt's für Madrid. Und die Londoner träumen seit drei Jahren vom SkyCycle, einem futuristischen Radler-Highway: 220 Kilometer lang, über Bahngleise gebaut. Der Entwurf von Norman Foster würde allerdings sechs Milliarden Euro kosten. Da ist man in Kopenhagen schon weiter: Wer auf den dreispurigen Bike-Autobahnen der Rad-Welthauptstadt konstant 20 km/h strampelt, sieht keine rote Ampel. Bikers first! Warum werden Drahteselreiter plötzlich so hofiert? Weil ihnen die mobile Zukunft gehört.

Moment, Radfahren: War das nicht mal was für spaßbefreite Spießer? Und für Studenten, die sich kein Auto leisten können? Oder für friedensbewegte Ökos? Schlimm auch die Bilder von mittelalten Männern in knallbunten engen Radtrikots – dieses Gesundheitsfanatiker-Image, das erst die Tour-de-France-Apotheker zerstört haben. Dennoch ist es plötzlich cool: das Rad, diese Erfindung des Freiherrn von Drais. Vor 200 Jahren wackelte er mit seiner Laufmaschine von Mannheim los, um eine günstige Alternative zum Pferd zu promoten, dem damaligen Beförderungsmittel Nummer eins.

Beim heutigen Umstieg aufs Rad geht es weniger ums Geld, sondern: um Lebenszeit. Eine Studie belegt, dass Autofahrer in L. A. im Jahr 104 Stunden im Stau stehen, in Moskau 91. Und in München 49 – so viel wie in keiner anderen deutschen Stadt. Und unsere Metropolen wachsen: Derzeit lebt die Hälfte der Menschheit in Städten, laut Schätzungen der UN werden es 2050 mehr als zwei Drittel sein. Auf die Städte entfallen rund 70 Prozent der Kohlendioxid-Emissionen, obwohl sie nur zwei Prozent der Landfläche einnehmen. An fast allen urbanen Messstationen werden die Grenzwerte für Stickstoffdioxid überschritten, warnt das Umweltbundesamt. Kurz: Es wird alles ganz furchtbar, wenn wir nicht flugs aufs Rad steigen.

Das nämlich hätte zur Folge: weniger Lärm, weniger Staus, weniger Unfälle, reinere Luft, mehr Bewegungsfreiheit, reduzierte Gesundheitskosten. Und außerdem: nie wieder Parkplatzsuchen! Dazu der Coolness-Faktor: Ein Wunder, dass der Markt mittlerweile mehr heiße Bikes hergibt als je? Die Deutschen haben jedenfalls reagiert. Laut Statistischem Bundesamt besitzen heute 30 Prozent der Haushalte in Großstädten nur ein Fahrrad – kein Auto, kein Motorrad. Fast jede zweite Autofahrt ist sowieso kürzer als fünf Kilometer – das schafft jeder mit dem Rad. Und schneller ist er in der Regel auch. Erst recht mit einem E-Bike. 2014 wurden bundesweit 8522 E-Autos zugelassen, aber 480.000 Pedelecs verkauft.

Generell hat sich der Fahrradanteil an allen zurückgelegten Wegen in Deutschland von 2008 bis 2012 von zehn auf knapp 14 Prozent erhöht und ist seitdem weiter gestiegen. Gut, in Kopenhagen lag man schon 2010 bei 36 Prozent, aber Dänemark ist ja auch fast so flach wie Holland. In Groningen werden fast zwei Drittel aller Fahrten unter sieben Kilometern mit dem Rad zurückgelegt. Und so wird die Straße womöglich wieder das, was sie mal war: öffentlicher Raum, autofrei, ein Platz zum Spazieren, Spielen und Herumjuckeln. Na denn: zurück in die Zukunft!

FOTOS: FOTOLIA, PR (6)

WELCHES BIKE PASST ZU MIR?

Sie sind aktuell Rad-los und wollen diesen Zustand ändern? Wir helfen Ihnen herauszufinden, welcher FAHRRAD-TYP *Sie sind*

START

Fahren Sie lieber gemütlich oder schnell?

SCHNELL

GEMÜTLICH

Um sportlich im aeroben Bereich zu bleiben oder aus Faulheit?

ARBEIT

Weil Sie eilig in die Arbeit müssen oder auch am Wochenende?

FAULHEIT

SPORTLICH/AEROB

Sind es bis zu Ihrem Büro mehr oder weniger als fünf Kilometer?

IMMER

Genießen Sie den Weg, oder bringen Sie ihn einfach nur hinter sich?

Hat Ihre Raserei sportliche Gründe, oder ist das Charaktersache?

BRING'S GERN HINTER MICH

SPORT

CHARAKTER

Gelände oder Stadt?

MEHR ALS 5 KM

WENIGER ALS 5 KM

Ausdauer oder Auspowern?

AUSDAUER

STADT

GELÄNDE

ICH GENIESSE

AUSPOWERN

E-BIKE MIT STIL

MY VOLTA
Besonders chic: der handgefertigte Bambusrahmen. Ca. 4000 Euro

ELEKTRO-SPORTLER

GIANT ROAD-E+
Der starke Akku ermöglicht auch ausgedehnte Touren. Ca. 3700 Euro

FEINER PURIST

CINELLI GAZZETTA
Mit dem schicken Fixie lässt's sich wendig durch die Stadt rollen. Ca. 900 Euro

MUSKEL-SPORTLER

SCHINDELHAUER WILHELM XVIII
Schön, schnell und bestens verarbeitet. Ca. 5500 Euro

ZU GEWINNEN!

FÜRS RETRO-RACE

GANT BIKEID
Für seine „Get Into Gear"-Biker-Kollektion ließ die US-Modemarke Gant vom Radhersteller Bikeid aus Schweden dieses Nostalgie-Rennrad designen. **Wir verlosen ein Bike unter *playboy.de/gant*.**

Felgenbremsen: **TEKTRO R359**
Schaltung: **SRAM AUTOMATIX**
Radgröße: **28 ZOLL**
Gewicht: **11 KG**
Preis: **CA. 830 EURO**

ROLL-OUT

Mit diesen sieben NEUHEITEN AUF DEM FAHRRADMARKT *fahren Sie im Sommer lässig vorneweg – in Gelände oder Stadt, mit Muskel- oder Motorkraft*

ZUM RASEN

CUBE AERIUM C:68 RACE
Nein, das ist kein Stealth-Bomber, aber dank aerodynamischem Carbon-Rahmen rast man mit dieser brutal schnellen Triathlon-Rennmaschine ganz locker unterm Radar.

Felgenbremsen: **AERO TTV01**
Schaltung: **SHIMANO ULTEGRA**
Radgröße: **28 ZOLL**
Gewicht: **9,5 KG**
Preis: **CA. 3599 EURO**

ZUM TOUREN

DIAMANT 132
Das Tolle an diesem Touringbike? Es hat alles, was ein Rad braucht, um als vernünftig zu gelten, ohne danach auszusehen. Wer seit 132 Jahren Bikes baut, weiß, wie's geht.

Scheibenbremsen: **TRP HYLEX**
Schaltung: **SHIMANO SORA**
Radgröße: **28 ZOLL**
Gewicht: **14,4 KG**
Preis: **CA. 1299 EURO**

FÜR DEN BERG

FOCUS JAM² 29 LTD
Dank Shimano-Motor fährt man mit diesem E-Mountainbike genauso flink bergauf wie bergab. Das Feintuning hat Bikesport-Profi Mike Kluge übernommen. Noch Fragen?

Scheibenbremsen: **MAGURA MT2**
Schaltung: **SHIMANO DEORE XT**
Radgröße: **29 ZOLL**
Gewicht: **19,5 KG**
Preis: **CA. 3999 EURO**

FÜR ÜBERALL

GIANT TCX SLR 1
Carbon-Gabel, Rennradlenker, Crossreifen und Scheibenbremsen ergeben ein Cyclocross-Bike, das sowohl auf Asphalt als auch im Matsch abgeht wie ein hungriger Gepard.

Scheibenbremsen: **SRAM RIVAL HRD**
Schaltung: **SRAM RIVAL**
Radgröße: **28 ZOLL**
Gewicht: **8,8 KG**
Preis: **CA. 1799 EURO**

ZUM CRUISEN

RUFF CYCLES THE RUFFIAN
Rock 'n' Roll auf Rädern: Die Regensburger Bike-Manufaktur hat diesem Custom-Cruiser ein E-Motor-Herz mit 75 Nm verpflanzt. Selten wurde ein Fahrrad-Akku schöner verpackt.

Scheibenbremsen: **SHIMANO DEORE**
Schaltung: **SHIMANO ALFINE**
Radgröße: **26 ZOLL**
Gewicht: **29,5 KG**
Preis: **AB 5499 EURO**

ZU GEWINNEN!

FÜRS GELÄNDE

CORRATEC E-BOW 45 PERFORMANCE 500
Gib Strom! Wer den Drang verspürt, einen Waldweg auf links zu drehen, sollte dieses 45 km/h schnelle S-Pedelec testen – **oder hier gewinnen: *playboy.de/corratec***

Scheibenbremsen:
MAGURA MT5/MT4
Schaltung: **SHIMANO XT**
Radgröße: **29 ZOLL**
Gewicht: **19,9 KG**
Preis: **CA. 4399 EURO**

RADLERS HELFER

Mit diesen GADGETS *wird die Tour zum Vergnügen*

WEGWEISER
Der „Edge Explore 1000" von Garmin navigiert Sie nicht nur auf Ihren selbst geplanten Routen durchs Land, er schickt auch einen Notruf im Falle eines Unfalls. Rund 500 Euro
www.garmin.com

PLATZWUNDER
In den „Bike Alpin 25+5" von Vaude passt alles, was Sie brauchen: Helm, Kleidung, Proviant. Die Netzstruktur verhindert übermäßiges Schwitzen. Rund 120 Euro
www.vaude.com

ZUPACKER
Damit haben Sie den Lenker stets fest im Griff: der „Bontrager RXL Gel Glove" aus robustem Pittards-Leder mit angenehmer Polsterung. Rund 50 Euro
www.trekbikes.com

SCHLAUMEIER
Die Sport-„Smartwatch M600" von Polar analysiert Ihr Training, ist wasserdicht und sieht auch im Alltag wirklich stylish aus. Rund 350 Euro
www.polar.com

ELEKTRO-ANTRIEB

Rennräder, Beachcruiser, Mountainbikes – inzwischen gibt es jeden Fahrradtyp auch mit E-Motor. Alles Quatsch, oder wird es Zeit fürs UMSATTELN*?*

DAVID GOLLER
Volontär

PRO

Zeit meines Lebens muss ich mir nachsagen lassen, ich sei faul. Auch als E-Biker ist man dieser Behauptung ausgesetzt. Diese Unwissenden! Was wie Faulheit aussehen mag, ist in Wahrheit pure Effizienz. Wenn ich schon mit dem Drahtesel zur Arbeit fahre, dann doch bitte ohne Anstrengung! Sport macht man in der Freizeit, nicht auf dem Arbeitsweg. Oder haben Sie in der U-Bahn schon mal jemanden Gewichte stemmen sehen? Eben. Und ganz ohne Strampeln geht's ja auch beim Elektrorad nicht. So habe ich Spaß, Bewegung – und trotzdem keine Schweißflecken. Im Gegensatz zu manchem Kollegen. Schon als Schüler habe ich die nahe gelegene Realschule dem weiter entfernten Gymnasium vorgezogen. Reine Taktik. Das Abi habe ich dann trotzdem noch gemacht. Und diese gemütliche Zielstrebigkeit hat mich immerhin zum Playboy gebracht. Genauso wie mein E-Bike jetzt fast jeden Tag.

CONTRA

TIM GEYER
Redakteur

E-Bikes sind das Ende der Gelassenheit. Dieser bequemen Gemütlichkeit, die ich am Fahrradfahren immer so geschätzt habe. Wer's nicht glaubt, muss nur mal in eine zukunftsweisende Metropole reisen. Nach Tel Aviv zum Beispiel, wo ständig vor Terroranschlägen gewarnt wird, obwohl eine andere Gefahr dort gefühlt noch gegenwärtiger ist, nämlich: von einem der zigtausend E-Biker auf dem Gehweg umgenagelt zu werden. Ein Kampf um Verkehrswege, der in Deutschland ebenfalls beginnt. Obwohl bis zu 45 km/h schnelle S-Pedelecs auf die Straße gehören, nutzen E-Radler in alter Gewohnheit alles, was sie einst ohne Hilfsmotor und in entspanntem Tempo befuhren. Rasende Rentner, Soft-Rocker und völlig übermotorisierte Büroheinis im Anzug: Sie sind die Sommerspaßverderber unserer Städte. Fehlen nur noch Elektrorollstühle bis 80 km/h. In Tel Aviv gibt's die bestimmt bald.

ILLUSTRATION: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

NUR GANZ KURZ …

Wussten Sie, warum wir im Frühling besonders kernig aussehen? Es liegt an den BLOUSONS. *Die haben eine Harte-Kerle-Vorgeschichte. Können aber echt feine Begleiter sein*

fotos
KAVEH KASRAVI
produktion
RONALD BECKER

CHAFOR

Blouson aus Bastfaser, ca. 485 Euro; transparentes Langarm-T-Shirt aus Leinen, ca. 145 Euro; Hose aus Viskose und Elasthan mit Tunnelzug, 375 Euro

ZARA

Aus Kunstfaser in Satinoptik, mit Motivstickerei und schwarz-weiß gestreiften Strickbündchen, ca. 70 Euro

BRUNELLO CUCINELLI

In Raw Denim mit Ärmeln aus Kalbsleder, eine senkrecht eingesetzte Brusttasche, ca. 1840 Euro

ERMENEGILDO ZEGNA

Leichter Blouson aus Merinowolle in Off-White mit fleckenabweisender Ausrüstung, ca. 1750 Euro

H&M

Weit geschnitten, aus Baumwolle und Kunstfaser, im Ärmel eine eingesetzte Zipptasche, ca. 100 Euro

LACOSTE L!VE

Bomberjacke mit leicht versetztem Reißverschluss und großen Klappentaschen, ca. 270 Euro

JOOP! JEANS

Graues Lammnappa, schwarze Strickbündchen, eine aufgesetzte Tasche auf dem Ärmel, ca. 450 Euro

BENCH

Wendejacke mit Palmenprint aus perforierter Kunstfaser, schwarze Rippbündchen, ca. 80 Euro

AMI

Bomberjacke aus smaragdgrünem Satin, mit zwei Klappen- und einer Ärmeltasche, ca. 680 Euro

CAMEL ACTIVE

Mit Klappentaschen, einer Ärmeltasche und Rippbündchen, komplett aus Wildleder, ca. 400 Euro

DIESEL

In Denim, grau mit schwarzen Strickbündchen, mit schräg gesetzten Eingrifftaschen, ca. 280 Euro

ASOS

Aus silbergrauer Kunstfaser in Satin-Optik mit gedoppelter Stofflage auf der Frontseite, ca. 60 Euro

ALEXANDER WANG

Taillenkurze Bomberjacke in Camouflage-Optik mit orangefarbenem Futter, ca. 560 Euro

MODEL: ALEX SIMON/TALENTS, HAARE & MAKE-UP: EVANGELOS TZIMIKAS @ FAME

EINE JACKE MIT GESCHICHTE

Beim leichten Blouson stehen die einstigen Fliegerjacken der US Air Force Pate. Ist es ihnen nachempfunden, wird es als Bomberjacke bezeichnet. Das Original, die „MA 1“ aus glänzendem Nylon, wird seit 1958 von der US-Firma Alpha Industries produziert. Punks und Skinheads trugen in den späten 70er- und frühen 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts mit Vorliebe Bomberjacken. Heute hängen die Blousons bei jedem Herrenausstatter: originalgetreu oder abgewandelt, uni oder gemustert, aus Leder, Satin oder Denim.

CLOSED

Bomberjacke, ca. 250 Euro; gestreiftes Langarm-Shirt aus Baumwolle, ca. 80 Euro; Hose aus Schurwolle und Elasthan mit Tunnelzug, ca. 190 Euro; Baumwoll-Rucksack, ca. 380 Euro; Sneakers aus Veloursleder und Kunstfaser, ca. 180 Euro

LOCK-STOFFE

In der Natur sorgen Moos und alte Blätter für die süßlichen FRÜHLINGSDÜFTE, *die Menschen auf Touren bringen. Für die Stadt gibt's auch andere Noten. Treiben Sie's bunt!*

foto
ANDREAS ACHMANN
produktion
SABRINA SIEGEL

1 Jean Paul Gaultier: „Le Mâle Eau Fraîche Superman", EdP, 125 ml, ca. 77 Euro. **2** Prada: „Luna Rossa Carbon", EdT, 100 ml, ca. 88 Euro. **3** Hermès: „Terre d'Hermès Flacon H", limitierte Edition, EdT, 100 ml, ca. 95 Euro. **4** Calvin Klein: „Eternity for men Summer", EdT, 100 ml, ca. 61 Euro. **5** s.Oliver: „feels like summer", EdT, 30 ml, ca. 20 Euro. **6** Hugo Boss: „Boss Bottled Tonic", 100 ml, ca. 90 Euro. **7** Jimmy Choo: „Man Ice", EdT, 100 ml, ca. 80 Euro. **8** Issey Miyake: „Nuit d'Issey Bleu Astral", EdT, 125 ml, ca. 82 Euro. **9** Rituals: „Oasis Verte", EdP, 50 ml, ca. 40 Euro

LIMITIERT
Nur 45 Uhren erscheinen in der Limited Edition von Chronoswiss und Playboy. Wo Sie eine dieser exklusiven Uhren erwerben können, erfahren Sie auf *playboy.de*

FOTOS: CHRONOSWISS (2)

ZEIT ZUM FEIERN – *MIT 45 UNIKATEN*

Zum 45. Geburtstag des deutschen Playboy erscheint eine exklusive LIMITED EDITION*: 45 Chronoswiss-Uhren, jede ein Einzelstück*

Chronoswiss und Playboy präsentieren die „Sirius Regulator Classic Playboy Edition“ – zum 45. Jubiläum des Magazins. Seit es im Jahr 1972 erstmals in Deutschland erschien, hat sich viel getan. Aber eines ist unverändert geblieben: Playboy verehrt die Frau, hebt sie auf ein Podest, feiert sie. Jeden Monat aufs Neue.

Kaum etwas drückt diese Huldigung so ansprechend und zeitlos aus wie ein Pin-up-Girl. Daher haben wir aus jedem der 45 Jahre eine Playmate auserkoren, um sie auf dieser exklusiven Uhren-Edition zu verewigen: als Zeichnung auf dem Bodenglas über dem Automatikwerk. Illustrator Michael Pleesz (siehe Seite 107) verwandelte die Playmate-Fotos in gemalte Pin-up-Bilder mit klassischer Anmutung. Dank eines neuartigen Druckverfahrens für Glas sind trotz der Miniaturisierung alle Details erkennbar. Auch die Gesichter sind selbstverständlich originalgetreu gemalt.

UNDERSTATEMENT Auf dem verschraubten Saphirglasboden jeder Uhr ist eine Playmate des jeweiligen Jahres als Pin-up-Girl verewigt

Jede Uhr ist in den Playboy-Farben Schwarz und Gold gehalten. Doch auf dem galvanisch geschwärzten Zifferblatt lassen nur wenige goldene Details die Besonderheit des Modells erahnen: der Playboy-Schriftzug und der Hasenkopf sowie die laufende Nummer der Uhr samt dem Hinweis „Limited Edition“. Erst wer die Uhr umdreht, lüftet ihr Geheimnis. Denn dort ist auf dem verschraubten Boden aus geschliffenem Saphirglas das Pin-up-Girl des jeweiligen Jahres zu sehen. Dazu die Jahreszahl und der Name.

Das Band besteht aus Louisiana-Alligatorleder mit Futterleder in Gold. Das massive Edelstahlgehäuse ist ultrahart schwarz DLC-beschichtet (DLC = diamond-like carbon), geschliffen und poliert, die teilkannelierte Lünette umrahmt ein entspiegeltes Saphirglas. Die Uhr hat die markante Chronoswiss-Zwiebelkrone und ist wasserdicht bis 3 bar.

Im Inneren der Uhr mit 40 mm Durchmesser arbeitet das Chronoswiss-Automatik-Kaliber C.291 mit schwarzem Rotor, Genfer Streifenschliff und 38 Stunden Gangreserve. Ankerrad und Schrauben sind poliert.

„Eine Uhr ist für mich immer ein Kunstwerk“, sagt Chronoswiss-Inhaber Oliver Ebstein. Kein Zweifel: Mit dieser Serie ist eine Galerie ganz besonderer Kunstwerke entstanden.

PLAYMATES AM ARM

Es ist das schönste Stück Pop-Kultur, und Playboy Deutschland prägt es seit 1972: das PIN-UP-GIRL. *Die Sonderedition der Uhrenmanufaktur Chronoswiss zeigt Girls aus 45 Jahren auf 45 Unikaten*

ILLUSTRATIONEN: MICHAEL PLEESZ (45)

Die gezeichneten Mädchen in verführerischen Posen wurden in den 1920er-Jahren als Werbe-Illustration geboren – und dank trendsetzender Magazine wie Playboy zu einer eigenen Kunstform. Was sich viele Männer gern an die Wand hefteten (to pin up = anheften), können einige wenige Männer künftig am Arm tragen. Auf äußerst dezente Weise, versteht sich. Denn das kleine Geheimnis der Chronoswiss/Playboy-Sonderedition verbirgt sich auf der Rückseite. Nur wer die Uhr abnimmt und seinem Gegenüber das Bodenglas zeigt, lüftet das pikante Detail. Wer schnell bestellt, kann sich sein Wunschmotiv aussuchen. Preis: 4500 Euro (Vertrieb exklusiv über Chronoswiss). Weitere Informationen auf ***playboy.de/chronoswiss***

TRANSPARENT
Im Luzerner House of Chronoswiss kann man den Uhrmachern live zusehen. Inhaber Oliver Ebstein setzt dieses Jahr auf moderne Skelettierung – also aufs teilweise Freilegen der Uhrwerke

„WIR SIND FÜR DEN GENIESSER DA, *DEN HEDONISTEN*“

Chronoswiss-Inhaber Oliver Ebstein über die Faszination Uhr und die Kunst, als Traditionsmarke AM PULS DER ZEIT *zu bleiben*

Herr Ebstein, bevor Sie 2012 die Firma Chronoswiss übernahmen, waren Sie ein erfolgreicher Unternehmer, aber mit Uhren hatten Sie keine Berührungspunkte. Wie kamen Sie auf das Thema?
Meine erste Uhr war eine Universal Genève. Ich bekam sie als Erbstück, als ich etwa zehn Jahre alt war. Sie übte eine ungeheure Faszination auf mich aus. Ein emotionales Geschenk, das bei mir sofort das Feuer entfachte.

Eine schöne Uhr am Arm und eine eigene Uhrenmarke sind aber schon verschiedene Paar Schuhe.
Die Uhr ist einerseits ein herrliches Produkt, aber andererseits gibt es auch großes wirtschaftliches Potenzial. Die Uhrenindustrie ist ein hochinteressanter Markt. In der Schweiz wird man ja mit Uhren groß. Das Thema liegt uns in den Adern.

An wen richten Sie sich mit der Marke Chronoswiss?
Wir sind für den Genießer da, den Hedonisten, der weniger Wert auf ein Statussymbol legt als auf ein Stück Zeitgeschichte, das um seiner selbst willen geschätzt wird und begehrenswert ist. Wir sind ein Nischenprodukt mit besonderem Anspruch. Das wissen unsere Kunden zu schätzen.

Hat sich die Zielgruppe mit den Jahren verändert?
Die neuen Modelle im vergangenen Jahr haben verstärkt auch jüngere Kunden zwischen 30 und 40 Jahren angesprochen. Das war auch unser Wunsch. Der „Flying Regulator“ und der „Flying Regulator Jumping Hour“ kamen besonders gut an. In diesem Jahr legen wir den Schwerpunkt auf skelettierte Uhren und außergewöhnliche Armbänder. So verwenden wir beim „Flying Grand Regulator Skeleton“ ein Band mit ausdrucksstarkem Hornback-Alligator-Leder. Das ist die markante Rückenfinne des Alligators.

Skelettierung klingt aber eher etwas, pardon, altmodisch.
Wenn man das Uhrwerk zu verschnörkelt skelettiert, wirkt es leicht verstaubt. Wir haben es deshalb frischer gemacht. Einige Teile des Werks haben wir schwarz DLC-beschichtet. Das wirkt sehr sportlich und modern.

Welche Rolle spielen Limited Editions für die Kundenbindung? Bei manchen Uhrenmarken hat man das Gefühl, sie machten fast nichts anderes mehr.
Als familiengeführtes Unternehmen stellen wir ja ohnehin nur kleine Serien her. Wer in Luzern spazieren geht, kann uns dabei in unserem gläsernen House of Chronoswiss übrigens jederzeit zusehen. Unsere Limited Editions sind ein besonderes Mittel der Kundenbindung. Zum 30. Jubiläum der Kitzbüheler Alpenrallye werden wir dieses Jahr 30 Sammlerstücke auflegen. Und bei der Playboy-Edition gehen wir noch weiter. Denn jede der 45 Uhren ist für sich genommen ein Einzelstück.

FOTOS: CHRONOSWISS (4), PRIVAT; ILLUSTRATIONEN: MICHAEL PLEESZ (3)

ILLUSTRE RUNDE: 45 BUNNYS & 1 PINSEL

Der Wiener Illustrator MICHAEL PLEESZ *brachte für uns die Playboy-Bunnys auf die Uhren. Für seine Arbeit wurde er bereits mehrfach ausgezeichnet*

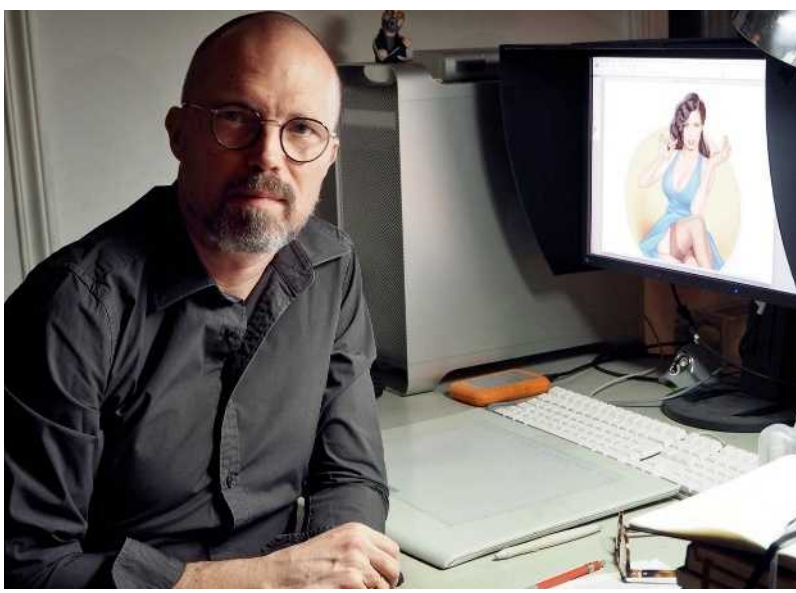
Er arbeitet für Werbetreibende und Verlage, doch seine Arbeiten haben es auch schon ins Kino geschafft: Illustrator Michael Pleesz aus Wien genießt nicht nur beim deutschen Playboy hohes Ansehen. Eine der ersten Illustrationen, die er im Auftrag des Hasen anfertigte, hieß „Der Straßenkehrer und der Tod" – und erhielt im Jahr 2000 eine Auszeichnung des deutschen Art-Directors-Clubs.

Als Autodidakt hat Pleesz sich mit Bleistift und Papier, Airbrush und Computer eine eigene Handschrift erarbeitet, die seine Werke so charakterstark machen. Die Skizzen entstehen dabei mit dem Bleistift auf Papier, die Feinarbeit geschieht mit dem elektronischen Pinsel.

An der New Design University St. Pölten und der Wiener Illuskills unterrichtet er den Nachwuchs. „Die Arbeit hilft mir auch selbst", sagt der 53-Jährige, „denn alles, was ich mache, muss ich zunächst reflektieren, um es weitergeben zu können. Dann merke ich, dass hier vielleicht etwas Farbe fehlt oder dort die Komposition nicht passt. Ich treffe auf junge Leute mit eigenen Ideen, Input und Idolen."

Von seinem eigenen Idol und Mentor, dem Art Director Robert Kaitan, hat er sich früh emanzipiert. „Sei kühn, Junge!", riet der ihm. „Und so ist es auch", sagt Pleesz. „Es muss der Punkt kommen, an dem man nach innen schaut und auf sich und seine eigene Arbeit vertraut."

Der Auftrag für die Chronoswiss/Playboy Limited Edition stellte Pleesz vor ein Problem: „Das typische Pin-up der 1950er-Jahre folgt einem ganz eigenen Schönheitsideal", sagt er. „Die Mädchen waren damals alle viel üppiger, und sie lachen immer." Unsere Playmates unterzog er deshalb einer kleinen Kur. Nicht, was die Formen angeht, die orientieren sich selbstverständlich an der Natur. „Aber einige habe ich einfach etwas mehr lächeln lassen."

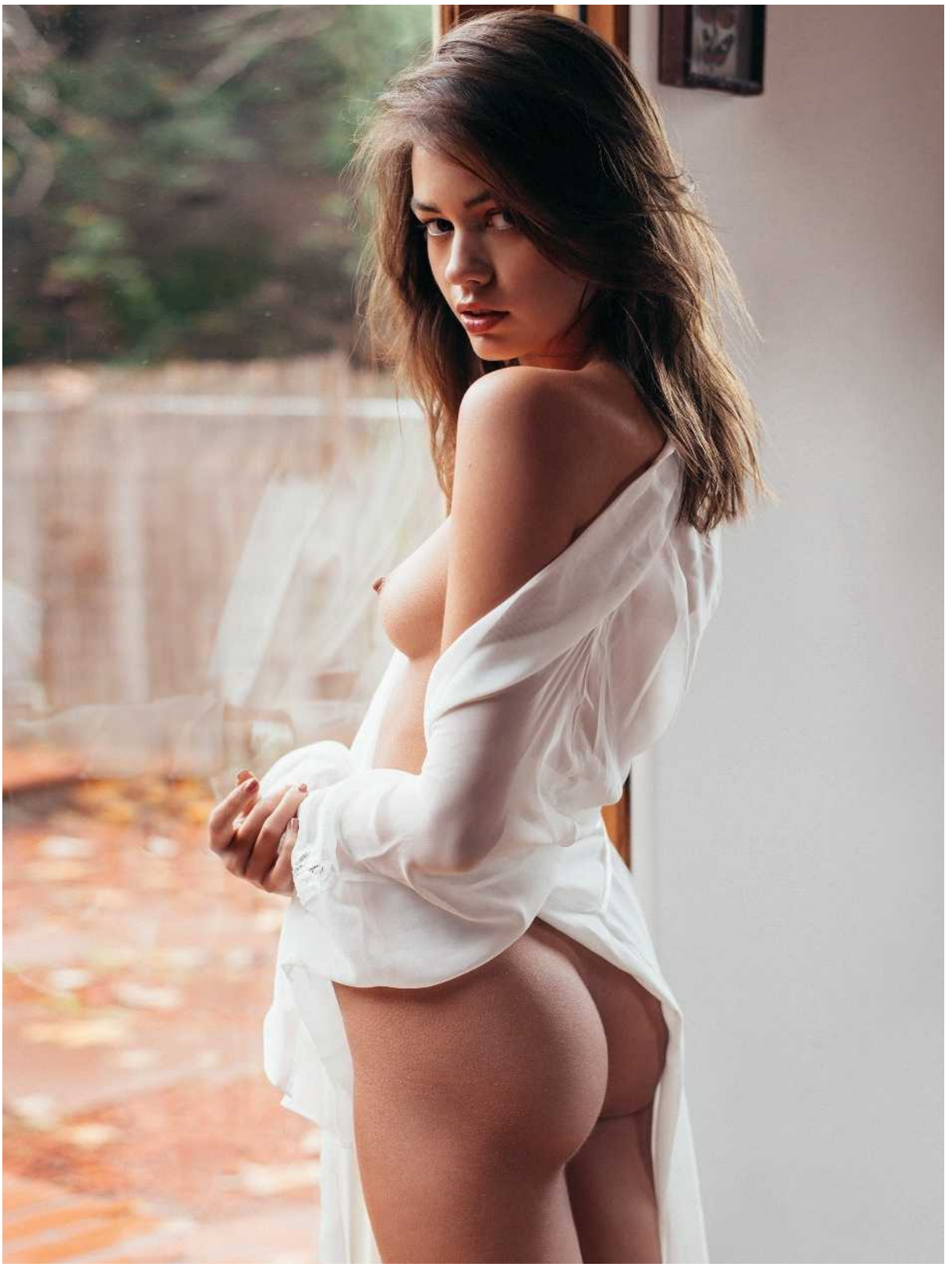


ZEICHENSETZER
Sein Filmplakat (o. l.) war in einer Bollywood-Produktion zu sehen, die Paradiesszene „Adam und Eva" entstand für die Schweizer „Sonntagszeitung", die Illustration zum Thema „Burnout" (o. r.) 2013 für Playboy

NUR DIE SONNE SAH UNS ZU

… als wir BEATE MUŠKA *entdeckten. Auf einem Anwesen in den Santa Monica Mountains bei L.A. Sie war der Großstadt entflohen. Wollte die Freiheit genießen – und von ihrer Heimat Lettland träumen. Und wir? Träumten mit*

fotos **CHRISTOPHER VON STEINBACH**



WORTE, DIE HERZEN UND HOSEN ÖFFNEN

Eine Sache können Männer tatsächlich besser als Frauen, weiß unsere SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY. *Nämlich: Komplimente annehmen. Nur mit dem Machen hapert es manchmal. Deshalb hier: ein paar wertvolle Tipps von Frau zu Mann*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. Ihr jüngster Roman heißt „Brautbett" (Heyne, 12,99 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 40) ihrer Kolumne handelt von Sexspielzeug

Männer sind wunderbar. Und Frauen sind manchmal undankbar. Da sagt neulich ein Freund zu mir: „In dieser Jeans hast du einen sensationellen Hintern." Und was sage ich, statt mich einfach zu freuen? „Das ist dir ja auch schon lange nicht mehr aufgefallen." Der wird sich hüten, mir noch mal was Nettes zu sagen. Auf Komplimente biestig reagieren können wir Mädels leider gut. Das Unheil nimmt seinen Lauf mit einem „Dein Busen ist toll.". Und zack findet sich der Mann wieder in einem unangenehmen Gespräch und soll sich zur Frage äußern: „Findest du nicht, dass er früher straffer war?" Ja und wenn? Was soll der Mann denn darauf sagen? Eine richtige Antwort gibt's nicht in dieser Lose-lose-Situation.

Auch ein Abturner ist die ganz pampige Tour. Er: „Du hast ein wirklich schönes Gesicht." Sie: „Ach, und mein Körper ist für die Tonne oder was?" Manchmal können Männer es uns einfach nicht recht machen. Die gute Nachricht: Dieses Terrierverhalten hat meistens weniger mit euch zu tun und mehr mit uns und unseren Selbstzweifeln. Die schlechte Nachricht: Das hilft euch nix. Ihr werdet abgewatscht, und das ist einfach nicht nett. (Sagt ihr gern süße Sätze, oder bremsen die Frauen euch aus? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com.*)

Das Schwierige an Komplimenten ist: Wir müssen sie annehmen können, damit sie uns freuen. Männer sind da anders. Ihr könnt Lobpreisungen in unbegrenzter Menge und cheesiger Klebrigkeit empfangen. Jedenfalls habe ich noch nie gehört, dass eine Frau sagt: „Hör mal, du hast den tollsten Schwanz der Welt, und du fickst mich damit ins Nirwana, und kein Mann, den ich je kannte, war witziger als du!" Dann schmunzelt der Mann und denkt: „Endlich bringt's mal eine auf den Punkt, nettes Mädel." So sind Frauen nicht. Wenn jemand mir in einer Bar zuraunen würde: „Wow, hab ich dich nicht schon auf dem Playboy-Cover gesehen?", käme ich mir veralbert vor. Pickt sich der Mann aber ein Detail raus wie zum Beispiel „Ich muss schon die ganze Zeit auf deine Hände sehen, die sind extrem schön", nehme ich das gern huldvoll entgegen – möge er nun einen Drachen für mich töten.

Was übrigens ganz kritisch ist, sind Komplimente beim Sex. Vorsicht mit Beurteilungen, die nach Arbeitszeugnis oder Callgirl-Bewertung klingen à la: „Du bläst ja wie ein Profi." Da fühlen wir uns zur Dienstleisterin degradiert. Besser: die berühmten Ich-Botschaften, gern mit Gefühl-Zusatz. „Das fühlt sich für mich toll an, wenn du meine Eier so anfasst." Oder: „Ich liebe es, wenn du beim Blasen ganz vorsichtig die Zähne mit dazunimmst." Klippe umschifft, Frau freut sich.

Sich dumm zu stellen kann auch manchmal helfen. Uns nervt das zwar, wenn ihr angeblich eine Greisin kaum von einer Lolita unterscheiden könnt oder behauptet, dass ihr die neue scharfe Nachbarin bei der Inspektion der Biotonne doch glatt übersehen habt, aber wir sind sehr geneigt, euch das zu glauben.

Die Frau zu verwirren ist ebenfalls eine gute Maßnahme. Steht vor euch in der Schlange eine mit polanger goldener Rapunzel-Frise, ist es keine gute Idee, ihr zu sagen, dass sie schönes Haar hat. Aber wann hat sich zuletzt jemand für ihre Stimme oder ihre Porzellanhaut begeistert? Auch gut: gleich eine Aktivität anknüpfen. „Du hast einen tollen Gang, du tanzt bestimmt super, wollen wir es mit Salsa versuchen am Samstag?" Das klappt auf jeden Fall eher als ein hingeworfenes „wunderschöne Frau, wunderschöne Augen". Bei so einem Schnulli vermuten wir höchstens, er will uns eine gefakte Handtasche verkaufen.

Wenn wir Mädels bei nett Gemeintem auch manchmal eher Furie als Verführerin werden: Bitte hört trotzdem nicht damit auf. Denn schlimmer als schlechte Komplimente sind nun mal gar keine.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

EINE SPANISCHE VERFÜHRUNG IN SECHS AKTEN.

Jetzt PLAYBOY lesen, sparen und erstklassige Weine genießen!

SENORIO DE UNUELA RESERVA EDICION LIMITADA 2007

Weingut: Bodegas Patrocinio

Diese limitierte Sonderabfüllung des Senorio de Unuela aus dem herausragenden Jahrgang 2007 besticht durch seine dunkle, rubinrote Farbe und einer hohen Viskosität, die am Glasrand erkennbar ist. Die Nase erreichen reife Aromen von Süßkirschen, Brombeeren, Himbeeren, Cassis, Rauch, Wiesenkräuter, Vanille und Röstaromen. Am Gaumen wirkt der Wein fleischig, saftig, würzig, harmonisch und lang.

0,75 l / 14,5 % Alkohol

94/100 Punkte Markus A. Dilger

SABOR REAL RESERVA VINAS CENTENARIAS 2011

Weingut: Campina - Sabor Real

Sabor Real = Königlicher Geschmack. Es ist nahezu unmöglich dem Charme und der Eleganz dieses Spitzenweins nicht zu erliegen. Er zeigt die typische Kraft der Tinta de Toro mit einem seidig elegantem Abgang, der Lust auf den nächsten Schluck macht. Das breite Spektrum der Aromen bietet Anklänge von reifen Beerenfrüchten, Pflaumen, dezent Kirschen und florale Anklänge, auch Vanille und feine Holzwürze, dazu Kaffee.

0,75 l / 14,5 % Alkohol

GOLD, 4 Sterne der Fachzeitschrift Selection

TARANTINTO CRIANZA „EL CACHO“ 2013

Weingut: Bodegas Vinos-Espana

Der Tarantinto Crianza „el cacho“ besitzt eine Vielzahl an fruchtig-würzigen Aromen, welche von reifen Waldbeeren, Schwarzkirschen, Pflaume, Paprika und Kräutern dominiert werden. Am Gaumen wiederholt er diese Armenvielfalt und ergänzt zudem noch Holzrauch, Leder, Tabak, Mokka und Schokolade. Dieser Wein stammt von alten Rebstöcken ab, er ist saftig, fleischig, besitzt eine schöne Frische und einen vollen Körper.

0,75 l / 14,0 % Alkohol

GOLD, 4 Sterne der Fachzeitschrift Selection

Lieferung direkt von Silkes Weinkeller:

- Vielfach ausgezeichneter Weinhändler
- Hochwertige Premium-Weine
- Die Portokosten für das Paket übernehmen wir für Sie

Silkes Weinkeller

DAS SPARPAKET FÜR PLAYBOY-LESER:

Testen Sie den Playboy und genießen Sie drei erstklassige Spitzenweine aus Spanien im Sechserpaket*.

IHR PLAYBOY WEIN-SPARPAKET:

Exklusives Spanien-Wein-Paket*	74,60 €
6 Ausgaben PLAYBOY	37,50 €
Regulärer Preis	~~112,10 €~~
Ihre Ersparnis	73,60 €
Gesamtpaket nur	**38,50 €**

Sie sparen 66%

*Sechserpaket spanischer Weine (Sie erhalten von jedem Wein zwei Flaschen)

Aktions-Nr.: 640013B51 / digital: 640029UB

Gleich bestellen:

☎ 0180 6 55 61 770** 💻 playboy-abo.de/weinpaket

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790. Alle angebotenen Weine enthalten Sulfite. Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. **€ 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz, aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf

KULTUR

Was Sie diesen Monat sehen, lesen und hören sollten

INTERVIEW

»AUF DROGEN WAR JIM MORRISON EIN ARSCHLOCH«

Vor 50 Jahren brachten THE DOORS *ihr erstes Album raus – Songs, so unvergänglich wie die zwei letzten Überlebenden der Band um Rock-Ikone Jim Morrison: Gitarrist* ROBBY KRIEGER *und Drummer* JOHN DENSMORE *erinnern sich*

Wann haben Sie Ihr Debütalbum von 1967 zum letzten Mal gehört?
JOHN DENSMORE: Ich höre mir die Songs eigentlich nur an, wenn sie beim Autofahren im Radio laufen. Oder bei Freunden, die sie auflegen, um mich zu ärgern. Was ihnen aber nicht gelingt. Dafür mag ich die Songs zu gern.
ROBBY KRIEGER: Wobei – ich käme gar nicht auf die Idee, sie mir anzuhören. Ich habe sie so oft gebracht, ich könnte sie zur Not rückwärts spielen.
War Ihnen damals bewusst, dass Sie etwas derart Bleibendes schaffen?
R. K.: Nein, ich hatte allenfalls gehofft, dass sich die Leute vielleicht noch ein paar Jahre später daran erinnern – aber doch nicht 50 Jahre!

DER BOSS
Als Jim Morrison 1971 in Paris mit 27 an einer Überdosis starb, versuchten die Doors es nach sechs wegweisenden Alben ohne ihn. Zwei Flop-Alben folgten, 1973 lösten sie sich auf. Dennoch verkaufen sie noch heute bis zu zwei Millionen Tonträger mit ihren Kult-Oldies pro Jahr

»ZU ›THE END‹ KONNTEN DIE GO-GO-GIRLS SICH IN DEN KÄFIGEN NICHT BEWEGEN. LEIDER – WEIL KÄFIGE NATÜRLICH VERDAMMT COOL SIND«

Robby Krieger

John Densmore (l.), heute 72, und der ein Jahr jüngere Robby Krieger bewiesen zuletzt vor vier Jahren live in L. A., dass sie die alten Songs noch draufhaben

Was zeigt: Du kannst dir ein Schnitzel ans Ohr hängen, deine gepiercte Brust zeigen und wer weiß wie toll aussehen. Was dich im Gespräch hält, ist die Musik.

Wobei Ihre Debütsingle „Break On Through (To The Other Side)" mit Platz 126 der US-Charts ja erst mal kolossal floppte …

R. K.: Ja, das war sehr frustrierend. Wir haben die Radiosender angerufen und getan, als wären wir ganz normale Hörer, die sich den Song wünschen. Aber natürlich haben die nach einer Weile gemerkt, dass wir das waren *(lacht)*.

Der Song ist über die Jahre in mehreren Kinofilmen aufgetaucht. Außerdem in den Dessous-Shows von Victoria's Secret. Was ist Ihr Favorit?

J. D.: Wir lizenzieren unsere Musik gern und oft. Nicht so sehr zu Werbezwecken, aber zum Beispiel „Forrest Gump" erschien uns richtig.

R. K.: Wissen Sie eigentlich, dass „Light My Fire" in „Apocalypse Now" eingesetzt werden sollte, aber dann in der Nachbearbeitung herausgeschnitten wurde? (*Regisseur Francis Ford, d. Red.*) Coppola hat die Szene gelöscht, in der US-Soldaten den vietnamesischen Kindern beibringen, „Light My Fire" zu singen. Ich hätte mir gewünscht, dass er das drin gelassen hätte.

Stichwort Vietnamkrieg: Waren die Doors eigentlich politisch?

R. K.: Wir haben uns nie als politische Band gesehen – auch wenn Jim uns gern als „erotische Politiker" bezeichnet hat. Was immer das bedeutet *(lacht)*.

Wobei der Blues-Titel „Back Door Man" auch der Spitzname von George-W.-Bush-Vizepräsident Dick Cheney war …

R. K.: Im Ernst? *(Lacht)* Um Himmels willen!

J. D.: Aber es macht Sinn! Er hat die Dinge aus dem Hintergrund gelenkt. Und angeblich hat er einen winzigen Penis. Oh sorry. Nur ein Scherz (*lacht*). Obwohl: Es könnte stimmen. All die Typen, die auf militärischen Drill stehen, wollen damit doch etwas kompensieren.

R. K.: Wissen Sie eigentlich, dass „Roadhouse Blues" der Lieblingssong von Fidel Castro war?

Tatsächlich?

R. K.: Oh ja! Wir haben ihn leider nie getroffen, aber ein Freund von mir kannte ihn gut und meinte, dass Fidel bei dem Song entspannt hat – mit Zigarre und Rum. Er war ein Rockstar, ein politischer.

Sie hingegen schwören im „Alabama Song" auf Whisky. Waren Sie jemals in einer deutschen Bar?

R. K.: Oh Gott! Wir haben in Deutschland mehr Brauhäuser und Kneipen besucht als alles andere. Wir waren echte Kulturbanausen – außer, wenn es um Alkohol ging.

Nur in Strip-Clubs waren Sie nicht so beliebt. Ihre Musik galt als Albtraum aller Go-Go-Girls.

R. K.: Als wir damals im „Whiskey A-Go-Go" anfingen, das war unser erstes festes Engagement, waren da links und rechts der Bühne Tänzerinnen in Käfigen. Und dann spielten wir „The End" – was hätten die da noch groß tun können? Sie konnten sich dazu nicht bewegen wie auf andere Musik. Von daher denke ich, dass wir für einige Mädels eine echte Herausforderung waren. Leider – weil Käfige natürlich verdammt cool sind.

Was hören Sie heute? Gibt es Bands, die Ihnen gefallen?

J. D.: Ich höre im Grunde alles – vor allem Jazz alter Schule, elektronischen Kram und Klassik.

Und die Popmusik?

R. K.: Tja, vielleicht wurde da ja schon alles gemacht? Ich z. B. warte händeringend auf etwas Neues.

Fragen Sie sich manchmal, wie Jim Morrison in der heutigen Zeit klarkommen würde?

J. D.: Gute Frage. Ich denke, er hätte ein Smartphone-Etui aus Eidechsenhaut (*lacht*).

Angeblich war er in den Anfangsjahren der Doors ein sehr schüchterner Mensch, der sich dann radikal verändert hat. Stimmt das?

J. D.: Ja, er hat eine ziemliche Metamorphose durchlaufen.

Richtig, dass er dem Traum folgte, größer als die Beatles zu werden?

J. D.: Das hat er zumindest gesagt. Und Robbie und ich dachten, er würde einen Witz reißen. Aber es war wohl mehr als das. Berühmt zu sein ist ja auch eine Droge.

Unter Alkohol- und Drogeneinfluss ist er dann zu jemand weniger Charmantem mutiert?

R. K.: Wenn er zu viel getrunken hat, ist er zu dieser extrem unangenehmen Person geworden. Und auf LSD wurde er zu „Mr. Mojo Rising" und entwickelte Sachen wie „The End" mit dieser Geschichte, wie er einen endlosen Gang entlangläuft. Wenn er auf irgendwas war, ist er mit allem möglichen angekommen und war einfach ein ziemliches Arschloch.

FOTOS: IMAGO, GETTY IMAGES

Zum 50. Jubiläum kam das Debütalbum der Doors von 1967 jetzt technisch neu überarbeitet auf den Markt

»WÄRE JIM MORRISON NOCH AM LEBEN, HÄTTE ES DURCHAUS SEIN KÖNNEN, DASS ER DONALD TRUMP GEMOCHT HÄTTE«

Robby Krieger

Keyboarder Ray Manzarek, der 2013 an Krebs gestorben ist, hat zeitlebens behauptet, Jim Morrison würde noch unter uns weilen und sich auf den Seychellen verstecken. Was halten Sie davon?

J. D.: Das war typisch Ray. Er hat sich nie damit abfinden können, dass Jim einfach so von uns gegangen ist. Deshalb hat er sich in die Vorstellung geflüchtet, dass Jim seinen Tod nur vorgetäuscht hat. Aber ich fürchte, es war wirklich ein Herzstillstand nach einer Überdosis – das ist weitaus realistischer. Und ich möchte auch nicht, dass dieses „Party bis zum Umfallen"-Ding irgendwie glorifiziert oder verklärt wird. Es war eine andere Zeit mit einem anderen Lebensgefühl, das nicht mehr existiert. Drogenmissbrauch hat heute nichts Rebellisches mehr. Er steht nicht mehr fürs Experimentieren und Erfahrungensammeln, sondern ist ein Ausdruck von Schwäche und Verlorenheit. Mittlerweile gibt es da andere Wege, um diese Probleme zu behandeln.

Aber Jim war nicht zu helfen?

J. D.: Leider nein. Als er mit der Zeile „Ich bin der Echsen-König – ich kann machen, was ich will" ankam, war allen klar: Jetzt haben wir ein Problem. Er fing an, seine eigene Mythologie zu kreieren und auch zu leben.

R. K.: Wenn du Heroin nimmst und dann noch eine Menge hochprozentigen Alkohol verdrückst, kann das nicht gut für deinen Körper sein. Das ist einfach keine gesunde Kombination.

Stimmt es, dass Sie nach seinem Tod viele renommierte Sänger als Ersatz ausprobiert haben, aber keinen finden konnten?

R. K.: Wir sind zwischenzeitlich sogar nach England gezogen, um einen neuen Sänger zu finden. Wir haben mit Iggy Pop und Paul McCartney gesprochen. Das war durchaus ernst gemeint. Nur: Es ist nicht zustande gekommen – aus welchen Gründen auch immer. Irgendwann mussten wir halt einsehen, dass es keinen Ersatz für Jim gibt. Zwei Alben lang haben wir es allein versucht, was aber nicht auf sonderlich viel Gegenliebe gestoßen ist – aus gutem Grund *(lacht)*.

Was würde Jim Morrison von Donald Trump halten?

R. K.: *(Lacht)* Man konnte bei Jim nie was voraussagen. Wäre er noch am Leben, hätte es durchaus sein können, dass er ihn gemocht hätte.

Wären Manzarek und Morrison noch am Leben und es gäbe die Doors noch – würden sie heute Blues-Alben aufnehmen wie die Rolling Stones? Mit ihren Klassikern durch die Lande tingeln? Oder wären sie längst in Rente?

J. D.: Jim hat den Blues geliebt. Insofern könnte es sein, dass wir uns über die Jahre darauf verlegt hätten und eine rentnermäßige Blues-Band geworden wären, die nur noch alte Kamellen nachspielt. Aber: Wir haben uns auch immer sehr für Filme interessiert. Ray und Jim waren auf der Filmschule, und vielleicht hätten wir uns auch da ausgetobt. Übrigens werde ich ständig gefragt: „Würde Jim noch leben, wäre er dann mittlerweile clean und geläutert wie viele Leute, die zu weit gegangen sind?" Und lange Zeit war meine Antwort: „Nein, er war ein Kamikaze-Betrunkener. Für ihn gab es kein Zurück." Mittlerweile habe ich meine Antwort revidiert. Denn ich sehe Leute wie Eminem, die genauso kreativ, aber auch wütend wie Jim sind. Die unterziehen sich heute teuren Reha-Programmen, die auch wirklich funktionieren.

Was haben Sie durch Ihre Doors-Zeiten über das Leben gelernt?

J. D.: Eine Menge! Etwa, wie wichtig es ist, es in vollen Zügen zu genießen – aber nicht mehr Blödsinn anzustellen, als dein Körper ertragen kann.

Und über die Liebe?

J. D.: Was die Liebe betrifft, ist es unglaublich wichtig, auf seinen Geist zu hören: Die hübscheste Frau, die deine Hormone zum Kochen bringt, ist nicht immer die, die dich auf lange Sicht glücklich macht. Viel wichtiger ist eine Seelenverwandte. Eine, die zwar nicht wer weiß wie hässlich ist, aber die zu dir steht und nicht nur deine Kohle will.

Und über den Tod?

J. D.: Verhindern kannst du ihn nicht, aber du kannst ihn ein bisschen zappeln lassen *(lacht)*. So wie Robby und ich …

R. K.: Und ich freue mich schon auf die tollen Jams, die wir da oben haben werden – mit all den großartigen Musikern, die nur auf uns warten. Ich hoffe, die sind auch wirklich alle im Himmel gelandet. Bei Jim bin ich mir da zwar nicht sicher, aber wir werden dort bestimmt Ersatz für ihn finden.

Zum Beispiel?

R. K.: John Lennon, David Bowie, Prince, Jimi Hendrix, Kurt Cobain, wer auch immer … Einer von den Jungs.

Interview: Marcel Anders

Rauf aufs Rad!

Mit BIKE BILD in die neue Radsaison starten

NR. 1 ▪ 2017
BIKE Bild
FASZINATION FAHRRAD
3,90 EURO
Auslandspreise: A 4,40 € • B 4,40 € • CH 6,00 CHF • E 5,00 € • I 5,00 € • L 4,40 € • NL 4,40 €
Geprüft
Kettenöle im Test
Auf in den
Fahrrad-FRÜHLING
ALLES FÜR DEN PERFEKTEN SAISON-START
12 MEGATEST E-BIKES FÜRS GELÄNDE
NEU!
DAS MAGAZIN FÜR JEDEN, DER FAHRRAD FÄHRT
GROSSER VERGLEICHSTEST
RENNRÄDER
BIS 1000 EURO
So gut sind die Einstiegsrenner
IKEA-RAD im Dauertest
Kaufberatung: Die besten Kindersitze
CITY-RÄDER
Die neuen Modelle im großen Style-Check

JETZT IM HANDEL!

Jetzt im Heft

Akkus für die Berge:
E-Mountainbikes im Vergleich

Zweirad aus Schweden:
Das IKEA-Rad im Alltagstest

Faszination Fahrrad

BIKE Bild

SCHREIBWAREN

Spannung im Mai: In unseren LITERATUR-TIPPS *besuchen wir diesen Monat New York, gehen fischen, folgen einer Geheimagentin und nehmen eine Beichte ab*

DAVID DUCHOVNY:
„EIN PAPAGEI IN BROOKLYN" (HEYNE ENCORE)

Brooklyn, 1978. Marty ist begabt, kriegt aber nichts auf die Reihe. Er raucht Joints und verkauft Erdnüsse bei Yankees-Spielen. Als sein Vater erkrankt, versöhnt sich Marty mit dem alten Zyniker. Ironisch kluge Vater-Sohn-Story mit rasanten Verbalduellen aus der Feder des „Akte X"- und „Californication"-Stars.

SILKE ANDREA SCHUEMMER:
„NIXEN FISCHEN" (KONKURSBUCH CLAUDIA GEHRKE)

Ein Roman wie ein gutes Fischbrötchen: nicht zu dick, delikat, maritim, zaubert ein Schmunzeln ins Gesicht. Im Mittelpunkt stehen die sympathische Studentin Ines und der skurrile Antiquitätenhändler Knut Seckig mit seinen Sex-Gespielinnen. Drumherum zappeln Fische, Quallen und Nixen. Äußerst anregend!

CARLOS RUIZ ZAFÓN:
„DAS LABYRINTH DER LICHTER" (S. FISCHER)

Das Finale der legendären Reihe um den „Friedhof der vergessenen Bücher" spielt in Barcelona und Madrid zur Zeit des Franco-Regimes. Ein düsteres modernes Märchen um die Geheimdienstagentin Alicia Gris und viele weitere zerrissene Gestalten. Magisch, abgründig und spannend!

MARCELLUS EMANTS:
„EIN NACHGELASSENES BEKENNTNIS" (MANESSE)

Ein Skandal, dieses Buch! Als es 1894 erschien, waren die Leser geschockt. Ein 35-jähriger Mann aus Den Haag erzählt, warum er seine Frau ermordet hat. Begründung: Als Kind sei er oft ausgelacht worden, und seine Gattin habe ihn nie ernst genommen. Starke Neuauflage einer schonungslosen Beichte.

text **GÜNTER KEIL**

FOTOS: PR (8), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY, MICHAEL TINNEFELD

MUSIK

WILLIE NELSON: „GOD'S PROBLEM CHILD“ (SONY)
Er ist nicht nur Snoop Doggs Kumpel, aktiver Kampfsportler und Cannabis-Connaisseur, sondern macht mit 83 Jahren nebenbei immer noch wunderbar melancholischen Country für lange Autofahrten und die Suche nach dem Sinn des Lebens. Weiter so, Willie!

Für Fans von Johnny Cash

K.FLAY – „EVERY WHERE IS SOME WHERE“ (STREET/INTERSCOPE)
Wer Kristine Flahertys fast kindliche Stimme hört, den könnten ihre politischen Texte überraschen. Doch die Sängerin und Rapperin stellt auf Popbeats und mit wütender Attitüde klar: Das ist Musik für Erwachsene.

Für Fans von Imagine Dragons

JOE GODDARD: „ELECTRIC LINES“ (DOMINO)
Bekannt wurde Goddard als Mitglied der Gute-Laune-Popper von Hot Chip. Auf seinem Solo-Album fusioniert er als Produzent jetzt seine Londoner Club-Sozialisation zwischen House, Techno, Disco, UK-Garage, R&B und Pop zu durchgängig tanzbaren Songs.

Für Fans von Hot Chip

WIEDER-ENTDECKT

von Playboy-Musikexperte DJ John Munich

U2: „THE JOSHUA TREE“ (ISLAND RECORDS)
Dieses Album muss man eigentlich nicht wiederentdecken, weil es in seiner ganzen Größe immer da war. Gespickt mit Hymnen, die uns seit drei Jahrzehnten begleiten. Das empfinden U2 genauso, weshalb sie dieses Jahr auf große „The Joshua Tree“-Tour gehen und am 12.7. auch Berlin besuchen.

KINO & TV

„FAST & FURIOUS 8“
Die Helden des neuen Adrenalin-Abenteuers liefern sich nicht nur in ihren Lambos Verfolgungsjagden, sondern auch in Panzern. Und nebenbei kurbelt Truppen-Neuzugang Charlize Theron die Testosteronproduktion an. Ab 12.4.

Für Fans von „The Transporter“

„GOLD“
Kenny Wells (Matthew McConaughey) ist pleite, ein Trinker und hat gerade sein Haus verloren. Als er von einem Schatz im Dschungel träumt, begibt er sich in Indonesien auf die Suche. Was folgt, ist eine rasante Glücksritter-Story mit irren Wendungen. Ab 13.4.

Für Fans von „War Dogs“

„GIMME DANGER“
Noch vor den Sex Pistols machten ab 1967 die Stooges als Punkband Furore – gerieten aber etwas in Vergessenheit, weil Frontman Iggy Pop später als Solo-Künstler zum Star wurde. Mit seiner Doku setzt Jim Jarmusch der Band nun ein Denkmal. Ab 27.4.

Für Fans von „Shine a Light“

WIEDER-ENTDECKT

von Playboy-Autor Stefan Skiera

„EINER FLOG ÜBER DAS KUCKUCKSNEST“ (1975)
Jack Nicholson wird am 22. April 80 Jahre alt – ein perfekter Anlass, um ihn noch mal in einer seiner großen Rollen zu bewundern. In dem mit fünf Oscars prämierten Drama lässt er sich als Scheinkranker in die Psychiatrie einweisen und zettelt dort einen Aufstand gegen die Tyrannei der Ärzte an. Ein Jahrhundert-Film!

SCHÄRFER SEHEN
Vor dem Fernseher stehen? Ein No-Go! Nur Playmate Stephanie Lindner darf das. Ebenfalls beima Media-Markt-Shooting: Sissi Fahrenschon (o.) und Jacqueline Scherer

HEISSE GERÄTE

Girls & Gadgets: Dank unserer OSTER-AKTION *mit Media Markt macht Einkaufen auch Männern Spaß*

Egal, wohin sie kommen, unsere Playmates sorgen für Aufsehen. Dieses Mal trifft es eine Münchner Media-Markt-Filiale, wo zwischen Küchengeräten, Videospielkonsolen und Hi-Fi-Anlagen plötzlich Hasenohren hervorspitzen. Der Grund dafür: das Foto-Shooting zur Oster-Aktion von Playboy und Media Markt. Das Hasen-Trio aus den Playmates Sissi Fahrenschon, Stephanie Lindner und Jacqueline Scherer posiert mit den neuesten Elektroartikeln, um diese in der neuen Ausgabe von „WOW!“, dem Club-Magazin von Media Markt, zu präsentieren. Und wie wir während des Shootings feststellen dürfen: Den Kunden wird nicht nur das Heft gefallen. Auch das Live-Treffen mit Gelegenheit zu Selfies, Autogrammen und Plauderei kann so einen Einkaufsbummel für Männer offenbar zum runden Erlebnis machen. Wie wäre es also, wenn wir unser Trio demnächst öfter mal in verschiedene Media Märkte entsenden? Machen wir! Und wer unsere Osterhasen dort treffen möchte, kann auf ***www.playboy.de/mediamarkt*** nachschauen, wo und wann die drei in welcher Filiale zu finden sind. Frohes Hasensuchen!

FOTOS: PLAYBOY (4)

NUR EIN GEPFLEGTER BART IST EIN GUTER BART.

Jetzt PLAYBOY lesen und Premium Bartpflege-Produkte von blackbeards sichern!

6x PLAYBOY
+ Bartpflege Set von blackbeards zum Sparpreis!

oder

BLACKBEARDS BARTPFLEGE SET „KLEINES SCHWARZES"

zusammen NUR **38,50*** Sie sparen **53%**

- das Premium Bartöl duftet dezent nach Vanille und verleiht dem Bart einen seidigen Glanz
- die Premium Pomade mit würzig-frischem Duft von Bergamotte und Vanille verleiht dem Vollbart einen starken Halt

Bartpflege Set „Kleines Schwarzes"...	43,95 €
6 Ausgaben PLAYBOY	37,50 €
Regulärer Preis	~~81,45 €~~
Ihre Ersparnis	42,95 €
Gesamtpaket nur	**38,50 €**

Was ist Ihr Bartstil?

blackbeards

Produkte von blackbeards sind ideal für jeden Bartstil.

BLACKBEARDS BARTPFLEGE SET „SCHWARZER HASE"

blackbeards

- Hercules Sägemann Bartkamm 88, klein und handlich, auf Barthaare abgestimmte Zahnung
- kleine blackbeards Bartbürste aus Birnbaumholz mit Wildschweinborsten
- Bartschere 4,5" aus rostfreiem Edelstahl
- Hercules Sägemann Etui aus Kunstleder
- inkl. Premium Bartöl

Bartpflege Set „Schwarzer Hase"	64,95 €
6 Ausgaben PLAYBOY	37,50 €
Regulärer Preis	~~102,45 €~~
Ihre Ersparnis	57,45 €
Gesamtpaket nur	**45,00 €**

zusammen NUR **45,00*** Sie sparen **56%**

Gleich bestellen:

Aktions-Nr.: 640013B52 / digital: 640029UB

☎ **0180 6 55 61 770****

playboy-abo.de/blackbeards

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790. Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. *inkl. MwSt. **€ 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz, aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf

IMPRESSUM

PLAYBOY DEUTSCHLAND

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

VERLEGER: Prof. Dr. Hubert Burda

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
TEXTCHEF: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann (Editorial)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (Leitung)
MOTOR & TECHNIK: Michael Görmann (Leitung)
REPORTER: Alexander Neumann-Delbarre
TEXTREDAKTION: Tim Geyer; David Goller (Volontär), Andreas Marx (Volontär); Elisa Wiesnet (Praktikantin)
PICTORIALS: Antje List (Leitung); Kathrin Stadler (stv. Leitung)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
BEAUTY: Sabrina Siegel (Leitung)
MODE: Julia Hoppe (Praktikantin)
BILDREDAKTION: Lea Schmitt
GRAFIK: Gabriele Keßler, Friederike Keup
ONLINE: Christian Puchinger (Developer);
Enny Lam (Manager Advertorials & Webdesign); Alexander Li (Developer)
MANAGER CONTENT PLAYBOY-PREMIUM: Astrid Schlick
ONLINE & SOCIAL MEDIA: Angelika Zahn (extern)
REDAKTIONSASSISTENZ: Britta Geiger
REDAKTIONSMANAGEMENT & ASSISTENZ CHEFREDAKTION: Katharina Hunold
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Fotostudio Achmann, Marcel Anders, Sophie Andresky, Ully Arndt, Thomas Becker, Gordon Detels, Tobias Drews, Jan Faßbender, Lennart Gäbel, Mareike Hasenbeck, Patrick Heidmann, Marcus Höhn, Ralf Husmann, Günter Keil, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Thilo Komma-Pöllath, Dmitriy Kutz, Ulrich Lössl, Florian Lohmann, Tim Möller-Kaya, Daniel Moritz, John Munich, Amanda Petrusich, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Stephen Reuß, Dr. Ragnhild Schweitzer, Stefan Skiera, Autumn Sonnichsen, Christopher von Steinbach, Angelika Zahn
BILDBEARBEITUNG: Bojan Likić, Mirko Vezmar
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Kreuzer – Madl – Ruschmann, München
REDAKTIONSTECHNIK: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Stephanie Speer
REDAKTIONSVERWALTUNG: Burda Services GmbH, Ralf Grasser; Jeanette Schanderl (Ltg.)
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion.
Playboy Deutschland ist ein Magazin von BurdaNews.

GESCHÄFTSFÜHRER BURDANEWS GMBH: Burkhard Graßmann
MANAGING DIRECTOR NEWS & STYLE/CFO BURDANEWS GMBH: Gunnar Scheuer
HEAD OF PUBLISHING: Myriam Karsch
HEAD OF PRODUCT MANAGEMENT: Florian Biechele
HEAD OF TECHNOLOGY: Michael Wallasch
HEAD OF MEDIA MARKETING: Patrick Pannen
HEAD OF MEDIA SOLUTIONS: Michael Berg
SENIOR MANAGER DIRECT MARKETING & E-COMMERCE: Michael Zgolik
PRESSEANFRAGEN/JUNIOR-PRODUKTMANAGER: Miriam Madlindl
JUNIOR PROJECT MANAGER: Carolin Kraft
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Kai Sahlfeld, Arabellastraße 23, 81925 München.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2017.
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Sonja Winter (stv. Leitung)
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

---

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES, INTERNATIONAL: **EDITOR-IN-CHIEF:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **CHIEF EXECUTIVE OFFICER:** Ben Kohn; **CHIEF OPERATING OFFICER:** David Israel; **CHIEF CREATIVE DIRECTOR:** Cooper Hefner; **HEAD OF CONTENT:** Hugh Garvey; **ART DIRECTOR:** Mac Lewis. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **CHIEF COMMERCIAL OFFICER:** Reena Patel; **INTL. PUBLISHING OPERATIONS DIRECTOR:** Mary Nastos; **DIGITAL ASSET MANAGER:** Gabriela Cifuentes

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 6,50 inkl. 7 % MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 6,25 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **STUDENTEN-ABONNEMENT:** (nur gegen Nachweis) € 4,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

PRINTED IN GERMANY
DRUCK: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 0 00 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 0 84, 77649 Offenburg

PLAYMATE-CASTING
bewerbungen@playboy.de

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
www.premium.playboy.de
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-LESERBEIRAT
www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*
Einzelheftbestellung (Print & Digital)
www.playboy.de/magazin

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastraße 23, 81925 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *Leserservice@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastraße 23, 81925 München

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

FOTOS: PLAYBOY (2)

BEZUGSQUELLEN

VIELEN DANK an American Apparel und American Vintage für die schönen Outfits unseres Titelstars Juliette Greco!

» Titel

JULIETTE GRECO, SEITE 38–49

American Apparel (weißer Body, rosa Body, schwarzer Slip, Ringeltop), 089/23 88 84 64, München; **American Vintage** (schwarzes und beiges Top), de.americanvintage-store.com

» Update

SNEAKERS, SEITE 28

Adidas Originals über Adidas, 08 00/3 77 37 71, www.adidas.de; **Armani Jeans,** gesehen bei Mr Porter, 08 00/5 89 53 33, www.mrporter.com; **Lacoste,** 06 98/67 98 0 90, www.lacoste.com

» Mode

BLOUSONS, SEITE 96–99

Alexander Wang über mrporter.com, 08 00/5 89 53 33, www.mrporter.com; **Ami** über mrporter.com, 08 00/5 89 53 33, www.mrporter.com; **Asos** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 30, Berlin, www.asos.de; **Bench** über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 80, München, www.bench.de; **Brunello Cucinelli** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89/9 98 42 70, München, www.brunellocucinelli.com; **Camel Active** über Masali, 0 30/23 25 79 40, Berlin, www.camelactive.de; **Chafor,** 0 89/54 04 21 49, München, www.chafor.de; **Closed,** 0 40/4 41 84 00, Hamburg, www.closed.com; **Diesel** über Henri+Frank PR, 0 40/32 02 77 11, Hamburg, store.diesel.com/de; **Ermenegildo Zegna** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89/9 98 42 70, München, www.zegna.de; **H&M,** 08 00/6 65 59 00, www.hm.com; **Joop!** über Strellson, 00 41/71/6 86 32 32, Kreuzlingen (Schweiz), www.joop.de; **Lacoste,** 0 89/9 09 01 85 0, München, www.lacoste.com; **Zara,** 0 40/30 96 22, Hamburg, www.zara.de

» Pflege

FRÜHLINGSDÜFTE, SEITE 100–101

Boss Parfums über P&G Prestige, 0 61 96/89 45 08, Schwalbach am Taunus, www.hugoboss.com; **Calvin Klein** über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 82 97, München, www.calvinklein.com; **Hermès** über Clarins GmbH, 0 81 51/2 60 30, Starnberg, www.hermes.com; **Issey Miyake Parfums** über Beauté Prestige International, 01 60/4 70 43 31, Ismaning, www.isseymiyakeparfums.com; **Jean Paul Gaultier** über Puig Deutschland GmbH, 0 40/46 00 66 00, Hamburg, www.puig.com; **Jimmy Choo** über Nobilis Fragrances, 06 11/92 85 60, Wiesbaden, www.jimmychoo.com; **Prada Perfumes** über Puig Deutschland GmbH, 0 40/46 00 66 00, Hamburg, www.puig.com; **Rituals** über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 80, München, eu.rituals.com; **s.Oliver** über Mäurer & Wirtz, 02 11/6 79 96 01, Düsseldorf, www.s.oliver-fragrances.com

FOTO: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY

FOTO: PLAYBOY USA

WISCONSIN, 1981

Das „Playboy Club Hotel" bei Lake Geneva bietet seinen Gästen Fahrten im Heißluftballon an – selbstverständlich von Bunnys getestet

---

Der nächste PLAYBOY *erscheint am* 11. Mai 2017

INSPIRATIONEN UND DENKANSTÖSSE FÜR DIE WELT VON MORGEN.

JETZT NEU: Entdecken Sie ein einzigartiges Magazin. Für Mode, Design und Stil. Für Kultur, Wirtschaft und Politik. Mit Geschichten, Reportagen und Analysen renommierter Autoren. Mit exklusiven Beiträgen kluger Denker. Mit Fotostrecken und Bildern wegweisender Künstler. Mit Eleganz und Leidenschaft. Freuen Sie sich viermal im Jahr auf über 200 Seiten ausgiebigen Lesegenuss. **fazquarterly.de**

WIR WISSEN, WAS DU WIRKLICH WILLST.

DER NEUE **GENESIS® II LX**

14 neue Modelle – für Dich. Jedes einzelne ausgestattet mit dem exklusiven GS4 High Performance Grillsystem. Das neu entwickelte Zündsystem, die innovativen Brenner und die Weber Flavorizer Bars sorgen für einfache Handhabung, unvergleichliches Aroma und meisterhaftes Grillen. Und das bei jedem Modell exakt so, wie Du es willst.

Der Genesis II ist erhältlich mit zwei bis sechs Brennern, in der Basis-Variante mit frei zugänglichem Stauraum und in der Luxus-Variante Genesis II LX mit verschließbarem Unterschrank sowie zusätzlichen Hightech-Features.
Mehr Informationen unter WEBER.COM

weber GS4 HIGH PERFORMANCE

weber

FOR LIFE!